

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 3./4. Juni 2023 / Nr. 22

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## Papst Franziskus und seine Friedensinitiative



Die Haltung des Papstes zum Ukraine-Krieg löst Irritationen aus. Der Sozialethiker Peter Schallenberg analysiert im Interview Beweggründe und theologische Grundlagen. **Seite 6/7**

## Der Star: Flugkünstler und Meistersänger

Während der Balz beeindruckt der Star durch schillerndes Federkleid und kunstvollen Gesang. Doch der Vogel findet immer weniger Nistplätze. **Seite 16**



## Seelsorge in digitaler Welt

Der Frage, wie Künstliche Intelligenz, Digitalisierung und der Seelsorgeauftrag der Kirche vereinbar sind, stellt sich die Fachstellenleiterin Medien und Digitales, Tanja Köglmeier, im Interview. **Seite VII**



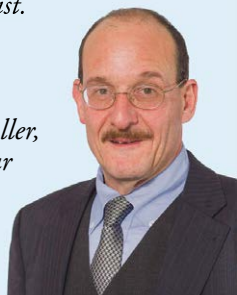
### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**E**igentlich kann man sich nur wundern: Johannes XXIII. gilt bei denen, die sich intensiv mit ihm beschäftigt haben, als konservatives Musterbeispiel. Zölibat war für ihn eine klare Sache. Geistliche sollten nicht mit Frauen im Auto sitzen, zum Priestergewand kam noch der Priesterhut – und ein Kino-Verbot. Die Einheit der Christen verstand er als Rückkehr in den Schoß der Kirche. Gleichwohl wird Johannes XXIII. heute von fortschrittlichen Christen aller Konfessionen verehrt: als gütiger, menschenfreundlicher, väterlicher Mann Gottes und Wegbereiter der Zukunft ...

Beliebt ist er zu Recht. Johannes XXIII. lebte vor, was er sprach. Er liebte alle Menschen. Er verstand sich gut mit der Presse und gab ihr Gelegenheiten. Wenn er mit Fotografen ein Kind im Krankenhaus besuchte, ging er auf dieses eine Kind ein und behandelte es nicht als zufälliges Beispiel für alle Kinder. Auch war der Papst nach Jahrzehnten als Diplomat ein Mann großer Klugheit. Der promovierte Historiker gab seinen Sätzen keinerlei modischen Anstrich. Lieber zitierte er die weisen Sätze jener, die vor ihm lebten. Kein Wunder, dass der gute, väterliche Papst zeitlos ist.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



Fotos: KNA, gem, pdr

## Pilgern im Zeichen des Friedens

**R**und 4500 Pilger hat Bischof Rudolf Voderholzer bei der Ankunft der 194. Regensburger Diözesanwallfahrt in Altötting begrüßt. In diesem Jahr stand der Ukraine-Krieg bei Deutschlands größter Wallfahrt im Zentrum der Fürbitten. Ein Friedenskreuz führte den Pilgerzug an als Symbol für eine „Friedenswallfahrt“. **Seite I**



Foto: Hilmer



VOR 60 JAHREN STARB JOHANNES XXIII.

# Kein „Übergangspapst“

Vater des Konzils leitete eine Zeitenwende ein, die sein Nachfolger fortführte



▲ Papst Johannes XXIII. widmet sich im Kinderkrankenhaus mit väterlicher Güte dem kleinen Patienten.

Fotos: KNA

**Papst Johannes XXIII., von 1958 bis 1963 im Amt, hat mit dem Konzil eine Zeitenwende ausgelöst. Vieles hat sich verändert, manche Wünsche – etwa nach Einheit der Christenheit – sind aber auch 60 Jahre nach dem Tod des großen Pontifex nicht erfüllt.**

Was wird aus dem Konzil, wenn der Papst stirbt? Diese Frage stellten sich im Frühjahr 1963 nicht nur Kirchenrechtler, als es mit der Gesundheit Johannes' XXIII. sichtlich bergab ging. Der 81-Jährige, der es initiiert und mit allen ihm bleibenden Kräften vorangetrieben hatte, hoffte zunächst, es werde nur wenige Monate dauern.

Doch angesichts der Dynamik, die die größte Kirchenversammlung des 20. Jahrhunderts entwickelte, wurde ihm schmerzlich bewusst, dass er selbst das Zweite Vatikanische Konzil (1962 bis 1965) nicht würde vollenden können. Am 3. Juni 1963, vor 60 Jahren, erlag der Pontifex seinem Krebsleiden.

Schon zuvor hatte es Stimmen gegeben, mit dem Tod des Papstes erlöse das Konzil und seinem Nachfolger stehe es frei, es erneut einzuberufen. Immer wieder wur-

de während des tagelangen Todeskampfes der Wunsch des Papstes transportiert, das Konzil möge fortgeführt werden.

## Dass alle eins seien

So titelte etwa die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ am 30. Mai: „Der Wunsch des Papstes eine Bitte für das Konzil“. Auch die überlieferten „Letzten Worte“ des Papstes – „ut unum sint“ (dass alle eins seien) – wurden von der internationalen Presse auf das ökumenische Grundanliegen des Konzils hin interpretiert. Starb nicht Johannes XXIII. an Pfingsten, wo er doch sein Konzil einmal als ein „neues Pfingsten“ bezeichnet hatte?

Kurz: Sein Wunschnachfolger, Kardinal Giovanni Battista Montini von Mailand, alsbald Papst Paul VI., konnte sich einer Fortsetzung kaum entziehen – auch weil dies schon bald als Letzter Wille seines Vorgängers galt.

Montini zögerte nicht und setzte bereits kurz nach seiner Wahl die nächste Sitzungsperiode für den September 1963 fest. Nicht unpikant ist, dass eben jener Montini als geistlicher Ziehsohn des Papstes, wie er

bezeichnet wurde, im Januar 1959, am Abend nach der überraschenden Konzilsankündigung, einem Vertrauten am Telefon sagte, offenbar wisse der Papst gar nicht, in welches Westpennest er steche.

Als damals der bereits 77-jährige Angelo Giuseppe Roncalli, der nach allgemeiner Einschätzung als „Übergangspapst“ gewählt worden war, den verblüfften bis entsetzten Kardinälen verkündete, er werde ein Konzil der Gesamtkirche einberufen, waren die Vorbehalte groß – zumal an der römischen Kurie. Johannes XXIII. wünschte sich kein weiteres Lehrkonzil mit Verurteilungen und Abgrenzungen, sondern ein „Pastoralkonzil“, einen seelsorglichen Versuch, die Botschaft der Kirche in die moderne Welt hineinzusprechen.

Als er starb, war noch kein einziges der zahlreichen Konzilsdokumente spruchreif. Und doch ist das Zweite Vatikanum nicht zu-

letzt sein Werk. Es veränderte die Kirche zutiefst. Die Versammlung von rund 2400 Bischöfen der Weltkirche, von theologischen Beratern und ökumenischen Beobachtern öffnete den Katholizismus für die gesellschaftlichen und politischen Fragen der Zeit und für die Probleme der zeitgenössischen Menschen, wo immer möglich auf Augenhöhe.

Es öffnete die Türen für einen ökumenischen und interreligiösen Dialog. Es wertete die Rolle der Bischöfe gegenüber Rom auf und die Rolle der Laien gegenüber den Bischöfen. Es schnitt alte Zöpfe ab und brach mit Traditionen. Das Konzil bot so Menschen eine neue geistliche Heimat; allerdings vertrieb es auch zum Teil jene, die sich im Neuen nicht mehr heimisch fühlten.

Der vermeintliche „Übergangspapst“ hatte eine Zeitenwende ausgelöst, die bis heute nicht abgeschlossen ist. Ein Indiz dafür war auch die gemeinsame Seligsprechung der beiden Konzilspäpste Pius IX. (1846 bis 1878) und Johannes XXIII. im Jahr 2000: ein kirchenpolitischer Kompromiss zwischen päpstlichem Primat, Unfehlbarkeit und Verurteilungskatalogen einerseits und Roncallis Idee des „aggiornamento“ (Verheutigung) andererseits.

Alexander Brüggemann/KNA



► Durch das zweite Vatikanum ist der vermeintliche „Übergangspapst“ bis heute überaus wirksam.





▲ Aufgebahrt im Petersdom: der am 3. Juni 1963 verstorbene Pontifex. Trotz schwerer Erkrankung hatte er das Konzil einberufen.

# Tod als Medienereignis

## Johannes XXIII. wurde zum Erzählmuster der Berichterstattung

**Der Tod von Johannes XXIII. war auch eine Art Zäsur für die Medien: Erstmals formierte sich ein gemeinsamer Kanon der Berichterstattung heraus.**

Johannes XXIII. starb am Pfingstmontag vor 60 Jahren, am 3. Juni 1963, um 19.49 Uhr – und die katholische Welt schien untröstlich, als habe sie den Vater verloren. „Er opferte sein Leben für das Konzil, die Kirche und den Frieden in der Welt“, tickerte die Katholische Nachrichten-Agentur in ihrer Eilmeldung. Seit der Vatikan am 23. Mai eine neuntägige „Auszeit“ des krank wirkenden Papstes angekündigt hatte, waren die Medien alarmiert. Sonderberichtersteller wurden nach Rom entsandt, und eine bis zum Tod nicht mehr abebbende Welle von Gesundheitsbulletins beruhigte oder beunruhigte in den folgenden Tagen die Öffentlichkeit.

### Drei Viertel „neues Blut“

Einmal zeigte sich der fast kultisch verehrte Papst der Herzen noch an seinem Fenster; eine Ansprache ließ seine tödliche Krebserkrankung jedoch nicht mehr zu. Der „Daily Telegraph“ berichtete am 25. Mai auf der Titelseite, das Kirchenoberhaupt habe seit November 18 Kilo Gewicht verloren. Und die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ wusste am 29. Mai, das Blut des Papstes sei in der vergangenen Woche „zu drei Vierteln erneuert“ worden.

Schon kurz vor Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils, mit dem Johannes XXIII. eine „Verheutigung“ der kirchlichen Botschaft anstrebte, stellten seine Ärzte Magenkrebs in fortschreitendem Stadium fest; eine Operation wurde als sinnlos erachtet. Der damals fast 81-Jährige war todgeweiht. Doch der willensstarke, ja sture Bauern-

sohn forcierte seine Pläne mit allen ihm verbleibenden Kräften.

Von Haus aus uneitel, waren Johannes XIII. die Würde seines Amtes und die Mittel der modernen Medien durchaus bewusst. Nicht nur, dass er seine Privatgemächer für TV-Kameras öffnete und seine Reisen und Besuche, etwa im Kinderkrankenhaus oder im Gefängnis,

medial untrüglich zu inszenieren verstand. Auch für das eigene Ableben und das seiner Nachfolger trug er Sorge.

Der mediale Wettlauf um den Papsttod hatte 1958 beim vergeistigten Pacelli-Papst Pius XII. zu derartigen Auswüchsen und Falschmeldungen geführt, dass sich der Nachfolger zum Handeln genötigt sah. Johannes XXIII. verfügte, ein toter Papst dürfe nur noch in Pontifikalgewändern fotografiert werden. Auch Filmaufnahmen aus den Gemächern wurden während Krankheit und Siechtum untersagt.

### Besucher am Sterbebett

Das hinderte die Medien nicht, exakt über den Besucherverkehr am Sterbebett Buch zu führen. Der Londoner „Guardian“ veröffentlichte auf dem Titelblatt (3. Juni) allein für den 1. Juni eine Liste von 41 Personen. Die Korrespondentenberichte über das Sterben und den Augenblick des Todes enthalten viele Topoi, die seitdem immer wiederkehren. Der Papst sei just in dem Moment verschieden, als bei der Messe auf dem Petersplatz die Entlassungsworte „Ite, missa est“ gesprochen worden seien, berichtete der Pariser „Figaro“ unter Berufung auf die päpstlichen Leibärzte.

Auch die Dutzenden Reportagen über „die Stimmung unter den wartenden Menschen auf dem Petersplatz“ sind seit 1963 allfälliger Bestandteil des klassischen medialen Pakets.

Alexander Brüggemann/KNA

## Der Papst der Anekdoten

Anekdoten zu Johannes XXIII. füllen ganze Bücher. Die Katholische Nachrichten-Agentur dokumentiert einige Erinnerungen an den vor 60 Jahren verstorbenen Konzilspapst, die durch seine lebenslangen Tagebuchaufzeichnungen oder durch seinen langjährigen Sekretär, Kardinal Loris Capovilla (1915 bis 2016), überliefert sind:

- Auf die große diplomatische Bühne berief Pius XII. den altgedienten Nuntius Roncalli erst zu Neujahr 1945: Bereits 63 Jahre alt, wurde er überraschend zum Papstbotschafter in Paris ernannt. Roncalli war sich bewusst: Es war nun vor allem eine „schwarze Soutane mit weißer Weste“, die die Aufarbeitung kirchlicher Kollaboration mit dem Vichy-Regime in Frankreich angehen konnte. Später meinte er ironisch: „Wenn die Pferde nicht mehr können, nimmt man Esel.“
- Nach dem Tod des Asketen Pius XII. hielt man im Vatikan kein Gewand für eine gedrungene Statur wie die Ron-

callis bereit – worauf dieser im Behelfsgewand gestöhnt haben soll: „Alle wollten mich, nur der Schneider nicht.“

- Johannes XXIII. spazierte gern spontan in den Vatikanischen Gärten. Die Kuppel des Petersdoms konnte oft nicht rechtzeitig für Besucher gesperrt werden, so dass die Leute einen Blick auf den Papst erhaschen konnten. „Warum die Kuppel sperren?“, fragte der Papst. – „Weil all die Leute Sie sehen könnten, Heiligkeit.“ Johannes XXIII. stutzte und versicherte den besorgten Beamten: „Keine Sorge – ich verspreche, nichts Anstößiges zu tun.“
- Besonders lag dem Papst die Aussöhnung mit dem Judentum am Herzen. Als eine jüdische Delegation den Vatikan besuchte, ging Johannes freudig auf sie zu, das Zeremoniell missachtend, gab ihnen die Hand und sagte: „Herzlich willkommen. Ich bin Josef, euer Bruder.“ Eine Anspielung nicht nur auf seinen eigenen Vornamen Giuseppe, sondern vor allem auf die biblische

Geschichte, in der sich der lange verschollen geglaubte Josef in Ägypten seinen Brüdern mit diesen Worten zu erkennen gibt.

- Roncalli zeigte sich stets großzügig gegenüber kleinen Leuten und eigenen Mitarbeitern. Sein Sekretär versuchte, dies in geordnete Bahnen zu lenken. Zuweilen sagte der Papst zu ihm, ohne das Wort „Trinkgeld“ zu verwenden: „Geben Sie dem Mann ein Andachtsbildchen – eines, von denen man seiner Frau einen Strauß Blumen kaufen kann.“

- Ein neu geweihter Bischof klagte Johannes XXIII., dass ihm die Last seines Amtes den Schlaf raube. Der beruhigte ihn und sagte, das sei ihm nach seiner Papstwahl auch so gegangen. Doch dann sei ihm sein Schutzengel im Schlaf erschienen und habe ihn gefragt: „Wer regiert denn die Kirche: du oder der Heilige Geist? Angelo, nimm dich nicht so wichtig.“ Seitdem, so der Papst, „schlafe ich wieder“. ab/KNA



## Kurz und wichtig



### Papst nach Fátima

Papst Franziskus will während seiner Portugal-Reise auch den Marienwallfahrtsort Fátima besuchen. Das katholische Kirchenoberhaupt wird am 5. August in Fátima sein, teilte Vatikansprecher Matteo Bruni mit. Aus Anlass des Weltjugendtags hält sich Franziskus vom 2. bis 6. August in Portugal auf, wo in der Hauptstadt Lissabon Gottesdienste und Begegnungen mit Hunderttausenden Jugendlichen aus der ganzen Welt geplant sind.

### Welterbe entdecken

Die deutsche Unesco-Kommission lädt dazu ein, am 4. Juni Welterbestätten im ganzen Land kennenzulernen. Am bundesweiten Aktionstag könne das Welterbe vor Ort und digital erkundet werden, kündigte die Kommission mit dem Verein Unesco-Welterbestätten Deutschland in Bonn an. Die offizielle Festveranstaltung für alle 51 Welterbestätten in Deutschland findet in Weimar statt. Zu den Welterbestätten zählen in Deutschland etwa der Kölner Dom, das Wattenmeer, das Obere Mittelrheintal, die Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin, die Völklinger Hütte im Saarland oder die Wartburg in Eisenach.

### Tag der Organspende

Unter dem Motto „#ZeitZeichenZuSetzen“ findet an diesem Samstag in Düsseldorf der Tag der Organspende statt. Die Schirmherrschaft hat Oberbürgermeister Stephan Keller übernommen. Betroffene tauschen sich in einer Infolounge auf dem Schadowplatz mit Interessierten über das Thema Organspende aus. In der St.-Lambertus-Kirche wird ein ökumenischer Dankgottesdienst gefeiert. Dabei wird allen Organspendern, deren Angehörigen und den Akteuren im Organspendeprozess gedankt. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

### 75. Geburtstag

Der frühere Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker (Foto: KNA) begeht am 8. Juni seinen 75. Geburtstag. Er leitete das Erzbistum Paderborn fast 20 Jahre lang. Im vergangenen Jahr bot er vorzeitig aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt an, den Papst Franziskus im Oktober annahm. „Ich spüre, dass der Zeitpunkt einer verantwortungsvollen Übergabe meines Amtes gekommen ist“, hatte Becker seinen Rückzug begründet. Im August vergangenen Jahres unterzog er sich einer Darm-OP und fiel danach wegen einer Reha mehrere Wochen aus. Inzwischen nimmt der Alterzbischof aber wieder Termine wahr. Zuletzt eröffnete er die Pilgersaison im Marienwallfahrtsort Werl bei Soest.

### Scholz in Erfurt

Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) hat laut Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) seine Teilnahme am Katholikentag nächstes Jahr in Erfurt zugesagt. ZdK-Generalsekretär Marc Frings sagte, es habe insgesamt 400 Bewerbungen für das Programm gegeben; das sei eine sehr hohe Zahl. Der 103. Katholikentag findet vom 29. Mai bis 2. Juni in der Hauptstadt Thüringens statt. Das Leitwort lautet „Zukunft hat der Mensch des Friedens“.

## SEDISVAKANZ

# Generalrevisor bleibt im Amt

Papst regelt Detail für die Zeit zwischen den Pontifikaten

**ROM (KNA) – Papst Franziskus hat ein wichtiges Detail für die Zeit nach dem Ende seines Pontifikats geregelt.**

Mit einem unmittelbar wirksamen Rechtsakt, einem sogenannten Reskript, legte er fest, dass in der Zeit der sogenannten Sedisvakanz zwischen zwei Pontifikaten der Generalrevisor des Heiligen Stuhls im Amt bleibt. Er untersteht in dieser Phase unmittelbar dem Kardinal, der das Amt des Kämmerers

(Camerlengo) ausübt. Das von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin unterzeichnete Reskript wurde vorige Woche vom vatikanischen Presseamt veröffentlicht.

Das Amt des Generalrevisors für finanzielle Angelegenheiten hat Papst Franziskus im Jahr 2014 neu eingerichtet. Seit 2017 wird es von dem italienischen Wirtschafts- und Finanzexperten Alessandro Cassinis Righini (57) ausgeübt. Er überprüft die Bilanzen aller Behörden und Ämter des Heiligen Stuhls und meldet dem vatikanischen Wirtschaftsrat gegebenenfalls finanzielle Unregelmäßigkeiten. In der Zeit der Sedisvakanz berichtet er an den Kämmerer.

Dieses Amt bekleidet derzeit der irisch-amerikanische Kardinal Kevin Farrell (75). In der Phase der Sedisvakanz ist er neben dem Dekan des Kardinalskollegiums eine der wichtigsten Figuren im Vatikan.



▲ Durch die neue Regelung hat Papst Franziskus eine Gesetzeslücke in der Zeit der Sedisvakanz geschlossen. Foto: KNA

### Verfassungslücke

In der vom Papst vor einem Jahr in Kraft gesetzten Kurienvorfassung „Praedicate evangelium“ war nicht geregelt, wer die Funktion des Generalrevisors in einer Sedisvakanz ausübt. Durch die nun getroffene Regelung wird verhindert, dass in dieser Übergangszeit in den Vatikanbehörden heimliche Finanztransaktionen möglich wären. Die Behördenchefs verlieren in der Sedisvakanz ihre Ämter. Geschäftsführend bleiben nur die Sekretäre im Amt.

# „Tempo ist viel zu langsam“

Bischof Meier: Einsatz gegen Klimawandel und für Arme

**BONN (KNA) – Der Weltkirchenbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Bertram Meier, drängt mit Blick auf die Klima- und Armutskrise zum Handeln.**

„Die Lage ist ernst, die Richtung stimmt, aber das Tempo ist viel zu langsam“, sagte der Augsburger Bischof zum Abschluss der Jahrestagung Weltkirche und Mission vorige Woche in Würzburg.

Der Kampf gegen Klimawandel und soziale Ungleichheit zählt demnach zu den zentralen Aufgaben der Internationalen Politik. Doch auch die Kirche steht laut Meier in der Verantwortung. Sie müsse in allen Bereichen – vom Gebäudemanagement bis zur Liturgie – nachhaltig

werden und sich für Benachteiligte starkmachen. Das gelte insbesondere für diejenigen, die schon jetzt unter den Folgen der Erderwärmung und der Armutskrise litten. Zudem sei es Aufgabe der Kirche, globale Gerechtigkeit einzufordern.

### Wichtigste Akteure

Organisiert wurde die dreitägige Veranstaltung von der Konferenz Weltkirche. Sie versammelt die wichtigsten Akteure der katholischen Kirche in Deutschland, darunter internationale Hilfswerke, Missionsorden und Bistümer. Diskutiert wurden unter anderem die Aufgaben der Kirche im Kontext der sozial-ökologischen Wende.

# Weihnachten am 25. Dezember

Orthodoxe Kirche der Ukraine führt neuen Kalender ein

**KIEW (KNA) – Die autokephale (eigenständige) Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU) feiert Weihnachten künftig am 25. Dezember statt am 7. Januar.**

Die OKU will sich so von der russisch-orthodoxen Kirche distanzieren. Ihre Bischöfe beschlossen bei einer Vollversammlung im Kiewer Höhlenkloster, zu Beginn des neuen Kirchenjahrs am 1. September den

auf Julius Caesar zurückgehenden Julianischen Kalender durch den sogenannten Neujulianischen Kalender zu ersetzen.

Damit begeht die OKU die unbeweglichen Feste wie Weihnachten und Nikolaus künftig stets gemeinsam mit den katholischen und protestantischen Christen. Die Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK) hält hingegen am Julianischen Kalender fest.



„AUS DEM HERZEN DER KIRCHE“

# Priester der kleinen Leute

## Namensgeber der Befreiungstheologie: Gustavo Gutiérrez wird 95 Jahre alt

**LIMA (KNA) – Seinen Namen mögen vielleicht nicht mehr viele kennen – seine Ideen schon: Am 8. Juni begeht der peruanische Priester Gustavo Gutiérrez 95. Geburtstag. Mit seinem vor rund 50 Jahren erschienenen Buch „Theologie der Befreiung“ wurde er zum Mitbegründer und Namensgeber der Befreiungstheologie.**

Rückblickend steht das Buch des weltweit geachteten Kleine-Leute-Priesters für das Ende des üblichen kirchlichen Einbahnstraßenverkehrs zwischen Europa und dem Rest der christlich geprägten Welt. Denn erstmals entfaltete sich ein Austausch, gegenseitige Entwicklungshilfe geschah – weil vor Ort eine eigenständige Praxis und Theologie entstanden war.

In ihrem Mittelpunkt steht die „Option für die Armen“. Neu dabei war, dass sich der christliche Glaube mit diesem Ansatz in der Geschichte verwurzelt; im Hier und Jetzt, orientiert an den Armen, den Opfern der Systeme – egal, ob rechts- oder linksdiktatorisch oder oligarchisch ausgerichtet. Ganz anders ist auch, dass nicht ein abstraktes religiöses Lehr- und Ideengebäude im Vordergrund steht, sondern das Bemühen der einfachen Menschen vor Ort, ihr Leben im Sinne des Evangeliums zu deuten. Es geht um Praxis, oder – um es theologisch zu sagen – Orthopraxis statt Orthodoxie.

### Studium in Europa

Gutiérrez' persönlicher Lebensweg nach der Schule begann aber in Europa: Er studierte in Lyon, Löwen, Rom und Paris Medizin, Kunst, Philosophie, Psychologie – und dann auch Theologie, weil erst allmählich der Wunsch in ihm gereift war, Priester zu werden.

Dominikaner ist er erst seit 1999. Der Eintritt in den Orden hat mit den Problemen zu tun, die ihm der frühere Erzbischof von Lima bereitetete, der erkonservative Kardinal Juan Luis Cipriani Thorne vom Opus Dei. Für Gutiérrez war klar: lieber Schutz durch einen Orden, als weiter Cipriani ausgeliefert zu sein.

Trotz vieler Gastprofessuren und rund zwei Dutzend Ehrendokortiteln weltweit, darunter die Universitäten in Tübingen und Freiburg: Immer wieder kehrte Gutiérrez in seine Heimatstadt Lima zurück, leb-



▲ Gustavo Gutiérrez wird am 8. Juni 95 Jahre alt.

Foto: KNA

te in den Armenvierteln, was seinem bescheidenen Lebensstil entsprach und wo er sich zu Hause fühlte. Seine wissenschaftliche Arbeit ging mit der Nähe zur Basis einher. So viel er forschte, so gern war er bei den Menschen in den Slums. Für ihn kommt Theologie „aus dem Herzen der Kirche“, muss zugleich aber immer auch eine „Antwort auf gesellschaftliche Wirklichkeit“ sein.

Der theologisch-wissenschaftliche Ansatz des Peruaners ist, die Lage der Armen und Ausgegrenzten ebenso wie die kirchliche Praxis „realitäts- und evangeliumsgemäß zu reflektieren“. Dazu gehörte die Verarmung weiter Teile der Bevölkerung Lateinamerikas, schon in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Gutiérrez beschäftigte sich schon früh mit dem Problem:

„Wie den Armen sagen ‚Gott liebt Euch‘? Das ist für unsere heutige Welt die bedeutendste Frage. Unmöglich, sie zu beantworten. Aber zur Antwort gehört, mit den Armen zu leben, einer von ihnen zu werden.“

Gutiérrez kann auch zu eigenen Fehlern stehen. Knapp 20 Jahre nach Erscheinen seiner „Theologie der Befreiung“ hatte er die Größe, eine neue, teils „revidierte und korrigierte“ Fassung dieses Stückes theologischer Weltliteratur zu veröffentlichen. Die Glaubenskongregation in Rom arbeitete sich an seinem Werk lange, aber am Ende ergebnisfrei ab. Nicht zuletzt, weil der frühere Chef der Vatikanbehörde, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, Gutiérrez' Arbeit an der Basis sehr schätzte und sich in Rom für ihn stark machte.

Was die Wirkungsgeschichte angeht, ist der ausgesprochen klein gewachsene Mann mit dem markanten, oft lächelnden Gesicht ein Großer. Vieles, was in den vergangenen Jahrzehnten theologisch gedacht und gelehrt wurde, wurzelt in seinem systematischen Denken.

Heute macht sich bei Gutiérrez das Alter bemerkbar. Mit dem Gehen hat er Probleme. Versorgt und begleitet wird er im Alltag von Freunden in einer Basisgemeinde in Lima. Neue Bücher verfassen wird er mit 95 wohl nicht mehr. Sein Werk für die Geschichte hat er schon geschrieben. *Michael Jacquemain*

### Info

## Kardinal Ratzinger half der Befreiungstheologie

Der Pastoraltheologe Josef Sayer (81) sieht den verstorbenen Papst Benedikt XVI. nicht, wie oft behauptet, als Gegner der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Nicht der einstige Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation Joseph Ratzinger sei deren eigentlicher Widersacher gewesen, sondern die in Südamerika einflussreiche katholische Organisation Opus Dei und die USA, insbesondere unter deren Präsidenten Ronald Reagan, meint der frühere Leiter des Bischöflichen Hilfswerks Misereor. „Und diese Kreise intervenierten in Rom, weil sie keine sozialpolitischen Veränderungen ihrer privilegierten Stellungen und ihres Systems akzeptieren wollten.“

Bei der Übergabe eines Briefs des Befreiungstheologen Gustavo Gutiérrez 1984 in Rom habe er Kardinal Ratzinger „sehr aufgeschlossen und interessiert erlebt und keineswegs als den sturen Hardliner“, sagte Sayer. Gutiérrez selbst habe den damaligen Glaubenspräfekten nach einem gemeinsamen Kolloquium zur Befreiungstheologie gegenüber Sayer als verständnisvoll und offen gelobt: „Keine Rede von einem hartgesottenen Gegner der Befreiungstheologie, wie er zuweilen dargestellt wird.“ Sayer erinnerte an eine Peru-Reise Ratzingers im Jahr 1986, bei der er sich über die sozialen und kirchlichen Verhältnisse vor Ort informiert habe:

„Der Kardinal hat sehr intensiv nachgefragt und war sichtlich erschüttert, welch anti-evangelische Muster in der Kirche herrschten, gegen die sich ja die von der Befreiungstheologie angestrebten Reformen wandten.“

Als Papst Benedikt XVI. schließlich habe er bei der Generalkonferenz des Lateinamerikanischen Bischofsrats Celam in Aparecida 2007 die zentrale Forderung einer „Option für die Armen“ als grundlegendes Element der christlichen Lehre betont. „Dieser Satz schlug ein wie ein Blitz!“, erinnert sich Sayer. „Damit war der jahrelange ideologische Streit beendet und die Gegner der Befreiungstheologie mussten das Feld räumen.“ *KNA*





WAS SOLL DIE FRIEDENSMISSION IM UKRAINE-KRIEG?

# Der „andere Blick“ des Vatikans

Sozialethiker Schallenberg: Hinter Papst-Politik steckt fundierte theologische Linie

Papst Franziskus hat den italienischen Kardinal und Erzbischof von Bologna, Matteo Maria Zuppi, zum Sondergesandten für Verhandlungen zwischen Moskau und Kiew bestellt. Die Mission stößt auf Skepsis von beiden Seiten. Der Sozialethiker Peter Schallenberg, Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle Mönchengladbach, analysiert im Interview die Beweggründe des Vatikans und die theologischen Grundlagen der päpstlichen Friedensdiplomatie.

*Herr Professor Schallenberg, viele Menschen in Deutschland sind irritiert von der außenpolitischen Linie des Papstes: zunächst zurückhaltende Äußerungen zum russischen Angriffskrieg und nun eine Friedensinitiative. Wie ist das zu erklären?*

Wenn man sich die päpstliche Diplomatie der letzten 100 Jahre anschaut, ist das recht einfach zu erklären. Der Vatikan versucht, eine neutrale Haltung einzunehmen. Hinsichtlich der moralischen Beurteilung von Kriegen ist er jedoch eindeutig. Der Papst hat den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine verurteilt, doch positioniert sich der Heilige Stuhl außerhalb der Machtblöcke und nimmt über das Ende der Kriege auch den neuen Anfang einer Versöhnung in den Blick.

Dadurch kann er ein Forum bieten und als Vermittler tätig sein. Es geht darum, aus Feinden Partner werden zu lassen. Damit steht Franziskus in einer Tradition mit de Gaspari, Schuman und Adenauer, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland ermöglicht haben.

*Warum gelingt es kaum, diese besondere Position zu kommunizieren?*



▲ Sozialethiker Peter Schallenberg erläutert den Vatikan-Kurs.

Foto: KNA

Das betrifft vor allem die deutsche Presse. Das sieht in Italien und Frankreich anders aus. Dort ist die Tradition des Heiligen Stuhls stärker im Blick und wird besser verstanden. In Deutschland stehen sich Extrempositionen gegenüber, ein Mittelweg scheint kaum möglich zu sein: entweder ein bedingungsloser Pazifismus oder eine bedingungslose Hilfe für die Ukraine bis zum Sieg.

*Der Vatikan gibt sich gegenüber Kiew eher distanziert. Ist Franziskus näher an Moskau als an Kiew und „dem Westen“?*

Das Letzte würde ich keinesfalls behaupten. Aber der Vatikan hat ein distanzierendes Verhältnis zum Westen. Denken wir an die vielen Male, wo Johannes Paul II. den USA und damit dem Westen in Sachen Irakkrieg widersprochen hat. Der Vatikan sieht sich dezidiert nicht als Teil des Westens. Die deutliche Distanz zu Moskau, aber auch eine Distanz

zu Kiew begründet sich aus einer Gemengelage von Motiven. Dazu gehören beispielsweise auch die vielen Minderheiten aus Ungarn, Armenien und Rumänien in der Ukraine.

Im Blick auf die russisch-orthodoxe Kirche will man den Gesprächsfaden auf keinen Fall abreißen lassen. Man will zudem vermeiden, dass man als ein Anhängsel der westlichen strategischen Bündnispolitik im Hinblick auf Kiew betrachtet werden könnte. Um es noch mal ganz deutlich auf den Punkt zu bringen: Aus meiner Sicht hat der Vatikan überhaupt keinen Grund, sich dieser politisch-strategischen Allianz anzuschließen, ohne dass deshalb irgendein Zweifel daran besteht, dass das ein ungerechter Angriffskrieg ist und dass die Ukraine das Recht hat, sich zu verteidigen.

*Hat diese Positionierung auch mit der lateinamerikanischen Herkunft des Papstes zu tun?*

Ja, absolut. Wie weit der Papst persönlich motiviert ist, ist natürlich schwierig zu beantworten. Das neokoloniale Gebaren der USA in Lateinamerika hat Franziskus aber natürlich geprägt. Zudem sind die diplomatischen Beziehungen des Vatikans mit den USA jüngeren Datums. Auch das prägt die Wahrnehmung des Vatikans, der die USA keinesfalls als den Heilsbringer des Großteils der Welt ansieht.

Und dann gibt es die Fragen nach der geopolitischen Ordnung der Zukunft: Bildet sich eine bipolare Ordnung heraus? Oder eine multipolare Ordnung? Auch das Verhalten des Vatikans in Bezug auf China wird von dieser Sorge imprägniert sein.

*Steht Franziskus als Lateinamerikaner den sogenannten BRICS-Staaten näher und den USA ferner als frühere Päpste vom europäischen Kontinent?*

Indien, Brasilien und Südafrika als Teil der BRICS-Staaten werden im Westen meines Erachtens unterschätzt, und ich glaube, dass der Vatikan das auch so sieht. Man könnte sie mit den „Blockfreien“ im Kalten Krieg vergleichen. Die hatten eine nicht unerhebliche Rolle in der Welt, wurden aber sehr unterschiedlich regiert. Das beobachtet man auch bei den BRICS-Staaten.

China hat eine ganz eigene Agenda, um eine chinesische Hegemonie im fernen asiatischen Raum einzuläutern. Oder denken Sie an Südafrika mit einer sehr fragilen Wirtschaft, aber mit einem deutlichen Selbstbewusstsein; oder an das große Indien.

*Welche Priorität steht hinter dieser neutralen Position?*

Der Vatikan sieht sehr nüchtern seine Hauptaufgabe im Schutz der Christen und überhaupt der Menschenrechte. Und das scheint ihm am besten zu gelingen, wenn er



# DIE WELT



nicht Teil einer strategischen Allianz ist, und das würde ich als sehr plausibel unterstreichen.

**Der Westen hält Wladimir Putin nicht für verhandlungsfähig. So sieht das auch der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj. Doch der Papst denkt hier anders. Wie kommt er dazu?**

Die Kirche lehrt, dass das Böse ein Mangel an Gutem ist. Das schlägt sich im politischen Agieren der Päpste nieder. Paul VI. und Johannes Paul II. haben etwa die diplomatischen Beziehungen weder zu Persien noch zu späteren islamischen Republik Iran infrage gestellt. Das betrifft auch viele andere Regime in der Welt. Es gibt nicht den Bösen, sondern das Böse.

Es herrscht also keine manichäische dualistische Ordnung: hier die Guten, dort die Bösen, wie wir es aus der Diktion George Bushs junior von der „Achse des Bösen“ kennen. Er machte einen Unterschied zwischen dem Reich des guten Westens mit „God’s

own Country“ an der Führungsspitze und dem Reich des Bösen auf der anderen Seite. Da ist der Vatikan nie mitgegangen. Dazu besteht auch kein Grund wegen einer von Augustinus geprägten Geschichtstheologie, die das Böse als eine Versuchung im Herzen von Menschen, auch von vielen Menschen ansieht.

Dass ein Mensch an und für sich der Böse ist und damit ausgerottet und bekämpft werden muss, ist selbst bei einem Tyrannen nicht der Fall. Der Tyrannenmord bleibt daher ultima ratio. Denn das absolut Böse wäre etwas, das keine Möglichkeit mehr hätte, sich zum Guten zu bekehren, was nach christlicher Auffassung bis in die letzte Lebenssekunde der Fall ist. Insofern geht es schon bei Augustinus immer nur um die Notwendigkeit der Eindämmung des Bösen.

**Selenskyj wie auch der russische Außenminister haben eine päpstliche Vermittlung bislang abgelehnt. Warum will sich der Heilige Stuhl dennoch einmischen?**

Jeder muss das Blatt spielen, das er hat. Selenskyj hat alles auf eine Karte gesetzt. Das ist ihm nicht zu verdenken, sondern das ist ganz verständlich und nachvollziehbar. Aber genauso nachvollziehbar und verständlich ist, dass der Vatikan sagt, wir haben einen anderen Blick, ohne dass deswegen irgendein Unrecht oder eine Gewalt gerechtfertigt wird. Das ist eben die Schwierigkeit, das auseinanderzuhalten.

Aber es muss gefragt werden: Was ist, wenn alles zu Ende ist? Wir müssen die Gesprächsfäden dann wieder aufnehmen, und wir müssen in der Lage sein, Verhandlungen zu führen. Friedensverhandlungen müssen möglich sein, weil sie immer notwendig sind, auch und gerade auf entsetzlichen Bergen von Leichen, wie dies beispielhaft nach den Verbrechen des Zweiten Weltkriegs gelungen ist. Manchmal kann man nämlich das Böse und die Gewalt nur überwinden, nicht besiegen.

*Interview: Simon Kajan, Ludwig Ring-Eifel (KNA)*

## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Juni

... dass die internationale Gemeinschaft sich zu konkreten Schritten zur Abschaffung der Folter verpflichtet und den Opfern, sowie ihren Familien, Hilfe zusichert.



## PREDIGT AN PFINGSTEN

### Papst: Heiliger Geist soll Synode prägen

ROM (KNA) – Zu Pfingsten hat Papst Franziskus an die Bedeutung des Heiligen Geistes für die Welsynode der Kirche erinnert. „Die laufende Synode ist – und muss ein dem Geist gemäßer Weg sein“, predigte der Papst am Pfingstsonntag im Petersdom. „Nicht ein Parlament, in dem es darum geht, Rechte und Bedürfnisse nach der Agenda der Welt einzufordern, nicht eine Gelegenheit, dorthin zu gelangen, wohin der Wind uns trägt, sondern eine Gelegenheit, um dem Wehen des Geistes zu folgen.“

Der Heilige Geist müsse zum Prinzip und zur Mitte der synodalen Arbeit werden. Die Harmonie in der Kirche werde erneuert, „indem wir gemeinsam gehen, mit dem Geist in der Mitte.“

Noch am Freitag vor Pfingsten hatte Franziskus wegen Fiebers keine Audienzen abgehalten. „Der Papst war müde“, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin am Freitagabend bei einer Buchvorstellung in Rom mit Blick auf das hohe Arbeitspensum des Pontifex. Am Samstag hatte der Papst die Arbeit wieder aufgenommen und fünf Audienzen absolviert.

## Baumeister der vatikanischen Ostpolitik: Kardinal Casaroli

Auch in der Vergangenheit folgte der Vatikan auf dem Feld der Politik und der Diplomatie seinen eigenen Regeln. Ein Mann, der diese Linie geradezu verkörperte, starb vor 25 Jahren, am 9. Juni 1998: Agostino Casaroli (Foto: KNA). Er war der keineswegs unumstrittene Baumeister der vatikanischen Ostpolitik.

„Ein Großer hört auf“, lautete die Überschrift des Leitartikels der kommunistischen italienischen Tageszeitung „L’Unità“, als Kardinalstaatssekretär Casaroli 1990 zurücktrat. Der damals 76-Jährige ging pünktlich zur Auflösung des Eisernen Vorhangs von der Weltbühne ab. Zuvor war er seit den 1960er Jahren die Symbolfigur einer gegenüber den kommunistischen Autokratien weich auftretenden Außenpolitik.

Seine vatikanische Karriere hatte Casaroli im Kriegsjahr 1940 im Staatssekretariat begonnen. Fortan war der aus Piacenza stammende Schneidersohn ein Zeuge und auch ein aktiv Mitwirkender der weltpolitischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts. Er knüpfte im Auftrag

von Papst Johannes XXIII. Kontakte mit Repräsentanten aus den verschiedensten Blöcken – von Kuba über Ungarn, die Tschechoslowakei und Jugoslawien bis nach Moskau.

Paul VI. bestätigte die Linie Casarolis. Dieser wurde ein Abrüstungsexperte in einer Zeit, in der der Rüstungswettlauf das „Gleichgewicht des Schreckens“ bestimmte und die Angst vor einem Atomkrieg konkret war.

Als Kardinalstaatssekretär Johannes Pauls II. und damit als zweiter Mann im Vatikan stand er elf Jahre lang im Rampenlicht. Außenpolitisch trat eine schärfere Position gegenüber Moskau



und den linken Autokratien in den Vordergrund, wie es den Vorstellungen des polnischen Papstes entsprach. Die Öffentlichkeit hat das als Bruch des Heiligen Stuhls mit der „Ostpolitik“ wahrgenommen, die zum Sieg des Katholizismus über den Kommunismus führen sollte. Es stand aber der gleiche Mann dahinter.

Diplomatisches Geschick, Gelassenheit, Ausgeglichenheit und Geduld sind die Eigenschaften, die Casaroli positiv zugeschrieben werden. Er legte auch den Grundstein für den ersten historischen Besuch des Sowjetführers Michail Gorbatschow bei Papst Johannes Paul II. im Dezember 1989 im Vatikan.

Papst Franziskus bezieht sich gerne auf den Spitzendiplomaten und den Titel seiner Memoiren, „Martyrium der Geduld“. Der vor 25 Jahren verstorbene Casaroli ist so immer noch präsent. Vorbildlich dürfte für Franziskus auch sein, dass sich der Kardinal bis ins hohe Alter als „Pater Agostino“ um jugendliche Strafgefangene und um geistig behinderte Kinder gekümmert hat. KNA/red



## Aus meiner Sicht ...



Pater Klaus Schäfer SAC ist Krankenhaus-seelsorger in Regensburg und Autor unserer Zeitung.

Klaus Schäfer

## Praktizierte Nächstenliebe

*Klinikseelsorger stellen sich ganz bewusst dem Leid und begleiten Patienten und ihre Angehörigen. Mit das Schwerste ist, wenn Eltern am Sterbebett ihrer Kinder stehen. Wie oft hören wir dann Sätze wie „Warum kann nicht ich für mein Kind sterben?“. Wie oft wären Eltern gern an deren Stelle getreten!*

*Braucht das Kind eine Niere, können Eltern als Lebendspender helfen und ihm eine ihrer Nieren geben. Ich weiß von einer Mutter, die ihrem erwachsenen Sohn eine Niere gespendet hat. Diese hat dann viele Jahre funktioniert. Als der Sohn an die Dialyse musste, wollte sie ihre zweite Niere spenden und dafür selbst an die Dialyse gehen. Doch das ließ man nicht zu.*

*Organspende rettet Leben. Das ist Fakt. Organspender sind somit Lebensretter. Einem hirntoten Spender werden durchschnittlich drei Organe entnommen. Damit rettet er durchschnittlich drei Menschen das Leben.*

*Bereits 1990 brachten die Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der Evangelischen Kirchen Deutschlands die Schrift „Organtransplantationen“ heraus. Der Schlusssatz lautet: „Aus christlicher Sicht ist die Bereitschaft zur Organspende nach dem Tod ein Zeichen der Nächstenliebe und Solidarisierung mit Kranken und Behinderten.“ 2018 folgte die gemeinsame Erklärung „Organspende in Deutschland“. Darin heißt es: „Die Organspende ist für Christen eine Form praktizierter*

*Nächstenliebe, auch über den Tod hinaus.“ In einer gemeinsamen Stellungnahme von 2020 heißt es: „Die Organspende, die für viele Menschen die einzige Möglichkeit auf Lebensrettung ist, verdient aus christlicher Perspektive höchste Anerkennung als Akt der Nächstenliebe und Solidarität über den Tod hinaus.“*

*Wenn mit dem Hirntod das eigene Leben zu Ende ist, macht es Sinn, mit einem „Ja“ zur Organspende anderen neues Leben zu schenken. Es ist nicht nur ein Leben des Überlebens, sondern ein Leben in Fülle, so wie es Jesus uns zugesagt hat. Mit einem „Ja“ zur Organspende werden daher die Jesusworte erfahrbar: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“*



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

## Widerstand und Frieden

*Der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf hat das Recht angegriffener Länder auf bewaffneten Widerstand verteidigt. Ein klagloses Erdulden von Gewalt dürfe von ihnen nicht eingefordert werden, sagte der Präsident von Pax Christi. Ganz recht: Friedensarbeit muss auch Schuldige zur Rechenschaft ziehen.*

*Erfahrungsgemäß verstricken sich im Lauf von Konflikten die Dinge, sodass sich auch Teile von Streitkräften der angegriffenen Partei durch Verbrechen schuldig machen. Aber die Tatsache, dass der Krieg im Hin und Her immer unübersichtlicher wird, entbindet weder vom Recht noch von der Pflicht zur Verteidigung, wenn es um Angriffe auf sehr viele wehrlose Menschen geht. Dass sich mit*

*der Dauer des Kriegs diese Unübersichtlichkeit einstellt und Doppeldeutigkeiten sowie Dilemmata im Handeln der Angegriffenen zeigen, weiß auch Wladimir Putin. Er weiß auch, dass es insbesondere im wirtschaftlich einflussreichen Deutschland eine politisch instrumentalisierbare Friedenssehnsucht gibt. Diese ist grundsätzlich zu begrüßen. Aber ist sie auch ein Teil des Kalküls eines Staatslenkers, der sie nutzt, um die Ukraine zu vernichten?*

*Revisionisten sind bereit, ganze Völker auszulöschen, um Gebiete wiederzuerlangen, die einst zu ihnen gehörten. Genau dies spielt sich derzeit vor unseren Augen ab. Das Gegenmittel des sich vereinigenden Europas dagegen ist*

*es, durch Wohlstand für alle die Sehnsucht nach vergangener imperialer Größe überflüssig zu machen. Uns in Deutschland hat das jahrzehntelang Frieden und Wohlergehen beschert.*

*Gerade die Ukraine und ihre Menschen, in der Geschichte immer wieder Opfer benachbarter Großmächtsinteressen, sollten diesen Frieden Europas wählen können. Statt ihnen dies mit Friedensforderungen strittig zu machen, sollte echter Friedensdurst den Aggressor zur Rechenschaft ziehen. Wer berechtigten Widerstand in Frage stellt, stellt genau so das erfolgreiche Friedensmodell Europa in Frage, dessen Früchte wir alle gerne genießen. Dem sollten wir widerstehen.*



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

## Grenzübergreifende Gemeinschaft

*Die Geschichte des alten Herzogtums Pommern vollzog sich, nachdem das angestammte Herrscherhaus der Greifen erlosch, im Spannungsfeld zwischen Polen, Schweden und Preußen. Über Schweden war es sogar eine zeitlang wittelsbachisch, weil diese bayerisch-pfälzische Dynastie mehrere Generationen lang auch in Stockholm regierte. Durch Vertreibung und willkürliche Grenzziehungen wurde diese zutiefst europäische Landschaft, die auch vom völkerverbindenden Städtebund der Hanse geprägt ist, in einen polnischen und in einen zur DDR gehörenden deutschen Teil aufgesplittert.*

*Seit Wiedererrichtung des Bundeslands Mecklenburg-Vorpommern im Zuge der*

*deutschen Einheit 1990 versuchten beide Seiten, an die alte Gemeinschaft anzuknüpfen. Der in Breslau geborene Alfred Gomolka, ein überzeugter Katholik und Paneuropäer, gab als erster demokratisch gewählter Ministerpräsident nach dem Zusammenbruch der DDR den Impuls zur Schaffung einer Euroregion Pomerania, die den polnischen wie den deutschen Teil Pommerns umfasst.*

*Sitz ist die historische Hauptstadt des Herzogtums, das heute polnische Stettin. Dort veranstalteten die deutsche und die polnische Paneuropa-Union Deutschland jetzt gemeinsam mit Gästen aus 14 Nationen grenzüberschreitende Paneuropa-Tage.*

*Die Ergebnisse der Debatten wiesen weit in die Zukunft: Unterstützung der Ukraine, bis diese in freier Selbstbestimmung der EU beitreten kann; Stabilisierung des Ostseeraums mit Hilfe Schwedens und Finnlands als neuen Nato-Mitgliedsstaaten, Rückendeckung für das vom russischen Imperialismus extrem gefährdete Baltikum sowie Wiederbelebung des Weimarer Dreiecks zwischen Frankreich, Deutschland und Polen.*

*Vor allem im Westen Polens dominieren die pro-europäischen Kräfte, zu denen die Paneuropa-Union Deutschland schon deshalb eine Brücke schlagen kann, weil sie sich in ihrer christlichen Orientierung mit dem polnischen Nachbarn verbunden fühlt.*



## Leserbriefe



▲ Die Deutschen trinken zu viel Alkohol, meint der Autor des Leserbriefs.

### Mehr als zehn Liter

Zu „Vor allem ...“ in Nr. 16 bzw. zum Newsletter der Nr. 16:

Es wird angezweifelt, ob es richtig ist, Jugendlichen unter 16 Jahren auch in Begleitung ihrer Eltern künftig jeden Tropfen Alkohol zu verbieten. In Deutschland trinkt die Bevölkerung umgerechnet mehr als zehn Liter reinen Alkohol pro Kopf und Jahr. Das verteilt sich auf über 100 Liter Bier, Wein, Schnaps etc. Aufgrund dieser Menge haben drei Millionen Menschen einen riskanten oder gar süchtigen Konsum. Jedes Jahr erkranken 200 000 Menschen aufgrund ihres Alkoholkonsums an Krebs. Tausende sterben am unkontrollierten Genuss dieses Zellgifts. Alkohol wird nicht gesünder, wenn Eltern daneben sitzen!

Jakob Förg, 86199 Augsburg

### Höhere Strafen fürs Kleben

Zu „An Cranach geklebt“ bzw. „Klebehaft“ in Nr. 18:

Endlich wurde mal ein Urteil gegen Aktivisten der „Letzten Generation“ gesprochen. Die 24-jährige Frau aus Bayern sollte sich dafür schämen, was sie mit ihrer „Klebe-Aktion“ anrichtet hat! Die vier Monate Haft sind sogar noch zu milde. Um solche übereifrigen Aktivisten in die Schranken zu weisen, müssten von Seiten des Gerichts höhere Strafen angesetzt werden.

Peter Eisenmann,  
68647 Biblis

### Eltern am Handy

Zu „Worauf es ankommt“ in Nr. 16:

Leider haben die „sozialen Medien“ fast unser ganzes Volk erfasst. Ich bin immer wieder entsetzt, wenn ich überhaupt einmal einen jungen Mann oder eine junge Frau mit einem Kinderwagen sehe. Alle haben das Smartphone vor der Nase. Gerade bei Männern kommt es oft vor, dass sie über den Bordstein auf die Straße holpern, weil der Blick auf die Straße von den wichtigen Meldungen auf dem Smartphone ablenken würde. Das Kind im Kinderwagen muss zeitig lernen, mit der Härte des Alltags klarzukommen.

Auch ansonsten gibt es leider nichts schönzureden, was die Zukunft unserer Kinder betrifft. Ein Großteil der Kleinen ist heute so ungebildet wie nie zuvor. Wenn sie dann „endlich“ in den Kindergarten dürfen, kommen bei vielen Kindern mit fremdländischen Wurzeln zusätzlich Sprachprobleme dazu. Leider haben auch viele einheimische Kinder große Sprachdefizite. Das alles soll oder muss die Gesellschaft auffangen.

Was heute vom Kindergartenpersonal neben aller Dokumentationspflicht erwartet wird, stimmt sehr nachdenklich. Da gibt es Kinder, die noch nie im Wald gewesen sind. Es gibt Dreijährige, die auf oder mit dem eigenen Smartphone spielen. Wie sollen die wenigen Kinder, die noch in ihren Familien aufgefangen sind und auch dort von anderen Familienmitgliedern im klassischen Sinne etwas erfahren und lernen, in 20 bis 30 Jahren für all diejenigen sorgen, deren Alltag aus Daddeln besteht?

Hildegard Driesch, 66763 Dillingen



▲ Klima-Aktivistin Maja Winkelmann klebte sich in Berlin an ein Gemälde von Lucas Cranach. Foto: Imago/aal.photo



◀ Eine junge Frau hat die Augen geschlossen und die Hände zum innigen Gebet gefaltet. Der Leserbriefschreiber ist von der Wirkmächtigkeit des Betens überzeugt.

Fotos: gem (2)

### Beten: überirdisch mächtig

Zu „Lebensschutz ist keine Straftat“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 17:

Cornelia Kaminski schreibt zu Recht, dass Lebensschutz kein Verbrechen ist. Lebensschützer sind absolut friedfertig. Diese Tatsache wird aber offensichtlich unter anderem von Bundesjustizminister Marco Buschmann ignoriert, wenn er befürchtet, dass auch die Lebensschützer mit gesellschaftsschädlichen

genden Aktionen die Aufmerksamkeit auf sich lenken könnten. In England führt die Angst vor den Lebensschützern so weit, dass es verboten ist, sich als Einzelperson im Umkreis eines Abtreibungszentrums aufzuhalten und zu beten. Paradoxerweise bezeugt diese Verordnung der weltlichen Instanz die überirdische Mächtigkeit des Betens.

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg

### Straffrei töten

Zu „Ein unglückliches Leben?“ und „Bannmeile gegen das Leben“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 15:

Immer noch tun sich gerade Mütter schwer, kranke Kinder anzunehmen. Dass man nicht vor Freude in die Luft springt, wenn es heißt, mein Kind ist unheilbar krank, ist verständlich. Dass es aber auch heute noch anscheinend genügend Eltern gibt, die ihre Kinder ablehnen oder abgeben, lässt doch auf die Einstellung zum Leben schließen.

Als ich Student war, in den 1970er Jahren, begann das „Recht auf Selbstbestimmung“, das auch beinhaltet, über ungeborenes Leben zu entscheiden. Nun darf die schwangere Frau straffrei abtreiben. Oft sind es jene Frauen, die als junge Menschen für jedes Geschöpf demonstriert haben, die sich dem „Naturschutz“ als großer Herausforderung gewidmet haben.

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad

### Christliche Kultur

Zu „Kein Gott im Eid der Ampel“ (Leserbriefe) in Nr. 18:

Da kommen Politiker wie Annalena Baerbock, Lisa Paus, Olaf Scholz und andere ohne den Eideszusatz „So wahr mir Gott helfe“ aus. Da wird im deutschen Parlament versucht, Abtreibung bis zur Geburt zuzulassen. Man „segnet“ gleichgeschlechtliche Paare, entfernt beim G7-Gipfel das Kreuz. Solche Politiker haben mit Religion nichts am Hut. Wen wundert es da, wenn deutsche Bischöfe beim Spaziergang durch Jerusalem ihr Kreuz abnehmen? Halten wir die christliche Kultur hoch!

Siegfried Bösele, 87452 Altusried

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



## Frohe Botschaft

## Dreifaltigkeitssonntag

Lesejahr A

## Erste Lesung

Ex 34,4b.5–6.8–9

In jenen Tagen stand Mose früh am Morgen auf und ging auf den Sinai hinauf, wie es ihm der HERR aufgetragen hatte. Der HERR aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn hin. Er rief den Namen des HERRN aus. Der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Der HERR ist der HERR, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue:

Sofort verneigte sich Mose bis zur Erde und warf sich zu Boden. Er sagte: Wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, mein Herr, dann ziehe doch, mein Herr, in unserer Mitte! Weil es ein hartnäckiges Volk ist, musst du uns unsere Schuld und Sünde vergeben und uns dein Eigentum sein lassen!

## Zweite Lesung

2 Kor 13,11–13

Schwestern und Brüder, freut euch, kehrt zur Ordnung zurück, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes,

haltet Frieden! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Grüßt einander mit dem heiligen Kuss! Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

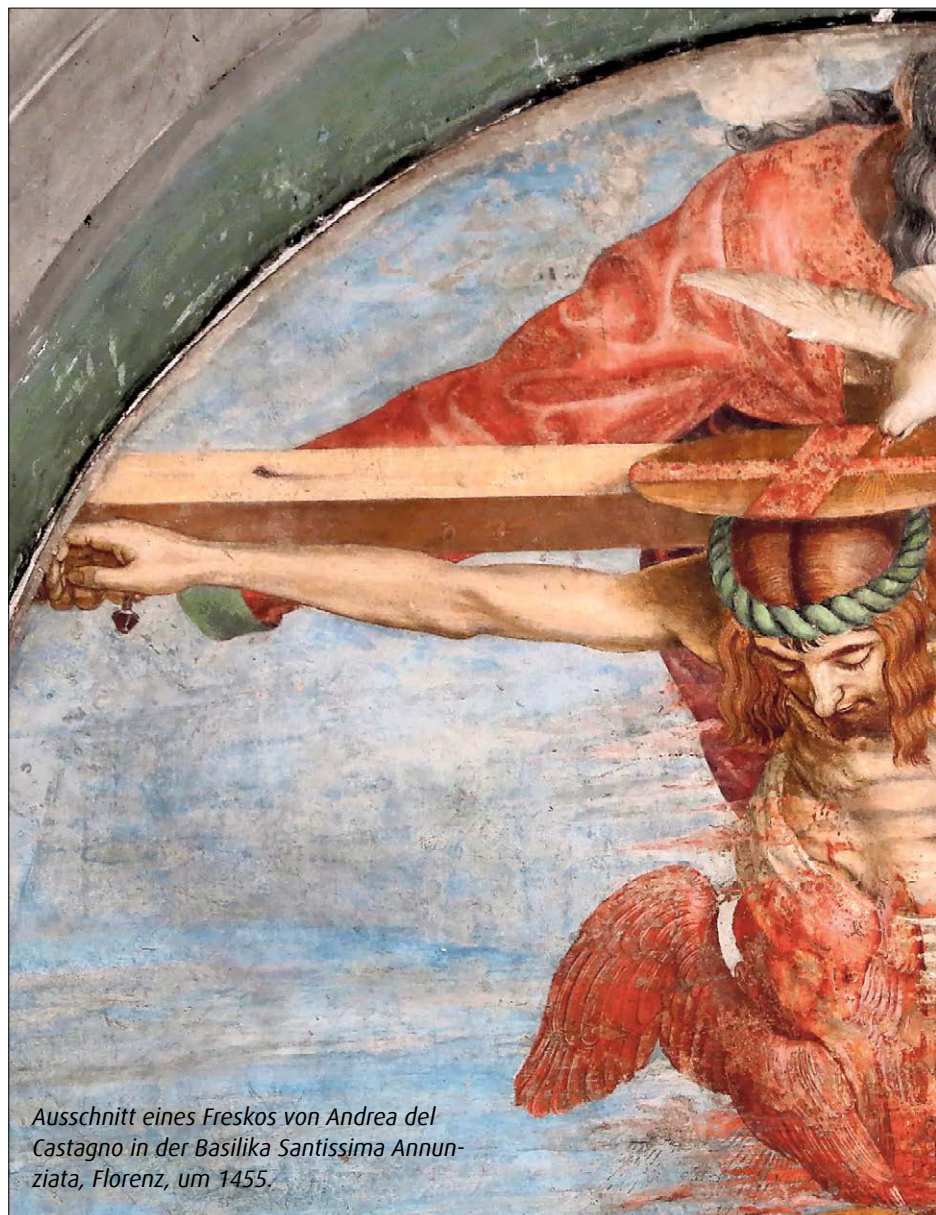
## Evangelium

Joh 3,16–18

Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.



Ausschnitt eines Freskos von Andrea del Castagno in der Basilika Santissima Annunziata, Florenz, um 1455.

## Gedanken zum Sonntag

# Ich gehöre dem dreifaltigen Gott

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



Ich weiß noch, wie ich als Kind in meinem oberbayerischen Heimatdorf des Öfteren von Leuten gefragt wurde: „Wem gehörst du denn?“ Wenn ich dann von meinen Eltern erzählte, waren sie zufrieden und wussten mit mir etwas anzufangen. Während in Büchern oft der Name des Eigentümers steht und Haustiere eine Besatzmarke des Halters tragen, ist die Zugehörigkeit von Menschen zunächst nicht ersichtlich. Das war in der Zeit der Antike noch anders, als die Sklaven auf der Stirn das Zeichen ihres Herrn zu tragen hatten.

Durch das Kreuzzeichen drücken seit alters her die Christen aus, zu

wem sie gehören. Die Taufritualie kennt schon im zweiten Jahrhundert den Ritus, den Täuflingen ein Kreuz auf die Stirn zu zeichnen. Im Mittelalter entwickelten sich daraus das kleine und das große Kreuzzeichen, wie wir es bis heute kennen und gerne praktizieren.

Bei diesem „Beten mit der Hand“ drücken wir die Zugehörigkeit zum dreifaltigen Gott aus, in dessen Namen wir getauft, erlöst und geheiligt sind. In diesem Zeichen spenden und empfangen wir den Segen und wissen uns umfassen von Gottes Beistand. Den Firmlingen wird das Kreuzzeichen schließlich wie ein Siegel auf die Stirn gezeichnet. Mit der Kraft des Geistes sollen die Gefirmten durch ihr Leben zeigen, dass sie zu Gott und seiner Kirche gehören.

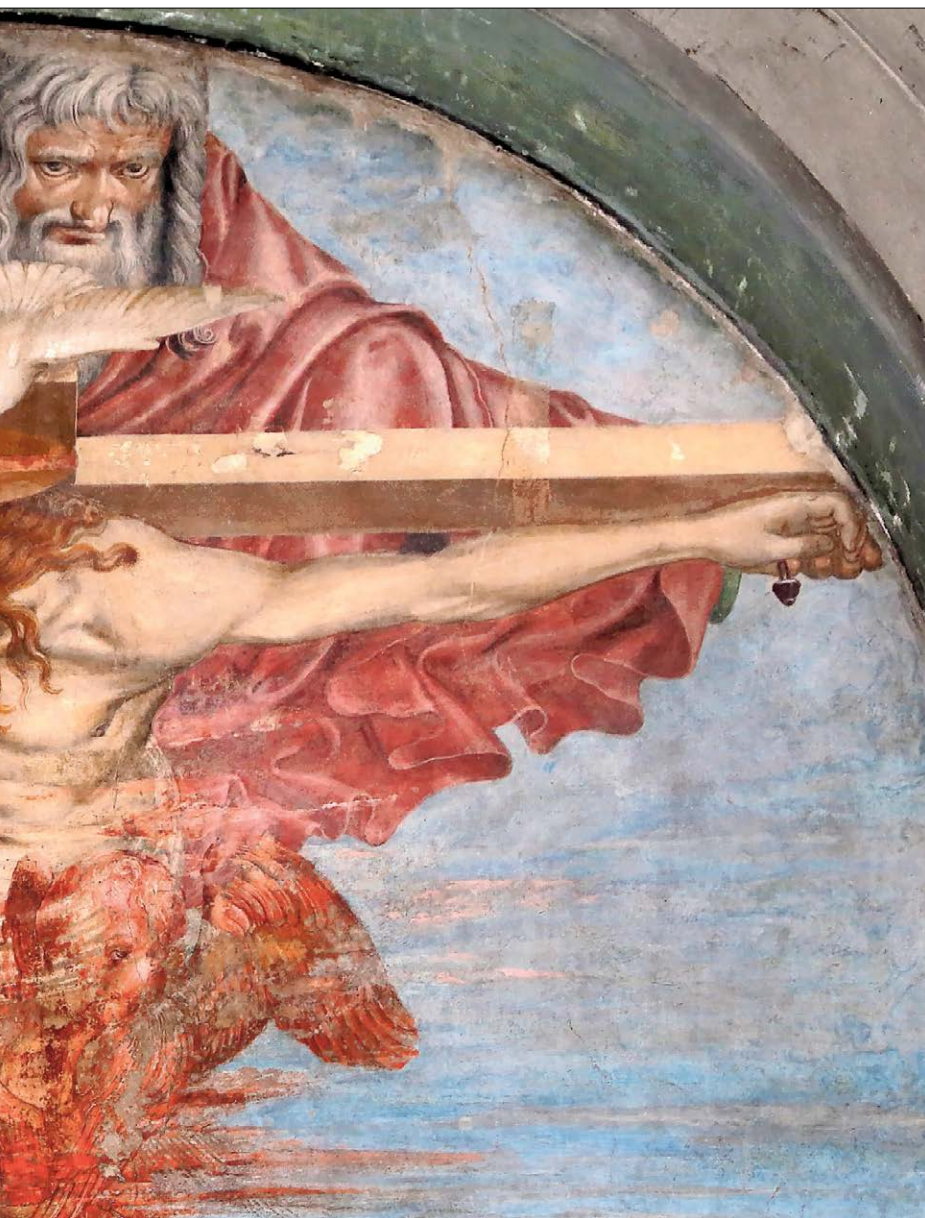
In der Lesung dieses Festes bittet Mose für das Volk, dass es Gottes Eigentum sein darf und nimmt damit Bezug auf den Sinai-Bund: „Wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein“ (Ex 19,5).

Der Apostel Petrus wusste das in der Gemeinschaft der Kirche erfüllt (vgl. 1 Petr 2,9). Und von der Taufe an bis zum Begräbnis stellen sich Gläubige unter das Gotteswort des Propheten: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir!“ (Jes 43,1). Der Apostel Paulus griff das auf, indem er sich ganz dem Herrn überantwortete: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“ (Gal 2,20).

Das Zweite Vatikanische Konzil beschrieb die Kirche als „das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk“ (LG 4), als Volk Gottes, Leib Christi und Tempel des Geistes. Sie untersteht letztlich nicht menschlichen oder politischen Maßstäben, sondern ist vom griechischen Wortlaut her „kyriake“ – „dem Herrn gehörig“.

In der Sonntagsbibel drückt das ein Altarbild aus, das die Krönung Mariens durch die Heilige Dreifaltigkeit zeigt. In der Verbindung zum Herrn gehen wir, wie es das heutige Evangelium zusagt, niemals verloren. Im Zeichen des Kreuzes gehören wir auf immer dem dreifaltigen Gott. Er hat sich für jeden von uns hingegeben, so bin auch ich auf ewig geliebt und gerettet.





## Gebet der Woche

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken. Mit deinem eingeborenen Sohn und dem Heiligen Geist bist du der eine Gott und der eine Herr, nicht in der Einzigkeit einer Person, sondern in den drei Personen des einen göttlichen Wesens. Was wir auf deine Offenbarung hin von deiner Herrlichkeit glauben, das bekennen wir ohne Unterschied von deinem Sohn, das bekennen wir vom Heiligen Geiste. So beten wir an im Lobpreis des wahren und ewigen Gottes die Sonderheit in den Personen, die Einheit im Wesen und die gleiche Fülle in der Herrlichkeit. Dich loben die Engel und Erzengel, die Kerubim und Serafim. Wie aus einem Mund preisen sie dich Tag um Tag und singen auf ewig das Lob deiner Herrlichkeit: Heilig, Heilig, Heilig ...

*Präfation von der Heiligsten Dreifaltigkeit*

### Glaube im Alltag

#### von Bruder Helmut Rakowski OFMCap



**G**ute Freunde von mir kochen mit Begeisterung. Sie wälzen Kochbücher, studieren Rezepte, legen Wert auf die richtigen Zutaten und Details. Bei Einladungen wird dann meist gemeinsam gekocht. Ich schnipple Zwiebeln, zerteile Tomaten und folge den Anweisungen. Ansonsten bin ich interessiert am Ergebnis. Oft kann ich einzelne Zutaten nicht unterscheiden, erfreue mich aber am Gesamtergebnis, sowie an der Atmosphäre beim gemeinsamen Kochen.

Ähnlich geht es mir mit Musik. Hier habe ich bei Konzerten schon vereinzelt Musikliebhaber gesehen, die der Aufführung mit der Partitur, also den Notenblättern auf dem Schoß, folgten und jeden Ton kannten. Ich dagegen schließe die Augen und ergebe mich ganz dem Zauber der Musik, lasse mich einfach führen und von den Emotionen ergreifen, die das Miteinander von Tönen, Klangfarben und Tempi hervorrufen. Musik ist mehr als nur die Summe einzelner Noten, ein gutes Essen mehr als eine Aneinanderreihung einzelner Zutaten.

Am heutigen Dreifaltigkeitssonntag kommt mir genau diese Erfahrung in den Sinn. Die wenigsten von uns beschäftigen sich mit den Theorien und Erklärungen, die hinter der Vorstellung der Dreifaltigkeit stehen. Aber wenn es dann einmal zum Thema wird, durch Nachfragen oder bei Predigten, bemühen selbst Theologen immer wieder das Geheimnis, das Unerklärliche der Trinität. Alles geht schließlich von der biblischen Erfahrung aus, dass

der Vater als der Schöpfer, der Sohn als der Erlöser

und der heilige Geist als die begeisternde Kraft uns Menschen Leben über den Tod hinaus schenken.

Jesus spricht von seinem Vater und vom Geist. Das ist Anlass dafür, dass Gelehrte sich vom Anfang der Christenheit an der Frage gestellt haben, wie dies mit dem Glauben an den einen Gott zusammengeht. Begriffe wie Person, Substanz, intertrinitarische Prozesse und viele andere gehen auf philosophische Schulen zurück, die diese Worte ganz anders verwendeten als wir es heute tun. Aber auch wenn wir die fremden „Zutaten“ nicht verstehen, kann das Ergebnis sich sehen lassen.

### Gott ist Beziehung

Für uns heute ist es besonders bedeutsam, dass Gott kein einsames Gegenüber zu uns Menschen ist, sondern Beziehung, Kommunikation, Austausch. Die Symphonie der Schöpfung, der Erlösung, der Nachfolge klingt immer wieder anders, so wie ein und die selbe Partitur, aufgeführt von unterschiedlichen Dirigenten, unterschiedliche Färbungen hat. Der eine Gott wirkt an unterschiedlichen Stellen in der Geschichte der Welt und in unserer persönlichen Lebensgeschichte. Er macht unser Leben zu einer wohlklingenden Symphonie, zu einem Genuss.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Ab Montag: Psalterium: 1. Woche

#### Sonntag – 4. Juni, Dreifaltigkeitssonntag

Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar A/I 227-229) (weiß); 1. Les: Ex 34,4b.5-6.8-9, APs: Dan 3,52.53.54.55.56, 2. Les: 2 Kor 13,11-13, Ev: Joh 3,16-18

#### Montag – 5. Juni, hl. Bonifatius, Bischof, Glaubensbote in Deutschland, Märtyrer

Messe vom F, Gl, eig Prf, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Apg 26,19-23, APs: Ps 117 (116),1,2, Ev: Joh 15,14-16a.18-20 oder Joh 10,11-16

#### Dienstag – 6. Juni, hl. Norbert von Xanten, Ordensgründer, Bischof

Messe vom Tag (grün); Les: Tob 2,9-14, Ev: Mk 12,13-17; Messe vom hl. Norbert (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Mittwoch – 7. Juni

Messe vom Tag (grün); Les: Tob 3,1-11a.16-17a, Ev: Mk 12,18-27

#### Donnerstag – 8. Juni, Hochfest des Leibes und Blutes Christi, Fronleichnam

Messe vom H, Gl, Sequenz ad libitum, Cr, Prf Euch, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar A/I 226-232) (weiß); 1. Les: Dtn 8,2-3.14b-16a, APs: Ps 147,12-13.14-15.19-20, 2. Les: 1 Kor 10,16-17, Ev: Joh 6,51-58

#### Freitag – 9. Juni, hl. Ephräm der Syrer, Diakon, Kirchenlehrer

Messe vom Tag (grün); Les: Tob 11,5-17, Ev: Mk 12,35-37; Messe vom hl. Ephräm (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Samstag – 10. Juni, Marien-Samstag; sel. Eustachius Kugler, Ordensmann

Messe vom Tag (grün); Les: Tob 12,1-15.20, Ev: Mk 12,38-44; Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM (weiß); Les u. Ev v. Tag o. LM o. AuswL; Messe vom sel. Eustachius Kugler (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL



# Barnabas – Sohn des Trostes

Gedenktag

11.  
Juni

Die Apostel in Jerusalem verliehen einem gewissen Josef von der Insel Zypern den Beinamen „Barnabas – Sohn des Trostes“ (Apg 4,36). Laut der **Apostelgeschichte** stammte er aus dem jüdischen Stamm Levi. Als Zeichen seiner Bekehrung zum Christentum verkaufte er seinen Acker und übergab den Erlös den Aposteln in Jerusalem (Apg 4,36 f.). Er war es, der Paulus zu den Aposteln in Jerusalem brachte und diesen berichtete, wie Paulus vor Damaskus der Herr erschienen war und wie er danach in Damaskus mutig den Glauben an Christus verkündet hatte (Apg 9,27).

Aufgrund der wegen Stephanus ausgebrochenen Verfolgung wurden Christen weit versprengt. Einige „von ihnen, die aus Zypern und Kyrene stammten, verkündeten, als sie nach Antiochia kamen, auch den Griechen (das heißt den Heiden) das Evangelium von Jesus, dem Herrn“. Die Apostelgeschichte berichtet weiter: „Die Hand des Herrn war mit ihnen und viele wurden gläubig und bekehrten sich zum Herrn. Die Nachricht davon kam der Gemeinde von Jerusalem zu Ohren und sie schickten Barnabas nach Antiochia. Als er ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und ermahnte alle, dem Herrn treu zu bleiben, wie sie es sich im Herzen vorgenommen hatten. Denn er war ein trefflicher Mann, erfüllt vom Heiligen Geist und von Glauben. So wurde für den Herrn viel Volk hinzugewonnen. Barnabas aber zog nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen. Er fand ihn und nahm ihn nach Antiochia mit. Dort wirkten sie miteinander ein volles Jahr in der Gemeinde und lehrten eine große Zahl von Menschen. In Antiochia nannte man die Jünger zum ersten Mal Christen“ (Apg 11,21–26).

Die Erfahrungen mit der **Heidenmission** in Antiochia verwerteten Barnabas und Paulus auch auf ihrer ersten Missionsreise nach Zypern und Pamphylien (ca. 42 bis 47 n. Chr.), auf die sie auch Johannes Markus, einen Cousin von Barnabas (Kol 4,10), mitnahmen (Apg 12,25). Dieser reiste aber von Zypern nach Jerusalem zurück, vielleicht weil er mit der gesetzesfreien Heidenmission nicht einverstanden war. Barnabas und Paulus aber reisten nach Kleinasien, um auch dort das Evangelium zu verkünden (Apg 14).

Die gesetzesfreie Heidenmission wurde von gesetzestreuen Judenchristen aufs heftigste kritisiert. Sie forderten, dass sich auch die neu-bekehrten Heiden beschneiden lassen und das jüdische Gesetz halten müssten (Apg 15,1.5). Barnabas und Paulus zogen daraufhin von Antiochia nach Jerusalem, wo das sogenannte **Apostelkonzil** abgehalten wurde (um 48/49), um diese für die Zukunft des Christentums entscheidend wichtige Frage zu klären (Apg

15,6–21). Sie waren dabei auf ganzer Ebene erfolgreich. Ihre gesetzesfreie Heidenmission wurde nach Gal 2,1–10 ohne, nach Apg 15,19 f.28 f. mit geringen Einschränkungen anerkannt. Paulus schreibt: So „gaben Jakobus (der Herrenbruder), Kephas und Johannes, die als Säulen Ansehen genießen, mir und Barnabas die Hand zum Zeichen der Gemeinschaft: Wir sollten zu den Heiden gehen, sie zu den Beschnittenen“ (Gal 2,9).

Paulus erwähnt in 1 Kor 9,5 f., dass nur er und Barnabas, im Unterschied zu den übrigen Aposteln, „keine Schwester im Glauben als Frau“ mit sich nahmen und sich mit ihrer eigenen Hände Arbeit ernährten.

Vor der **zweiten Missionsreise** des Paulus kam es allerdings zum Bruch zwischen Barnabas und ihm. Barnabas wollte seinen Cousin Johannes Markus mitnehmen, während Paulus dies strikt ablehnte, weil er sie bei der **ersten Missionsreise** „im Stich gelassen hatte, nicht mit ihnen (nach Kleinasien) gezogen war und an ihrer Arbeit nicht mehr teilgenommen hatte. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, so dass sie sich voneinander trennten. Barnabas nahm Markus mit und segelte nach Zypern (seine Heimat). Paulus aber wählte Silas und reiste ab“ (Apg 15,37–40). Vermutlich geht die Trennung beider auch auf einen Konflikt in Antiochia zurück. Dort hatten Kephas und Barnabas zusammen mit den Heidenchristen Mahlgemeinschaft gehalten. Als aber einige Leute aus dem Kreis des gesetzestreuen Herrenbruders Jakobus nach Antiochia kamen, brachen sie diese Tischgemeinschaft ab, weshalb sie Paulus in scharfen Tönen als „Heuchler“ bezeichnete (Gal 2,11 ff.).

Von Barnabas ist uns nichts Schriftliches erhalten, deshalb tritt er im heutigen Bewusstsein hinter Paulus zurück. Ursprünglich hatte Barnabas eine bedeutendere Stellung inne. Er wird bei der Aufzählung der „Propheten und Lehrer“ immer an erster Stelle vor Paulus genannt: Apg 13,1 f. (vgl. 11,30; 12,25; 13,2.7;



▲ Apostelkopf aus Straßburger Sandstein, um 1300, The Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

14,12). In Lystra glaubten die Einwohner nach einer Wunderheilung, Götter seien auf die Erde gekommen, dabei hielten sie Barnabas für Zeus, also die höchste griechische Gottheit, Paulus dagegen für den Götterboten Hermes (Apg 14,11 ff.).

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

## Was bedeutet Barnabas für uns heute?

Barnabas befürwortete – zusammen mit Paulus – die wohl bedeutendste Neuerung im Verlauf der gesamten Kirchengeschichte: die Predigt des Evangeliums auch vor Heiden. Die Einigung beim sogenannten Apostelkonzil zeigt, dass bei einer vorurteilslosen Prüfung der Sachverhalte die kirchliche Einheit auch bei tiefgreifenden Neuerungen nicht zerbrechen muss.





## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# Pilgern im Zeichen des Friedens

Rund 4500 Pilger bei der 194. Regensburger Diözesanfußwallfahrt nach Altötting

**REGENSBURG/ALTÖTTING (ih/sm) – Donnerstag, Freitag und Samstag vor Pfingsten sind auch in diesem Jahr ganz im Zeichen der Regensburger Diözesanwallfahrt nach Altötting gestanden. 2300 Pilger waren am Donnerstagsmorgen in Regensburg unter dem Leitwort „Fürchte Dich nicht, der Herr ist mit Dir!“ in Regensburg nach einem Gottesdienst in St. Albertus Magnus gestartet. Unterwegs schlossen sich immer mehr Pilger der Fußwallfahrt an. Nach drei Tagen und 111 Kilometern Wegstrecke erwartete Diözesanbischof Rudolf Voderholzer, der die ersten Kilometer mitgepilgert war, die Wallfahrer mit seinem Segen vor der Gnadenkapelle am Kapellplatz in Altötting.**

Die Geschichte der Fußwallfahrt von Regensburg nach Altötting reicht bis ins Jahr 1830 zurück. Sie ist mit einer Strecke von 111 Kilometern die längste Fußwallfahrt in Deutschland und führte dieses Jahr zum 194. Mal zur Schwarzen Madonna nach Altötting. Die Route führte von Regensburg aus über Mangolding und Sünching quer durch Niederbayern über Geiselhöring, Mengkofen, Dingolfing und Massing. Zweimal wurde übernachtet.

### Mit dem Bischof unterwegs

Als der Pilgerzug am Pfingstsonntag in Altötting eintraf, waren die Wallfahrer bereits um drei Uhr früh in Massing (Landkreis Rottal-Inn) aufgebrochen. Hier hatte sich auch Bischof Rudolf der Pilgergruppe erneut angeschlossen und war die nächtliche Wegstrecke bis kurz vor Altötting mitgepilgert.

„Ich bin außerordentlich dankbar, dass in diesem Jahr das Mitgehen und Mitbeten wieder geklappt hat“, freute sich Bischof Rudolf in Altötting. Atemnot nach überstandener Corona-Erkrankung hatte seine Teilnahme im letzten Jahr verhindert. Auf dem Kapellplatz in Altötting erwartete er ab 9.30 Uhr den Pilgerstrom, der dann 45 Minuten lang an ihm vorbeizog. Auf 4500 hatte sich die Pilgerzahl mittlerweile summiert und alle wurden von Bischof Rudolf gesegnet und auch die



▲ Das Friedenskreuz wurde in der Basilika aufgestellt und der Pilgerucksack mit den vielen Gebetsanliegen davor abgestellt. Foto: Hilmer

Gnadenmadonna wurde von Wallfahrtsrektor Stiftspropst Klaus Metzler der großen Pilgerschar gezeigt.

Die große Basilika St. Anna hatte für die vielen Pilger und ihre Familienangehörigen, die zum Abholen gekommen waren, Platz. Freudig begrüßt wurden Bischof Rudolf, Wallfahrtspfarrer Hannes Lorenz und alle Konzelebranten mit winkenden Pilgertüchern. „Da berühren sich Himmel und Erde“ wurde mit kräftigen Stimmen gesungen, als das bei der Wallfahrt mitgeführte große Friedenskreuz in das Gotteshaus getragen

wurde. Bereits in Regensburg hatte Bischof Rudolf dieses Kreuz gesegnet; im Laufe der Wallfahrt hatten (fast) alle Pilger ihren Namen darauf geschrieben – ein Zeichen, dass sie das Anliegen, insbesondere für den Frieden in der Welt zu beten, auch unterstützen. Durch die Pilgerleitung mit Bernhard Meiler an der Spitze wurde zudem der Rucksack mit den Pilgeranliegen in der Basilika abgelegt.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf auf das Friedenskreuz ein und betonte, dass der Frieden auf der Welt das größte Anliegen sei – nicht nur in

der Ukraine, sondern an vielen Brennpunkten der Welt. „Woher sollte Kraft zum Frieden und zur Versöhnung kommen, wenn nicht vom Kreuz“, betonte er. Lobende Worte fand er zur bestens vorbereiteten Wallfahrt mit dem Motto „Fürchte Dich nicht, der Herr ist mit Dir!“. Dies sei ein wunderbarer Brückenschlag hinein in das Leben. Als Maria den Gruß des Engels „Der Herr ist mit dir“ hörte, sei sie zunächst erschrocken gewesen. Aber die Unruhe habe sich verwandelt und sie habe ihr Jawort zur größten Berufung, den Sohn Gottes zur Welt zu bringen, gesprochen. Maria gelte als Vorbild der Kirche, sie habe Christus empfangen und sei treu zu ihm gestanden. Sie habe mitgeholfen, Gottes Liebe erfahrbar zu machen. Auch beim großen Pfingstereignis sei Maria dabei gewesen, und heute noch gelte es, das Wort Gottes immer wieder neu in die Welt zu tragen.

### „Fürchte dich nicht!“

Bischof Rudolf verwies darauf, dass in der Bibel 365 Mal der Satz „Fürchte dich nicht“ auftauche – gleichsam für jeden Tag eines Jahres einmal. „Wir sind nicht alleine. Gott ist mit uns“, versicherte er den aufmerksam lauschenden Gläubigen in der vollbesetzten Basilika. „Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“, das sei auch eine großartige Zusage für die Kirche. Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit hätten dort eine Chance. Wie klein hätten beispielweise Wallfahrtsorte wie Lourdes begonnen – und heute kämen jährlich Millionen gläubiger Pilger. Bischof Rudolf blickte auch auf die Zusage „Der Herr ist mit euch!“, das bei jeder Messfeier viermal als Verheißung zugesagt werde, so wie es der Engel Gabriel Maria gesagt hatte. Bei der Sendung am Ende des Pilgergottesdienstes gelte es, diese Verheißung mit nach Hause, in den Alltag hinein, mitzunehmen, so Bischof Rudolf.

Musikalisch gestaltete die Stadtkapelle Pleystein den festlichen Gottesdienst mit. Das Beeindruckende war aber nicht zuletzt der kräftige Volksgesang. Bereits vor Beginn des Gottesdienstes hatte das Lied „Schwarze Madonna, nimm lieblich uns an der Hand, Schwarze Madonna, schütz' Kirche und Vaterland!“ für Gänsehautgefühl gesorgt.



▲ Ein Blick in den Altarraum beim Festgottesdienst.

Foto: Hilmer



# Den Geist der Vergebung feiern

## Bischof Rudolf spendet an Pfingsten 24 Erwachsenen das Firmsakrament

REGENSBURG (pdr/sm) – „Im feuerroten Messgewand begrüße ich euch 50 Tage nach Ostern zur Feier des Pfingstfestes“, empfing Bischof Rudolf Vorderholzer voller Freude die riesige Anzahl an Gläubigen am Pfingstsonntag im Hohen Dom St. Peter in Regensburg. Besonders willkommen hieß er die 24 Frauen und Männer, denen er während des Pontifikalgottesdienstes das Sakrament der Firmung spendete und damit die langjährige Tradition der Erwachsenenfirmung zu Pfingsten fortsetzte.



◀ 24 Erwachsenen hat Bischof Rudolf Vorderholzer am Pfingstfest im Regensburger Dom das Sakrament der Firmung gespendet.

Foto: Doering

Unter den zahlreichen Gläubigen, die den Dom bis in die letzte Reihe füllten, waren auch die Paten und Familienangehörigen der Firmlinge, um diese an ihrem großen Tag zu unterstützen. Querbeet aus dem ganzen Bistum Regensburg kamen die 24 Firmbewerberinnen und -bewerber: aus Regensburg, Ebnath, Kirchenlaibach-Mockersdorf, der Pfarreiengemeinschaft Bernhardswald-Lambertsneukirchen-Pettenreuth, aus Thalmassing, Marktleuthen, Weiherhammer, Grafenwöhr, Bodenmais, Pfreimd, Wiesent, Abensberg, Landshut, Teublitz, Mühlhausen, Sarching und der polnischen Mission in Amberg.

Nachdem Bischof Rudolf mit allen Gläubigen für die Firmlinge gebetet hatte, spendete er jedem von ihnen einzeln das Firmsakrament. Dafür trug Bischof Vorderholzer den Firmbewerbern und -bewerberinnen zunächst das Chrisamöl auf und nannte sie bei ihrem Namen. Danach sprach er die entscheidenden Worte: „Sei besiegelt mit dem Heiligen Geist!“

Zur musikalischen Begleitung dieses besonderen Festes sangen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß die „Missa Papae

Marcelli“. Die Choralschola unter der Leitung von Max Rädlinger sang Teile des Gregorianischen Proprium in lateinischer Sprache. An der Orgel zeigte Professor Franz Josef Stoiber sein Können.

In seiner Predigt ging Bischof Vorderholzer auf die nach außen und die nach innen gerichtete Perspektive von Pfingsten ein. Im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte werde die nach außen gerichtete Wirkung des Feiergeheimnisses von Pfingsten geschildert durch die vom Heiligen Geist erfüllten Apostel, die öffentlich mutig ihren Glauben bekennen. „Dies war die Ge-

burtsstunde der weltumfassenden, alle Völker und Nationen umfassenden Kirche.“ Das Evangelium nach Johannes beschreibe eher die Innenperspektive des Pfingstgeschehens, durch die Erscheinung Jesu vor den Aposteln. Indem er ihnen Frieden zusprach, lasse er sie neu an seiner Sendung teilhaben mit Gemeinschaft, Vergebung und Heil. „Das ist die entscheidende Pfingsterfahrung – von der Innenperspektive her.“ Es war die Erfahrung, dass Jesus auf seine Jünger liebevoll und barmherzig zugegangen ist, auch wenn sie ihn in seinen schwersten Stunden im Stich gelassen hatten. Genau wie Jesus sich hierfür nicht an seinen Jüngern räche, sondern vergebend auf sie zugehe, so sollten auch die Gläubigen seinem Beispiel folgen.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die heuer ihren Sudetendeutschen Tag in Regensburg abhielt, sei hier schon vor über 70 Jahren einen bemerkenswerten Weg voller Vergebung und Versöhnung gegangen, ganz im Sinne des Pfingstgeistes. Auch in einer gelungenen Ehe sei die Bereitschaft zur Versöhnung das womöglich entscheidende Geheimnis. „Wenn ich Ehejubilare nach ihrem Rezept frage, bekomme ich meistens gleich als Erstes gesagt: ‚Vergeben können.‘“

Bevor es für die frisch Gefirmten zur Feierstunde ins Kolpinghaus weiterging, erteilte Bischof Rudolf Vorderholzer am Ende des Pontifikalgottesdienstes allen Gläubigen den päpstlichen Segen.



## Bezirksmaiandacht der MMC

AUFHAUSEN (rh/md) – Die Pfarrcongregationen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) im Bezirk Maria Schnee haben sich in der Wallfahrtskirche in Aufhausen zu einer gemeinsamen Maiandacht eingefunden. Der Zentralpräses der MMC Regensburg, Monsignore Thomas Schmid, begrüßte unter den Gläubigen besonders die Sodalen der MMC und elf Bannerabordnungen. Der Präfekt der MMC, Peter Krikorka, fungierte als Lektor. Er und Bezirksobmann Anton Frischholz hatten die Bannerträger beim Einzug begleitet. Die Andacht fand traditionell am Abend von Christi Himmelfahrt statt. Nach der Andacht trafen sich viele Sodalen zu einem gemütlichen Ausklang in der Stiftsgaststätte. Das Bild zeigt die Bannerabordnungen des MMC-Bezirks VII mit Zentralpräses Thomas Schmid und Aufhausener Patres. Foto: Raphaela Heindl

### Sonntag, 4. Juni

10 Uhr: Schwarzenfeld – Klosterkirche: Pontifikalamt anlässlich des Patroziniums von Kirche und Kloster.

15 Uhr: Schwarzenfeld – Klosterkirche: Andacht.

### Donnerstag, 8. Juni Fronleichnam

8.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit anschließender Fronleichnamprozession.

### Freitag, 9. Juni

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit dem Diözesanvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Dr. Beate Gilles, Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

17 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Regionaldekanekonferenz.

### Samstag, 10. Juni

11 Uhr: Altötting: Pontifikalamt anlässlich des „Adoratio-Kongresses“.

### Sonntag, 11. Juni

Pastoralbesuch in Obertraubling anlässlich 1150 Jahre Gemeinde Obertraubling und Einweihung des neuen Glockenspiels:

9.45 Uhr: Empfang des Bischofs beim Pfarrhaus, dann Festzug.

10.15 Uhr: Pfarrkirche St. Georg: Pontifikalamt mit Glockenweihe, anschließend Eintrag in das Goldene Buch der Gemeinde Obertraubling.

## Dem Bischof begegnen

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagaktuellen Informationen.)





# „Ein historisches Treffen“

## Tschechischer Minister Mikuláš Bek beim 73. Sudetendeutschen Tag in Regensburg

REGENSBURG (mb/sm) – Der bayerische Ministerpräsident Markus Söder wie auch der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt bedienen sich des Wortes „historisch“ zur Einordnung des 73. Sudetendeutschen Tages, der vom 26. bis zum 28. Mai in Regensburg unter dem Motto „Schicksalsgemeinschaft Europa“ stattgefunden hat. „Das war ein historischer Moment“, würdigte Posselt die Grußbotschaft von Mikuláš Bek, Minister für Schulwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik. Und Söder würdigte die Veranstaltung als „ein historisches Treffen“.

Mit der Anrede „Liebe Landsleute“ begann Bek seine Grußbotschaft, in der er weiter feststellte: „Das Werk der Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen ist im Grunde vollbracht.“ Damit meinte er, dass die Grundlagen dafür gelegt seien, auf beiden Seiten aber weitergearbeitet werden müsse – vor allem an den Aspekten Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Und – vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine – „gemeinsam gegen die Aggression im Osten, für Frieden.“

Volksgruppensprecher Posselt lenkte den Blick auf Mitteleuropa als „Zone des Friedens und der Verständigung mit Deutschen, Sudetendeutschen und Tschechen“. Diese sei „ein Vorbild des Dialogs, des Friedens und der Menschenrechte“. Vehement lehnte er jeden Kollektivschuldgedanken und Nationalismus ab. „Wir stehen eindeutig auf der Seite des überfallenen und gequälten ukrainischen Volkes“, bezog er Stellung zum aktuellen Krieg und fasste für die Sudetendeutschen zusammen: „Unser Herz schlägt in Bayern, in Böhmen, Mähren und Schlesien sowie in und für Europa.“

Gegen jede Form des Nationalismus sprach sich auch Ministerpräsident Söder aus. Doch er betonte auch, dass das Leid der Vertreibung angesprochen werden müsse. Er erinnerte an die erfolgreiche Aufbauarbeit nach 1945, wozu auch die Vertriebenen beitrugen, und an den Verzicht auf Hass und Rache in der Charta der Vertriebenen. „Die Heimatvertriebenen hätten den Friedensnobelpreis verdient“, meinte Söder. Deren Wirken sei eine „große menschliche und historische Leistung“. „Brückenbauen heißt nicht, dass man die Tatsachen vergisst“,



▲ Bei der Kundgebung: Ministerpräsident Markus Söder (links), der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt (rechts), daneben Mikuláš Bek, Minister für Schulwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik. Foto: M. Bauer

konkretisierte der Landesvater. Er würdigte Bernd Posselt und dessen Arbeit „für den Frieden in Europa, für Europa – mit Klarheit, Kompass und Diplomatie. Du bist eine zentrale Schlüsselfigur im deutsch-tschechischen Verhältnis, für die Aussöhnung zwischen Bayern, Tschechien und den Sudetendeutschen“.

### Beste Brückenbauer

Auch Söder verurteilte den von Putin eröffneten Krieg gegen die Ukraine. „Wir sagen Nein zum Machtstreben, zum Krieg und zu allem, was Putin uns aufdrängen will. Wir halten zur Ukraine, auch in dieser schweren Zeit. Die Freiheit der Ukraine wird auch unsere Freiheit sein.“ Zum Schluss seiner Rede bezeichnete Söder die Sudetendeutschen als „beste Brückenbauer“ und stellte fest: „Ohne die Sudetendeutschen gäbe es die Verbindung zwischen Deutschen und Tschechen nicht.“

Das Tagungsmotto „Europa – Schicksalsgemeinschaft zwischen Krieg und Frieden“ nahm beim Gottesdienst am Pfingstsonntag auch der Hauptzelebrant, der Erfurter Weihbischof Reinhard Hauke, in seiner Predigt auf. Er ist seit 2009 auch Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge. Er beleuchtete zunächst den Begriff „Schicksal“ anhand der Herkunft beziehungsweise von Aussagen dazu im Lexikon für Theologie und Kirche. Das Wort stehe theologisch oft im Kontext „Einwilligung in den Willen Gottes“. In Verbindung mit Europa nannte der Weihbischof die ökologischen Herausforderungen

sowie den Frieden und – im historischen Rückblick – die Charta der Heimatvertriebenen von 1950. Zentrale Aspekte seien hier angesprochen: das Recht auf Heimat, gleiches Staatsbürgerrecht, gerechte Verteilung und die Integration der Vertriebenen.

„Das Schicksal der Vertreibung aus der Heimat ist ein Weltproblem“, stellte Weihbischof Hauke weiter fest und mahnte an, das geistige und religiöse Leid der Vertriebenen in Erinnerung zu rufen. Es gehe darum, „die Last der Vertreibung zu spüren und dafür zu sorgen, dass diese Erfahrung sich nicht wiederholt. Aber das Schicksal der Vertreibung wiederholt sich“. Ursachen dafür seien Armut, Hunger, Umweltkrisen, von Menschen gemachtes Unrecht und Kriege.

Gerade an Pfingsten ergehe daher die Bitte an den Heiligen Geist, dass



▲ Weihbischof Reinhard Hauke bei seiner Predigt. Foto: M. Bauer

er „Veränderungen am Menschen bewirken“ möge, wie in der Pfingst-Erzählung oder in der Sündenvergebung mittels des Heiligen Geistes. Aktuell zeige sich Europa als eine besondere Schicksalsgemeinschaft – geprägt vor allem durch die Hilfen und die Unterstützung für die Ukraine in unterschiedlicher Form. „Mit Schicksal ist hier eine große Hoffnung verbunden. Gemeinsam suchen wir nach Wegen, um Not zu lindern und Frieden zu schaffen. Als Glaubende stehen wir vor Gott und bitten um Frieden in Europa, wozu auch die verlorene Heimat gehört“, fasste der Bischof seine Gedanken zusammen. Aber er sprach auch Anerkennung aus: „Als Vertriebenenbischof ist es mir eine Ehre, Ihnen für die schöpferische Leistung in der alten Heimat und hier zu danken. Aus einem guten Geist konnte Neues entstehen, friedliche Verbindungen der Völker in ganz Europa. Dazu möge Gott auch weiterhin helfen.“

Als Vertreter der Tschechischen Bischofskonferenz sprach Monsignore Adolf Pintíř, auch Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde, ein Grußwort. Darin ging er auf die historischen Bezüge der Bistümer Prag und Pilsen zum Bistum Regensburg ein und lobte die gute Zusammenarbeit auch auf kirchlicher Ebene.

Die musikalische Gestaltung der Eucharistie oblag der Gartenburger Bunkerblasmusik unter der Leitung von Roland Hammerschmied, der auch als Kantor wirkte, und dem Vokalensemble „Moravia Cantat“, geleitet von Wolfram Hader.

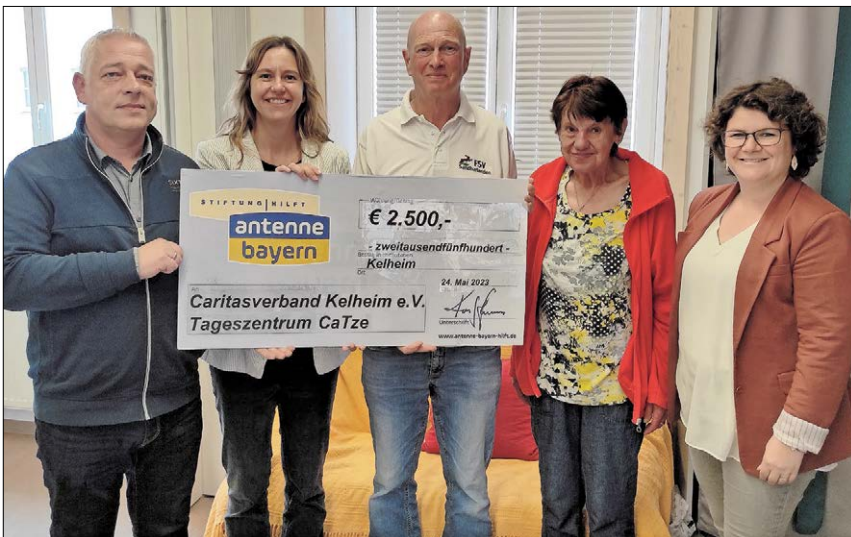
Im Rahmen des Sudetendeutschen Tages wurden auch Kulturpreise vergeben. Den Großen Sudetendeutschen Kulturpreis erhielt der Münchner Architekt Johannes Probst, der federführend das Sudetendeutsche Museum plante. Die weiteren Preise gingen an die Amerikanistik-Dozentin und Künstlerin Heike Schwarz alias Jo Thoma, die Autorin Tina Stroheker und an die Band „Mauke“. Den Karls-Preis der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhielten Christian Schmidt, Bundesminister a. D., Hoher Repräsentant der Staatengemeinschaft für Bosnien-Herzegowina und Deutscher Vorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, sowie Libor Rouček, ehemaliger Vizepräsident des Europäischen Parlaments und Tschechischer Vorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums.





## Heiliger Felix ein Segen für Neustadt

NEUSTADT/WALDNAAB (sv) – Mit Gottesdienst und anschließendem Fest im Klostergarten haben das Kloster St. Felix und die Pfarrei St. Georg in Neustadt an der Waldnaab das Patrozinium der Wallfahrtskirche St. Felix gefeiert. Der zahlreiche Besuch zeigte, dass der heilige Felix aus Umbrien, der 40 Jahre als Bettelbruder durch die Straßen Roms zog, auch 436 Jahre nach seinem Tod in der Oberpfalz nicht vergessen ist. Guardian Pater Stanislaus begrüßte auch eine Pilgergruppe von St. Konrad in Weiden mit Pfarrer Johannes Lukas an der Spitze, der zusammen mit Pater Witold und Festprediger Pater Adalbert, Guardian in Oggersheim, mit ihm am Altar stand. Das demutsvolle Leben des einfachen Hirten aus Umbrien faszinierte noch heute Jung und Alt, sagte der Klosterobere. Pater Adalbert Kordas stellte zudem fest, der heilige Felix gehöre zum Stadtbild von Neustadt und sei „ein Segen, der Mut macht“. Ein eindrucksvolles Erlebnis war am Samstagabend die Lichterprozession (unser Bild) durch den Felixwald mit Stadtpfarrer Josef Häring. *Foto: privat*



## CaTze-Ferienfreizeit durch Spende

KELHEIM (js/md) – Die Mitarbeitenden des Tageszentrums CaTze der Caritas Kelheim planen auch dieses Jahr wieder eine Ferienfreizeit. Heuer soll es vom 17. bis zum 20. Juli an den Traunsee nach Österreich gehen. Möglich ist das nur durch die großzügige Spende der Stiftung „Antenne Bayern hilft“ über 2500 Euro. Kürzlich nahm stellvertretender Caritas-Vorstand Tina Rosenhammer den Spendenscheck freudig entgegen. „Wir von der Stiftung ‚Antenne Bayern hilft‘ sind beeindruckt vom vorbildlichen Engagement der Caritas Kelheim und freuen uns sehr, die Ferienfreizeit zu unterstützen“, erklärte Geschäftsführer Holger John bei der Spendenübergabe. „Mit der Zuwendung der Stiftung können wir den Urlaub allen Teilnehmenden zu einem erschwinglichen Preis anbieten“, bedankte sich Tina Rosenhammer. Das Bild zeigt (von links) Holger John, Tina Rosenhammer, Klaus Schöнке (Reiseteilnehmer), Hilde Fischer (Reiseteilnehmerin) und Katrin Heffler (Leitung Caritas-Tageszentrum). *Foto: Schimpke*

## Mit dem Bischof nach Lourdes

Für die Diözesanpilgerreise sind noch Plätze frei

REGENSBURG (sv) – Einzelpilger wie ganze Pfarrgemeinden sind in diesem Sommer eingeladen, sich zusammen mit Bischof Rudolf Vorderholzer auf den Weg in den südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes zu begeben. Für die Diözesanpilgerreise mit dem Flugzeug dorthin vom 31. August bis zum 4. September sind noch Plätze frei. Von München wird ein Direktflug nach Tarbes, 15 Kilometer vor Lourdes gelegen, in die französischen Pyrenäen angeboten. Anmeldeabschluss ist der 15. Juni.

18 Mal ist im Jahr 1858 die Gottesmutter dem Mädchen Bernadette Soubirous in der Grotte von Massabielle erschienen und forderte auf, man solle dorthin in Prozessionen ziehen und von dem Wasser Gebrauch machen, das seither dort aus der Quelle sprudelt und schon unzähligen Menschen Linderung in körperlichen wie seelischen Nöten vermittelt hat. Zahllos sind seitdem die Pilgergruppen in vielfältigsten Anliegen nach Lourdes geströmt, denen sich auch das Bistum Regensburg mit Bischof Rudolf mit dieser Wallfahrt anschließen will. Es geht darum, vor Ort in gemeinsamen Gottesdiensten, umrahmt von feierlicher musikalischer Gestaltung,

Gott zu feiern oder im stillen Gebet an den Gnadenstätten neue Kraft zu finden.

„Ich lade Sie herzlich ein, sich mit unserer Pilgergemeinschaft auf den Weg nach Lourdes zu machen und unsere Sehnsucht nach lebendigem Wasser zu stärken“, meint Bischof Vorderholzer und verbindet damit die Einladung an alle Gläubigen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam auf den Spuren der heiligen Bernadette unterwegs zu sein.

Neben dem Erlebnis der Weltkirche in Lourdes generell oder bei der großen internationalen Messfeier am Sonntag speziell wird sich die Gruppe mehrmals um ihren Bischof scharen, um miteinander an den beeindruckenden Lichterprozessionen am Abend teilzunehmen, den Kreuzweg über den Kalvarienberg zu beten oder auch bei möglichen Ausflügen nach Bartres und auf den Pic du Jer, den Hausberg von Lourdes, die Lebenswelt der jungen Seherin kennenzulernen.

Nähere Einzelheiten oder Flyer zur Anmeldung sind in der Pilgerstelle des Bistums am Obermünsterplatz 7 in Regensburg, Tel.: 0941/597-1007, zu erhalten oder auch auf der Bistums-Homepage unter [www.bistum-regensburg.de/pilgerreisen](http://www.bistum-regensburg.de/pilgerreisen) einzusehen.

## Geografisch fern, katholisch nah

REGENSBURG (pdr/sm) – Rochus Tatamai MSC, Erzbischof der Diözese Rabaul in Papua-Neuguinea, hat Bischof Rudolf Vorderholzer in Regensburg besucht. Begleitet wurde er im Rahmen des anregenden Gedankenaustauschs von Ruth Aigner, Mitarbeiterin des Bischöflichen Hilfswerks Misereor Aachen, Professor Hermann Hiery, Kenner Papua-Neuguineas, und Gerhard Büchl, kommissarischer Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Ordinariat Regensburg. Thema der Unterhaltung waren unter anderem die Folgen des Klimawandels für Inseln im Pazifik. Aber auch die politische Situation mit den Interessen der USA wie auch Chinas in der Region geriet in den Blick. Immer stärker übernehmen



einheimische Geistliche und Priester aus Indien sowie von den Philippinen das Amt des Bischofs. 2024 wird das Land Beispielland von Missio sein. Interessanter Gesprächspunkt war außerdem die Bedeutung, die Katechisten im Land übernehmen beziehungsweise seit Langem übernommen haben. *Foto: Neumann*

## Mesner treffen sich zur Wolfgangswache

STRAUBING (sv) – Anlässlich der Wolfgangswache sind die Mesner der Region Straubing-Deggendorf zum Mesnertreffen am Montag, 19. Juni, nach Straubing eingeladen. Beginn ist um 14 Uhr mit einem gemeinsamen

Gottesdienst in der Basilika St. Jakob. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein im Pfarrheim statt. Um eine frühzeitige Anmeldung bei Regionalsprecher Gerhard Brandl, Telefon: 09421/989379, wird gebeten.



## Pater Schulz und sein Wirken

Buchvorstellung und Vortrag von Michaela und Johannes Burger über das Waisen- und Jugenddorf St. Kizito in Musha/Ruanda

**MITTERTEICH (jb/sm) – Auf Einladung der Pfarrei St. Jakob in Mitterteich haben Michaela und Johannes Burger im Josefsheim einen informativen Lichtbildervortrag mit Buchvorstellung über den Salesianerpater Hermann Schulz und sein Waisen- und Jugenddorf Sankt Kizito in Musha/Ruanda gehalten.**

Im großen Pfarrsaal des Josefsheims begrüßte Stadtpfarrer Anton Witt mit Kaplan Matthias Nowotny die interessierten Besucher. Zunächst berichtete Michaela Burger von der Begegnung mit Pater Hermann Schulz und ihrem Bedürfnis, mittels eines bilderreichen Buches dessen segensreiches Wirken durch die Gründung des Waisen- und Jugenddorfes St. Kizito mit Fachoberschule in Musha/Ruanda zu dokumentieren.

Im anschließenden Lichtbildervortrag versuchte Johannes Burger mittels einer kleinen Bilderauswahl aus über 2000 Fotos, die während dreier Waisendorf-Besuche in den Jahren 2009, 2012 und 2015 gemacht wurden, zu vermitteln, was Pater Hermann Schulz für den nachhaltigen, autarken Betrieb eines Waisendorfes in Ruanda seit

Mitte der 1970er-Jahre geschaffen hat. Das Ziel der Salesianer Don Boscos ist, dass jede gegründete und aufgebaute „Missionsstation“ in der Zukunft auf eigenen Beinen stehen muss und von den ehemals Hilfsbedürftigen selbst organisiert, verwaltet und nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführt wird.

Am Ende der Informationsveranstaltung erhielten alle Besucher für ihr Interesse an Pater Hermann Schulz und sein Ruandaprojekt das Büchlein „Pater Hermann Schulz – in den Fußstapfen Don Boscos“ geschenkt. Diese bedankten sich spontan mit Spenden in Höhe von 130 Euro, die Pater Schulz für seine christliche Sozialarbeit direkt auf sein Projektkonto überwiesen werden.

Wer die Patenschaft über ein Waisenkind übernehmen will, kann sich melden und Informationen einholen bei Karin Söllner, Kallmünzer Straße 7, 93176 Beratzhausen, Tel.: 0171/655 01 03, E-Mail: ruanda.contact@googlemail.com. Geldspenden können auf das Konto des Pater Hermann Schulz Helferkreises „Gute Nachricht e.V.“ überwiesen werden: Sparkasse Nürnberg, IBAN: DE77 7605 0101 0011 1587 89, BIC: SSKNDE77XXX, Stichwort: „Pater Schulz“.



## Firmlinge besichtigen Kathedrale

**REGENSBURG/TEUBLITZ (mh/sm) – Im Rahmen ihrer Firmvorbereitung haben 32 Teublitzter Firmlinge die Kathedrale des Bischofs von Regensburg besichtigt. Gut chauffiert von Dekan Michael Hirmer kamen die sie mit Kaplan William Akkala am Regensburger Dom an. In der Kathedrale erklärte Dekan Hirmer erst einmal die wichtigsten Orte innerhalb des Doms. Dann führte Dombaueselle Christian Pilz über den Eselsturm in den Dachstuhl der Kathedrale. Über eine Regenrinne ging es in den Nordturm des Doms und über eine enge Wendeltreppe hinab ins Kirchenschiff und von dort in das Chorgestühl, wo normalerweise die Herren des Domkapitels beten. Vor dem Allerheiligsten in der Seitenkapelle beteten die Firmbewerber in Stille. Zum Abschluss zeigte Christian Pilz den Teublitzern noch seinen Arbeitsplatz, die Dombauhütte, wo der Dombaueselle die einzelnen Techniken und Werkzeuge vorführte (unser Bild). Foto: Hirmer**

## Im Bistum unterwegs

### Im Kern spätromanisch

Die Pfarrkirche St. Martin in Walkersbach

Walkersbach ist ein Ortsteil der Stadt Pfaffenhofen an der Ilm im gleichnamigen Landkreis in Oberbayern. Die im Dorf stehende, dem heiligen Martin geweihte Pfarrkirche ist ohne Zweifel sehr alt. Schon unter Bischof Gebhard (1036-1060) hatte das Kloster Geisenfeld die Schutzherrschaft über die Pfarrei Walkersbach. Die Kirche zeigt im Äußeren Stilelemente der Romanik und war früher sicher Schutzburg für die Bewohner. Nach J. Reindl, dem großen Hallertauer Heimatforscher, ersetzten Martinskirchen auch ehemalige keltische Kultstätten.

Der verputzte Satteldachbau mit Bogenfries hat einen Chorturm mit Spitzhelm und einen östlichen Sakristeianbau.

Innen zeigen sich ein flachgedecktes Langhaus und ein quadratischer Chor mit Sterngewölbe. Der spätgotische Chor stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Kirche wurde im 18. Jahrhundert verändert.

Die reiche Ausstattung des Rokoko zeigt sich bereits an der fein geschnitzten Eingangstüre. Die drei Altäre stammen aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts. Im Hochaltar stehen spätgotische, fast lebensgroße Figuren des heiligen Wolfgang und des heiligen Nikolaus. Das Hochaltargemälde zeigt den Kirchenpatron St. Martin. Darunter wölbt sich ein Drehtabernakel nach vorne. Ein spitzer Bogen ohne Verzierung trennt Chor und Langhaus.

Von besonderer Schönheit sind die beiden Seitenaltäre. Sie werden als Werk des Landshuter Bildhauers



▲ Die Kirche St. Martin in Walkersbach. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Christian Johann des Älteren gesehen. Unbekannt ist, wie sie nach Walkersbach gekommen sind. Rechts erkennt man den heiligen Leonhard. Der Blick des Patrons der Gefangenen wirkt entrückt. Der linke Seitenaltar zeigt Maria die Unbefleckte. Der linke Fuß tritt auf die Schlange. Die Kanzel wurde um 1700 geschaffen. Die Stuhlwangen und die Chorschranken sind mit reicher Rocailleschnitzerei gestaltet. sv

## Auszeichnung mit KLJB-Förderpreis

**EBERMANNSTADT (sv) – Bei der Landesversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Jugendhaus Feuerstein (Ebermannstadt, Landkreis Forchheim) sind unter anderem die FILIB-Landjugendförderpreise der KLJB Bayern verliehen worden. Unter den Preisträgern sind auch der KLJB-Kreisverband Dingtolfing-Landau für die Arbeit im Projekt „Vielfalt“, das bereits über mehrere „Ehrenamts-Generationen“ eine Austausch-Partnerschaft**

mit jungen Menschen aus Poltawa in der Ukraine im einschneidenden Kriegsjahr 2022 aufrechterhalten und praktische Hilfe vor Ort umsetzen konnte, sowie die KLJB Nittenau (Landkreis Schwandorf) für ihr Projekt „Jetzt red i mal“, das 2022 einen notwendigen Dialog mit der Jugend zur Reform der katholischen Kirche schaffte, die Missbrauchsskandale und das Projekt „Outinchurch“ zum Thema machte und Forderungen der Jugend an ihre Kirche diskutierte.



**BERGHAUSEN (mb/md) – 300 Jahre Expositurkirche St. Koloman und Abschluss der Innenrenovierung – diese zwei Anlässe boten in Berghausen den Grund für den Festgottesdienst mit Abt Thomas M. Freihart OSB von der Benediktinerabtei Weltenburg. Nach einem längeren Vorlauf (Vorbereitungen, Planungen) liefen seit Juli 2022 die Renovierungsarbeiten des Innenraumes. Die Restaurierung des Gestühls folgt.**

Bereits im letzten Jahr wäre das 300-jährige Jubiläum gewesen, denn die Expositurkirche wurde 1722 anstelle der abgebrannten Schlosskirche von Hofmaurermeister Georg Hirschstetter aus Landshut erbaut. Doch einerseits gab es im vergangenen Jahr noch Corona-Beschränkungen, andererseits stand die Sanierung bevor, sodass man beide Anlässe nun für die Feier verband.



▲ Der rechte Seitenaltar ist dem Kirchenpatron, dem Märtyrer Koloman, gewidmet. Foto: M. Bauer

# Ort des Gebets und Hörens

## 300 Jahre Expositurkirche St. Koloman und Abschluss der Innenrenovierung

„Freude und Dankbarkeit erfüllen uns heute“, stellte mit Blick auf alle Planer, Firmen und an der Baumaßnahme Beteiligten Ortspfarrer Albert Vogl in seiner Begrüßung fest. Die Baumaßnahme hat das Ingenieur- und Planungsbüro Martin Huber aus Mainburg begleitet.

Stolz sprach Pfarrer Vogl von einem „Kleinod“, das die Berghausener Kirche bisher schon und nun erst recht nach der Innenrenovierung sei. „Das Werk der Renovierung ist gelungen“, stimmte auch Abt Freihart in seiner Predigt zu und richtete seinen Dank darüber hinaus an die vielen Spender und Gönner. Das sei ein „Zeichen des gelebten Glaubens. Gott möge alles reich vergelten“, so der Abt.

Das 300-jährige Jubiläum der Expositurkirche trage auch zur „Bessinnung auf unsere eigenen Wurzeln im christlichen Glauben bei und könne unser Leben nähren und fördern“, führte der Benediktiner aus. So seien Gotteshäuser heilige Orte des Gebets und – aufgrund der Stille – des Hörens, was auch Grundbedürfnisse moderner Menschen sind. „Auch der Ruf des Herrn kann vernommen werden“, verwies er schließlich auf die zahlreichen geistlichen Berufungen (Priester und Ordensleute) aus Berghausen. Aus diesem Ort sind im 19. und 20. Jahrhundert 21 Ordensfrauen und sechs Priester hervorgegangen.

Einer von ihnen, Franziskanerpater Winfried Prummer, war einer der Konzelebranten. Er lobte in sei-



▲ Die Grußwortredner und Zelebranten (hinten, von links): Kirchenpfleger Ludwig Dasch, Bürgermeister Leonhard Berger, Pfarrer Albert Vogl, Abt Thomas M. Freihart OSB, Pater Winfried Prummer OFM und Pater Jacek Chamernik OSPPE mit Ministrantinnen. Foto: M. Bauer

nem Grußwort das Zusammengehörigkeitsgefühl der Berghausener, das den Ort seit über 300 Jahren prägte.

Aiglsbachs Bürgermeister Leonhard Berger würdigte das Berghausener Gotteshaus als „eine der ältesten Kirchen in der Region“ und ging in seinem Grußwort auf die historischen Aspekte (Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg, Epoche der Aufklärung) ein. Mit einem guten Teil Eigenleistung der Dorfgemeinschaft sei „ein kleines Schmuckstück“ geschaffen worden, zollte er Anerkennung.

Kirchenpfleger Ludwig Dasch dankte allen am Bau Beteiligten

und bezifferte die Kosten auf rund 650 000 Euro. Es wurden keine gravierenden Veränderungen am Gotteshaus vorgenommen, aber viele Reparaturen und Erneuerungen: Umbau des Beichtstuhls, Beseitigung der Schäden an der Raumschale, Putzsanierung im Sockelbereich, Dachentwässerung, Optimierung der Kirchenfenster, Überarbeitung/Erneuerung der Elektroinstallation (Heizung, Beleuchtung, Lautsprecher, Alarmanlage), Restaurierung der Ausstattungen und Kunstwerke. Neu hinzugekommen sind einflam- mige und vergoldete Apostelleuchter.

**Glaseri Georg Kellerer**  
Glaschmankerl für dich gemacht  
Moosleiten 2  
84089 Aiglsbach  
Tel.: 08753/516

Duschen, Sandstrahlung, Dächer,  
Reparaturen, Spiegel, Bleiverglasung,  
Glasschleiferei, Fusing u.u.m. ...

Fax: 08753 8455  
e-mail: [info@glaserei-kellerer.de](mailto:info@glaserei-kellerer.de)  
website: [www.glaserei-kellerer.de](http://www.glaserei-kellerer.de)  
[facebook.com/kellerer](https://facebook.com/kellerer)

**mh** Dipl. Ing.  
**Martin Huber**

Ingenieur- und Planungsbüro  
für das gesamte Bauwesen

Regensburger Str. 24  
84048 Mainburg  
Tel.: 08751/8680-0  
Fax: 08751/8680-80  
E-Mail: [info@ing-huber.com](mailto:info@ing-huber.com)  
Internet: <http://www.ing-huber.com>

**Wir bedanken uns für das Vertrauen  
und die angenehme Zusammenarbeit.**

**FELDMANN**  
RESTAURIERUNG

Dietmar E. Feldmann  
Kirchenmalermeister  
Vergoldermeister  
gepr. Restaurator  
E-Mail: [feldmann-restaurierung@gmx.net](mailto:feldmann-restaurierung@gmx.net) · [www.feldmann-restaurierung.de](http://www.feldmann-restaurierung.de)

Ulrichstr. 17 - 19  
93326 Abensberg  
Tel.: 09443 / 90 64 55  
Mobil: 0171 / 570 11 64

Wir gratulieren herzlich zur gelungenen  
Renovierung und bedanken uns für die  
hervorragende Zusammenarbeit!

**DASCH** METALLBAU  
GmbH & Co. KG

Paul-Münsterer-Straße 2 · 84048 Mainburg  
Telefon: 0 87 51 / 84 60 90  
Telefax: 0 87 51 / 84 60 9-15  
E-Mail: [dasch@dasch-metallbau.de](mailto:dasch@dasch-metallbau.de)



# Seelsorge in digitaler Welt

## Digitalisierung und Medien: Interview mit Fachstellenleiterin Tanja Köglmeier

**REGENSBURG – Künstliche Intelligenz, Digitalisierung und der Seelsorgeauftrag der Kirche: Wie ist das alles vereinbar? Tanja Köglmeier, Leiterin der Fachstelle Medien und Digitales im Bistum Regensburg, stellt sich im Interview dieser und weiteren Fragen.**

**Frau Köglmeier, Sie leiten seit etwa einem halben Jahr die Fachstelle Medien und Digitales der Katholischen Erwachsenenbildung. Worin besteht Ihre Arbeit genau?**

Die Fachstelle Medien und Digitales umfasst zum einen den Filmbeziehungswise Medienverleih für Bildungsarbeit und Religionspädagogik, der unter dem Namen AV-Medienzentrale bekannt ist, und zum anderen den neuen Bereich Digitales, der sich mit den Themen Digitalisierung und Digitalität in der Seelsorge beschäftigt. Dieser zweite Teil der Fachstelle ist derzeit noch im Aufbau und wird sich stark am Bedarf in der Seelsorge orientieren. Grundlage der Arbeit bildet die Annahme, dass wir in einer digitalen Welt leben, das heißt, in einer Welt, in der nicht länger zwischen on- und offline unterschieden wird, sondern in der beides miteinander verwoben existiert. Dementsprechend zeigt sich auch in der Seelsorge der Bedarf, sich auf diese digitale Kultur einzustellen und darauf zu reagieren. Mein Wunsch ist es, Kolleginnen und Kollegen in der Hauptabteilung Seelsorge mit digitalen Lösungsansätzen für die seelsorgerliche Arbeit zu unterstützen, Logiken der digitalen Kultur noch stärker zu verankern und gemeinsam einen guten Umgang mit Digitalität zu finden.

**Seit einiger Zeit beschäftigen Sie sich auch mit dem Thema Künstliche Intelligenz. Inwiefern betrifft Sie das in Ihrer Arbeit?**

Künstliche Intelligenz (KI) ist wohl das Thema in Bezug auf Digitalisierung, das derzeit am meisten gehyped wird. Mir ist es deswegen ein Anliegen, die Entwicklungen rund um dieses Feld im Blick zu behalten. Insbesondere verfolge ich hierbei im Moment, wie diverse KI-Anwendungen in der Seelsorge nutzbar gemacht werden könnten und wo sie vielleicht auch bereits zum Einsatz kommen.

**In welchen Bereichen sehen Sie Schnittstellen zwischen Kirche und dem Thema Künstliche Intelligenz?**

Ich würde hier zwischen drei Bereichen unterscheiden: dem Beitrag



◀  
Tanja Köglmeier leitet die Fachstelle Medien und Digitales im Bistum.

Foto: pdr

zu einer ethischen Diskussion, dem Bildungsauftrag und dem konkreten Einsatz von KI. Ich glaube, Kirche kann mit ihrem christlichen Menschenbild einen großen Beitrag zur Diskussion rund um KI leisten: Menschenwürde und Menschenrechte müssen von KI respektiert werden. Und KI-Anwendungen müssen immer den Menschen in den Mittelpunkt stellen, sodass sie dem Menschen dienlich sind und nicht andersherum. Kirche kann ihre Position außerdem darauf verwenden, dass Auswirkungen von KI, zum Beispiel der damit verbundene Ressourcenverbrauch von Wasser und Energie, die Ausbeutung von Menschen bei der Erstellung von Trainingsdatensätzen und noch viele weitere Nachteile, nicht vergessen werden.

Im Bildungsbereich kann Kirche mit ihren Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung und der Jugendarbeit einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen ihre Autonomie auch gegenüber KI-Modellen bewahren und zumindest in Ansätzen verstehen, wie KI funktioniert, Daten verarbeitet und Ergebnisse generiert.

In der Verwaltung kann die Kirche sicherlich durch eine Effizienzsteigerung von Künstlicher Intelligenz profitieren – auch wenn es bis dahin noch ein paar Jahre an Entwicklung braucht – und im seelsorgerlichen Alltag durch das Generieren kreativer neuer Ideen. Schade fände ich es persönlich, wenn Gottesdienstbausteine, Predigten oder E-Mail-Antworten zukünftig nur noch oder größtenteils von einer KI kämen: Diese neigt nämlich dazu,

Inhalte zu generalisieren und „abzuschleifen“, sodass Texte und Angebote unpersönlich, generalistisch und wenig charismatisch werden. Ideen für Bausteine kann die KI aber sicherlich liefern.

**ChatGPT ist zurzeit in aller Munde. Welche Erfahrungen haben Sie selbst schon gemacht, wie sich die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenzen etwa in der Seelsorge oder Bildung auswirkt?**

Nicht nur ChatGPT, sondern auch diverse weitere Anwendungen, die zum Beispiel Bilder in Text übersetzen, Übersetzungstools, Video-KI und vieles mehr ist derzeit im Gespräch. Genau mit diesen Tools – ich nenne sie „große Sprachmodelle“ – habe ich auch bereits experimentiert. In der Bildung ist es aus meiner Sicht deshalb wichtig, schnell Angebote zu schaffen, in denen Teilnehmende zu mündigen Nutzerinnen und Nutzern von KI-Tools werden und sich gewappnet sehen im Umgang mit diesen, denn dieser wird zukünftig kaum zu vermeiden sein. Dazu gehört für mich neben einem grundlegenden Wissen über KI auch ein kritischer Umgang mit Quellen, um Fake News, wie zum Beispiel den Balenciaga-Papstmantel, von wahren Nachrichten unterscheiden zu können.

Bildung und Seelsorge müssen sich darüber hinaus Gedanken machen, wie gute Bildungsangebote, gute Lernprozesse, gute Seelsorgegespräche und gute Gottesdienste in einer Welt mit KI-Tools aussehen können. Künstliche Intelligenz sollte so genutzt werden, dass sie uns hilft, die Qualität der Angebo-

te rund um Glaube und Bildung zu verbessern, und nicht, um Angebote eins zu eins zu ersetzen. Das betrifft den Religionsunterricht genauso wie die Erwachsenenbildung, wo Lernprozesse mehr sein müssen als bloßes Fakten-Wiedergeben. Das betrifft die Seelsorge, die sich auf den Menschen einstellen muss, um anzukommen. Und die, um anzukommen, eben vielleicht auch KI als Instrument nutzt, aber sich nicht auf sie im Gesamten verlässt.

**Welche Risiken ergeben sich Ihrer Meinung nach für die Kirche und ihren Auftrag daraus, dass teilweise nicht mehr kontrollierbar ist, was eine KI produziert und im Internet verbreitet?**

Hinter jeder KI stehen immer noch Menschen. Anders als ein Mensch verfolgt eine KI keine Absicht mit ihren Handlungen, sondern sie produziert aufgrund von Wahrscheinlichkeiten und Kausalketten Ergebnisse, die der gestellten Frage oder Aufgabe von der Wahrscheinlichkeit am ehesten entsprechen. Die Intelligenz von Mensch und Maschine unterscheidet sich demnach erheblich, denn zu einem Menschen gehören auch ein ethisches Bewusstsein, Empathie, Gefühle und Erfahrungen, die eine Maschine zwar nach Wahrscheinlichkeiten in großen Datensätzen modellieren kann, die aber nicht eins zu eins abbildbar sind. Dementsprechend würde ich die Gleichsetzung von Mensch und Maschine, wie sie derzeit oft – alleine schon durch die Namensgebung von „Intelligenz“ – passiert, als Risiko für die Kirche und ihre Verkündigung sehen. Der Mensch als Teil von Gottes Schöpfung muss im Mittelpunkt der kirchlichen Aufmerksamkeit bleiben. Seelsorge, die nicht nah am Menschen ist, sondern sich von KI vertreten lässt, ist für mich nicht denkbar.

Dementsprechend ist es eine Herausforderung zu entscheiden, wo KI in der Kirche zum Einsatz kommen kann und wo sie besser nicht zum Einsatz kommen sollte. Aus meiner Sicht ergibt sich so der Anspruch an Kirche, dass sie besser, empathischer, menschenzugewandter und zielgruppenorientierter sein muss, als eine KI es sein kann. Nur so kann der Auftrag, das Weitertragen der Botschaft Christi, von ihr erfüllt werden. Nur so kommt sie noch bei den Menschen mit ihrer Botschaft an.

Interview: Katharina Winterlich



**SAALHAUPT (mb/md) – Die zwischen 1730 und 1740 erbaute Kirche St. Peter und Paul in Saalhaupt erstrahlt nach der Außenrenovierung nun in neuem Glanz.**

Im Jahr 2017 gab es erste Überlegungen für diese Maßnahme, Anfang des Jahres 2018 fand der Erstbesuch seitens des Bischöflichen Baureferats statt. „Ich bin froh, dass die Filialen darauf bedacht sind, dass die kirchlichen Gebäude in Schuss gehalten werden und damit das kirchliche Leben lebendig bleibt“, stellt Pfarrer Anton Dinzinger fest.

Hier in Saalhaupt hebt er besonders Kirchenpfleger Stephan Beer hervor, der sich um die Pflege im Gotteshaus und drum herum federführend kümmert. „Die Leute vor Ort machen auf Dinge aufmerk-

# Freundlicher, leichter, luftiger

## Außenrenovierung der Kirche St. Peter und Paul in Saalhaupt abgeschlossen

sam“, freut sich der Seelsorger über die Unterstützung angesichts der vielen Kirchen in seinem Zuständigkeitsbereich.

Speziell die Sanierungsmaßnahme in Saalhaupt verzögerte sich dann wegen Corona. Im Frühsommer 2022 begannen die Bauarbeiten, die nun im Wesentlichen fertig sind. Nur die Außenanlagen sowie einige Teilbereiche stehen noch an, sodass im Spätsommer der endgültige Abschluss sein wird. Seit der letzten großen Außenrenovierung im Jahr 1990 gab es zwischendurch (2008) zwar Ausbesserungen am Außenputz der Kirche, doch die Schäden an der Außenfassade (Putz, allgemeine Alterung des Materials) mussten behoben werden.

Das Gotteshaus bekam einen neuen Anstrich, bei dem man sich am bisherigen Gelb orientierte, die Farbe aber – so Architekt Sebastian Kiendl – „freundlicher, leichter und duftiger“ hielt. In diesem Kontext ist auch zu erwähnen, dass mineralische Farbe zum Einsatz kam, auch um den Algenbefall zu minimieren.

Reparaturen und Ausbesserungen erfolgten auch im Dach, bei den Türen und Fenstern sowie bei der Blitzschutzanlage. Ein wichtiger Punkt war auch die Verbesserung der Abführung des Niederschlagwassers.

Ein Blickfang aus weiter Entfernung ist nun das Kreuz oben auf dem Turm der Kirche. Dieses wurde neu vergoldet. Die Glocken darunter erhielten neue Läutemotoren, die Glockenantriebe und Läuteanla-



▲ Pfarrer Anton Dinzinger und Architekt Sebastian Kiendl (von links) freuen sich über die gelungene Renovierung der Kirche. Die Außenanlagen werden in den nächsten Wochen in Angriff genommen. Foto: M. Bauer



▲ Das neu vergoldete Kreuz auf dem Turm ist ein weithin sichtbarer Blickfang der renovierten Kirche. Foto: M. Bauer

gen wurden überarbeitet, ebenso das Ziffernblatt der Turmuhr und die Schalllamellen.

Die Baumaßnahme wird rund 275 000 Euro kosten, wovon das Bistum Regensburg knapp die Hälfte tragen wird. Fördermittel wurden auch bei der Kommune, bei Landkreis, Bezirk und Denkmalschutz beantragt, über die Anträge ist aber noch nicht entschieden. Ungeachtet dessen wird die Kirchenstiftung einen nicht unerheblichen Betrag beizusteuern haben.

Aber das ist eine Investition in die Zukunft, in die nächsten Jahrzehn-

te. Denn die Kirche St. Peter und Paul in Saalhaupt wird regelmäßig für Gottesdienste genutzt. Ein bis zwei Sonntagsgottesdienste finden hier monatlich statt, dazu werktags jeden zweiten Donnerstag eine Messe. Und natürlich auch Taufen, Trauungen und Beerdigungen sowie Andachten (beispielsweise Maiandachten, Rosenkranz).

Pfarrer Dinzinger freut sich über die gut gelungene Außenrenovierung der Saalhaupter Kirche und fiebert dem Spätsommer entgegen, wenn dann alles – auch die Außenanlagen – fertig ist.

**Kirchensanierung**  
traditionell | nachhaltig | ressourcenschonend

**HOLZBAU**  
**SEMMLER**

Holzbau Semmler GmbH  
Rieb 5 | 93155 Hemau | Tel. 09491-941110  
info@semmler.bayern  
www.semmler.bayern

**TEUBL**  
MASSIVBAU • HOLZBAU • KIESWERK

**Bau und Zimmerei GmbH**  
84097 Herrngiersdorf

Ausbildungsbetrieb  
Baumeister und  
Zimmerei

Tel. 09452/9306-0  
E-Mail: teubl@teubl-bau.de  
www.teubl-bau.de

**Alles aus einer Hand**

**ZEITLER**  
Spenglerei & Badstudio | seit 1925

Unser Beitrag zum erfolgreichen Gelingen:

**Ausführung aller Spenglerarbeiten**

Querweg 3  
93358 Train  
www.zeitler.de

Telefon 09444 / 422  
Telefax 09444 / 9280  
info@zeitler.de

*Den Glauben leben –  
die Welt gestalten!*

**Kostenloses Probeabo  
unter 0821 50242-53**

**SONNTAGSZEITUNG**



# „Weil das Leben auf Dich wartet“

Fachtag der KJF-Beratungsstelle zur Suizidprävention bei jungen Menschen

**EGGENFELDEN (cb/jw/md)** – „Generation Z – Sinnsuche zwischen Angst und Perspektive“ – unter diesem Motto hat die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Rottal-Inn der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) zu einem Fachtag eingeladen und viel medizinische, psychotherapeutische sowie sozialpädagogische Kompetenz im Bösendorfer-Saal in Eggenfelden versammelt.

Anlass für die Veranstaltung war die „Woche für das Leben“, eine Aktionswoche der beiden großen Kirchen, welche die Problemlagen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Mittelpunkt rückte, die durch die Krisensituationen der vergangenen Jahre verstärkt wurden. Vor diesem Hintergrund hatte das Bistum Regensburg zusammen mit der Beratungsstelle Rottal-Inn diesen Fachtag organisiert und an alle adressiert, die haupt- oder ehrenamtlich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten.

## Verstärkt Wohlbefinden Jugendlicher im Blick

Die Wahl des Bistums fiel deshalb auf die Beratungsstelle in Eggenfelden, weil diese unter dem Motto „... weil das Leben auf Dich wartet!“ seit einigen Jahren verstärkt das Wohlbefinden der jungen Leute im Landkreis im Blick hat. Das gilt insbesondere für die Fälle, in denen Jugendliche in Krisen geraten sind. Hier setzt die Beratungsstelle mit ihrem Schwerpunkt Suizidprävention an, mit Angeboten wie „offenen Sprechstunden“ und „Krisenchats“.

Um im Zweifelsfall das Leben junger Menschen retten zu können, ist eine bestmögliche Vernetzung mit allen Akteuren von entscheidender Bedeutung. Deshalb informierten Experten bei diesem Fachtag über die regionalen Angebote und Handlungsmöglichkeiten und stärkten die Vernetzung bestehender Angebote auch über den Landkreis Rottal-Inn hinaus. So waren überregionale Kliniken und der Landkreis Dingolfing-Landau vertreten.

## Wie den Hochs und Tiefs Jugendlicher begegnen?

Den Hauptvortrag „Cool ... schlecht drauf ... oder mehr? – Wie begegne ich den Hochs und Tiefs von Jugendlichen?“ gestalteten M.Sc. (Master of Science) Psychologin Laura Ammer und



▲ Den Hauptvortrag beim Fachtag zur Suizidprävention gestalteten (von links) Dr. Joachim Weiß und Master of Science (M.Sc.) Psychologin Laura Ammer. Foto: Dorner

Diplom-Psychologe Joachim Weiß von der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Rottal-Inn. Sie gingen beispielsweise der Frage nach, warum der Gemütszustand der Jugendlichen oft so wechselhaft wie Aprilwetter ist und diese schnell von einem Hoch in ein Tief geraten können. Sie stellten dar, was die Grenze zwischen einem „normalen Tief“ und einer Depression ist und wann man professionelle Hilfe in Anspruch nehmen sollte. Sie gingen auch auf das Thema Suizidalität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein und stellten Strategien zum Umgang mit Betroffenen vor.

## Ausgewählte Kliniken für Hilfsangebote

Für die Fälle, in denen ambulante Unterstützung für die jungen Leute nicht mehr ausreicht, bieten ausgewählte Kliniken vor Ort Möglichkeiten und Wege. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Jürgen Fenk stellte – stellvertretend für Gertraud J. Fridgen – die Angebote des Zentrums für Kinder und Jugendliche Inn-Salzach-Rott (Altötting) dar, welche im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychosomatik in den letzten Jahren deutlich erweitert wurden. Anschließend skizzierte Diplom-Sozialpädagogin Sabine Häußler die Angebote der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Landshut, die im Fall akuter Suizidalität die Adresse für stationäre Aufnahmen in Niederbayern ist.

Ausgewählte Kooperationspartner im Bereich der Medizin, der

Schulen und der Jugendhilfe traten auf die Bühne, stellten sich vor und machten neugierig auf ihre Angebote, bevor im Foyer der fachliche Austausch stattfand: Moritz Kuscha von der AMEOS-Klinik Simbach/Inn, Margarete Liebmann vom „Bündnis gegen Depression“, ebenfalls AMEOS-Klinik, Thorsten Jordan von der Abteilung Psychosomatik der Rottal-Inn-Kliniken Simbach/Inn, Melanie Reiter – stellvertretend für Leiterin Gerlinde Fechtner – von der Offenen Behindertenarbeit (oba) der KJF, Bianca Menath-Nirschl von der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS), die „Streetworkerinnen“ Sarah Wasner und Karina Weiß, Johannes Kreck vom Kreisjugendring Rottal-Inn, Veronika Wolf von der Katholischen Jugendstelle Dingolfing, Birgit Hecht von der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Dingolfing, Bernhard Dorner von der Beratungsstelle Rottal-Inn und Josef Auer, Vorstandsvorsitzender der Aktionsgemeinschaft „Kind in Not“, welche die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Rottal-Inn auch finanziell stark unterstützt.

## Überaus positives Fazit

Das Fazit der Teilnehmenden war überaus positiv. Sie schätzten die fachlichen Informationen und Impulse sehr. Viele Kontakte konnten neu geknüpft, andere aufgefrischt werden. Es war eine gelungene Initiative, die letztlich den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugutekommen wird.

## Fragwürdige Kinderlebensmittel

REGENSBURG (sv) – Angesagte Comicfiguren, schrille Farben und Hinweise auf gesundheitsfördernde Eigenschaften: Kinderlebensmittel sprechen besonders Kinder, Jugendliche und besorgte Eltern an. Meistens enthalten sie allerdings zu viel Zucker, gesättigte Fette, Salz und Kalorien, sodass sie eher ins Süßigkeiten-Regal und nicht in die Brotbox gehören. „Die als gesund vermarkten Vitamin- und Mineralstoffzusätze sind bei einer ausgewogenen Ernährung nicht nötig und oftmals zu hoch dosiert“, erklärt Sandra Nirschl, Ernährungsexpertin beim VerbraucherService Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB).

Kinderlebensmittel gibt es bereits für unter Einjährige. Deren Konsum beeinflusst das Geschmackempfinden der Babys und Kleinkinder: weg von natürlichen, unverarbeiteten Produkten, hin zu zusätzlich gesüßten, mit Aromen versetzten und hochverarbeiteten Lebensmitteln. Dabei empfiehlt es sich, den Kindern in den ersten Jahren ein gesundes Geschmackempfinden zu vermitteln, ohne dieses durch zugesetzten Zucker, zu viel Salz oder zu viele gesättigte Fette zu beeinflussen.

„Für eine kindgerechte Ernährung sind Kinderlebensmittel wie Milchschnitte, Cini-Minis und Co. nicht geeignet“, so Nirschl. Stattdessen empfiehlt die Expertin selbstzubereitete Snacks und kalorienfreie, ungesüßte Getränke wie Wasser oder Tee. Eine ausgewogene Ernährung mit Vollkornprodukten, ausreichend Gemüse und Obst deckt den täglichen Vitamin- und Mineralstoffbedarf der Kinder und hält länger satt. „Bringen Sie Kinderlebensmittel nur gelegentlich auf den Tisch und verstehen Sie diese ganz eindeutig als Süßigkeit“, rät Nirschl.

Weiterführende Informationen findet man im VSB-Tipp: <https://www.verbraucherservice-bayern.de/themen/ernaehrung/kinderlebensmittel-aussen-hui-innen-pfui>.



▲ Obst gehört zu jedem gesunden Schulfrühstück.

Foto: Dieter Schütz/pixelio.de



# Wo man Rat und Hilfe findet

Segnung der neuen Räume für die Katholische Jugendstelle und Ehe-, Familien- und Lebensberatung Cham / Einblicke in die Arbeit

**CHAM (pdr/sm) – Nach einem Jahr erfolgreicher Bürogemeinschaft der Katholischen Jugendstelle und der katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Cham haben die neuen Räume nun offiziell den Segen erhalten. Bei der Feier gewährten die Mitarbeiterinnen spannende Einblicke in ihre Arbeit.**

Ulrich Eigendorf, Leiter des Bischöflichen Jugendamtes Regensburg, gestaltete die Segensfeier in den neuen Räumen, danach luden die Jugendstelle und die Eheberatung im Pfarrsaal der Pfarrei St. Jakob in Cham zu einem feierlichen Empfang ein. Als Ehrengäste durften Anja Stelzer, Jugendreferentin in Cham, und Marianne Schubert, Leiterin der Eheberatung Cham, Landrat Franz Löffler, den Ersten Bürgermeister Martin Stoiber und Dekan Ralf Heidenreich begrüßen. Neben zahlreichen anderen Gästen waren auch die Diözesanfachreferentin der Ehe-, Familien- und Lebensberatung Angelika Glaß-Hofmann sowie der Kaufmännische Leiter des Bischöflichen Jugendamtes Regensburg Alfred Blischke anwesend. Letzterem gebührte ein großer Dank für die Organisation des Umzugs.

Beim Empfang stellte zunächst Anja Stelzer, die als Jugendreferentin im Oktober 2022 von Deggendorf nach Cham gewechselt war, ihre Arbeit vor. Die Katholische Jugendstel-



▲ Bei der Einweihungsfeier (von links): Jugendpfarrer Ulrich Eigendorf, Angelika Glaß-Hofmann, Anja Stelzer, Silvia Urban, Marianne Schubert, Stephanie Schmid und Alfred Blischke. Foto: Fischer

le Cham ist eine der 13 Außenstellen des Bischöflichen Jugendamtes Regensburg und die Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit im Landkreis Cham. Bedeutend für eine gelingende Jugendarbeit der Jugendstelle ist der wertschätzende Umgang mit jungen Menschen sowie das Vertrauen in die Ressourcen der Jugendlichen. Als Jugendreferentin ist Anja Stelzer Ansprechpartnerin für Pfarreien und kirchliche Jugendgruppen und bietet unter anderem Aus- und Fortbildungen für Multiplikatoren in der Jugendarbeit an. Besonders wichtig ist hier die Gruppenleiterausbildung, die mehrmals im Jahr angeboten

wird, aber auch verschiedene Workshops gehören zum Jahresprogramm der Jugendstelle.

Neben der Vernetzung von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit aus dem Dekanat Cham organisiert die Jugendstelle auch Veranstaltungen wie Ministrantentage, religiöse Angebote und Freizeiten für Jugendliche. Die Jugendreferentin wies in ihrem Vortrag auch auf die Sichtung der erweiterten Führungszeugnisse für ehrenamtliche Mitarbeiter der Pfarreien durch die Verwaltungsangestellte Silvia Urban hin.

Anschließend berichteten Angelika Glaß-Hofmann und Marianne

Schubert von der Geschichte und der konkreten Arbeit der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Cham. Es gibt diese schon seit 1970 mit stetig wachsendem Stundenumfang der Beratung. Aktuell arbeiten Marianne Schubert und Stephanie Schmidt als Beraterinnen. In den vergangenen Jahren wurden jeweils zwischen 150 bis 200 Personen beraten und bis zu 750 Beratungsstunden gehalten. Sehr lebendig schilderte Marianne Schubert anhand von Beispielen, mit welchen Themen die Ratsuchenden kommen: von persönlichen Krisen bis hin zu Generationskonflikten. Der Schwerpunkt liegt allerdings auf der Paarberatung. Die EFL-Beraterinnen sind psychologisch gut ausgebildete Spezialistinnen für Beziehungsfragen.

Nachdenklich machten die Ausführungen zur Frage nach dem Erfolg einer Beratung. Dieser sei tatsächlich schwer zu messen, denn nicht immer könnten die Veränderungswünsche erfüllt werden. Der am einfachsten zu benennende Erfolg einer Beratung sei, so Marianne Schubert, wenn es den Menschen danach besser geht und sie zufriedener sind. Im Sinne des seelsorglichen Auftrags gelte es manchmal, einfach mit den Menschen zusammen schwierige Situationen auszuhalten.

Beide Einrichtungen der Hauptabteilung Seelsorge waren zuvor lange Jahre als Mieter im Sozialzentrum der Caritas Cham untergebracht. Aufgrund von Eigenbedarf der Caritas beschlossen die Katholische Jugendstelle Cham und die Katholische Eheberatung, gemeinsam nach neuen Räumlichkeiten zu suchen, und wurden in der Propsteistraße 12 in Cham fündig. Die Räume wurden bereits im April 2022 bezogen.

## Um Hürden zu überwinden

Ab Juni auch in Vohenstrauß: Außensprechstunde der Caritas für die Flüchtlings- und Integrationsberatung

**VOHENSTRAUSS (vs/sm) – Aus den unterschiedlichsten Gründen suchen Menschen aus anderen Ländern eine neue Heimat in unserer Region. Dabei gilt es von der Einreise bis zur Integration viele Hürden zu überwinden. Beratend zur Seite steht ihnen dabei die Flüchtlings- und Integrationsberatung der Caritas Weiden-Neustadt, die mittlerweile fast im ganzen Landkreis vertreten ist. Neben Außensprechstunden in Pressath und Eschenbach ist sie neu ab Juni auch in Vohenstrauß anzutreffen.**

Ab 7. Juni finden 14-täglich Mittwochnachmittags von 13 bis 16 Uhr Außensprechstunden im Büro der Tagesstätte OASE des Sozialteams in

Vohenstrauß (Friedrichstraße 3) statt. Noemi Roupцова, Migrationsberaterin des Sozialteams in Weiden, bietet Beratungsgespräche auf Deutsch, Englisch, Russisch und Tschechisch. Um vorherige Terminvereinbarung bei Shakhob Akramov (Tel.: 09 61/39 89 01 25, E-Mail: s.akramov@caritas-weiden.de) oder bei Christoph Hößl (Tel.: 09 61/39 89 01 20, E-Mail: c.hoessl@caritas-weiden.de) wird gebeten. Unter der Telefonnummer 01 60/870 55 86 oder per E-Mail an noemi.roupcova@sozialteam.de können Termine mit Migrationsberaterin Noemi Roupцова vereinbart werden. Die Flüchtlings- und Integrationsberatung ist kostenlos und berät unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität, Religion und Weltanschauung.

## Die Alternative zum Trinkgelage



**KALLMÜNZ (ad/sm) – Die Bandbreite an Vattertags-Feier-Möglichkeiten ist groß, beliebt ist ein feucht-fröhliches Trinkgelage unter Männern. Doch es geht auch anders. Im Bistum Regensburg haben**

sich vier Fachstellen aus dem Bereich der Erwachsenenpastoral zusammengetan, um eine Alternative dazu anzubieten: Einen Vater-Kind(er)-Erlebnistag, zu dem Männer zusammen mit ihren Kindern eingeladen wurden. „Der andere Vattertag“ fand an Christi Himmelfahrt am Schmidwöhr in Kallmünz statt. „Wir wollten mit diesem Angebot ein bewusstes Zeichen setzen, den Vattertag ‚anders‘ zu verbringen. Nicht mit Bollerwagen und Bier, sondern gemeinsam mit den Kindern und der Familie“, so Andreas Dandorfer, einer der Initiatoren von der Fachstelle „Ehe und Familie“. Auch in diesem Jahr kamen wieder rund 200 Besucher nach Kallmünz. Vom Bogenschießen und Leitergolfspielen über Upcycling bis zum Jonglage-Workshop war alles geboten.

Foto: Dandorfer





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

zu allen Zeiten und in allen Kulturen haben Menschen versucht, einen Blick über die Grenze des irdischen Daseins zu werfen. Spätestens dann, wenn der Tod näherrückt im Alter oder durch eine schwere Krankheit, kommt uns die Frage über die Lippen, ob und was „danach“ kommt. Die Wissbegierde darüber, worüber wir nichts wissen, über den Tod, ist enorm. Wir wollen wissen, planen, Risiken und Nebenwirkungen im Griff haben. Also auch den Tod und das, was danach kommt. Ein Markt in der Esoterikbranche boomt seit Langem besonders: Es sind die Bücher über Nahtoderfahrungen.

Auch der US-amerikanische Neurochirurg Dr. Eben Alexander hat schon vor Jahren ein Buch zu diesem Thema verfasst. Er hat darin seine persönlichen Erfahrungen während eines sieben Tage dauernden Komas festgehalten. Der Autor gibt sich in seinem Buch als jemand aus, der nach seiner eigenen Nahtoderfahrung als bekehrter, frommer und gläubiger Mensch detailgenau beantworten kann, wie es danach sein wird. Er behauptet, einen Blick ins Jenseits geworfen zu haben.

### Ungewisser Blick ins Jenseits

Was kommt also danach? Wir wissen es nicht wirklich, denn kein Auge hat es je gesehen. Viele Menschen meinen, dass im Grunde alles irgendwie so weitergehen wird wie im diesseitigen Leben. Eine Fortsetzung einfach, eine Weiterführung der Beziehungen, des Familienlebens und der Freundschaften, allerdings unter besseren Bedingungen. Jesus sagt aber: „Was früher war, ist vergangen ...“

Eine Freundin meinte neulich, dass sich nach dem Tod weite Räume öffnen würden für Selbst- und Fremderkenntnisse, für Gespräche, für viel Zeit und für ein besseres Verstehen. Das ist ein schönes Bild, eine schöne Aussicht auf die Ewigkeit, in die wir keinen Einblick haben, worüber wir einfach nichts wissen, woran wir nur glauben können.

Auf dem Sterbebett sagte ein Vater zu seiner Tochter: „Es ist der Glaube, der hilft.“ Es sind also nicht die Nahtoderfahrungen, nicht unsere begrenzten Vorstellungen, die helfen. Es ist der Glaube an einen Gott der Lebenden. Kein Auge hat je gesehen, was Gott uns bereitet hat in der Ewigkeit. Keine menschliche Vorstellung kann sich diesem Wunderbaren nähern. Zu glauben, dass es kommt, genügt vollkommen. Ihre Sonja Bachl

## Feierliche Amtseinführung

Diakon Martin Peintinger neuer Chamer Kolping-Bezirkspräses

**CHAM (kh/sm) – Im Rahmen einer Feierstunde der Kolpingmitglieder des Landkreises Cham am Lamberg hat Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt aus Regensburg Diakon Martin Peintinger in das Amt als neuen Chamer Kolping-Bezirkspräses eingeführt. Bezirksvorsitzender Michael Fleck ehrte drei aus dem Vorstand verabschiedete Mitglieder.**

Diözesanpräses Schmidt, selbst viele Jahre Bezirkspräses im Landkreis Cham, begrüßte die Kolpinggemeinschaft, die mit Bannern in die Walburga-Wallfahrtskirche auf dem Lamberg gekommen war. Schmidt berichtete, dass er genau vor 23 Jahren dieses Amt abgegeben habe. Er freue sich, dass Diakon Martin Peintinger aus Altrandsberg jetzt dieses Amt übernimmt.

„Kümmere dich um die Leute und trage den Kolpinggeist hinein in die Kolpingsfamilien und in die Pfarreien“, beschwor er Peintinger. Erst vor Kurzem sei das neue Leitbild des bundesweiten Kolpingwerkes beschlossen worden, welches ein Motto vorgebe: „Zusammen sind wir Kolping.“ Der Diözesanpräses

verlas und händigte Diakon Peintinger die offizielle Ernennungsurkunde des Bischöflichen Ordinariats Regensburg aus. Dann überreichte er dem neuen Bezirkspräses eine neue Diakonstola mit dem Kolpingzeichen über die Dalmatik. Martin Peintinger bedankte sich für die Ernennung und sagte, dass er das Amt gerne übernehme und dabei sein Bestes geben werde, auch wenn er wisse, dass ihm nicht alle Zeit der Welt zur Verfügung stehe. Er bot den Kolpingsfamilien an, ihn vor Ort einzuladen.

Bezirksvorsitzender Michael Fleck gratulierte dem neuen Bezirkspräses Peintinger und verwies dann auf drei Personen, die in der Vergangenheit wichtige Ämter innehatten und Verantwortung trugen: 24 Jahre lang, von 1994 bis 2018, war Birgit Schlamminger aus Cham Schriftführerin im Bezirksverband. Diakon Werner Müller aus Walderbach war von 2009 bis 2022 Bezirkspräses. Hans Hastreiter aus Furth im Wald war von 2020 bis 2023 Beisitzer in der Vorstandschaft. Fleck bedankte sich für deren langjähriges Engagement und überreichte Blumensträuße und Präsenten.



▲ Diakon Martin Peintinger (Mitte) wurde durch Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt (links daneben) ins Amt als Kolping-Bezirkspräses eingeführt. Foto: Hofmann

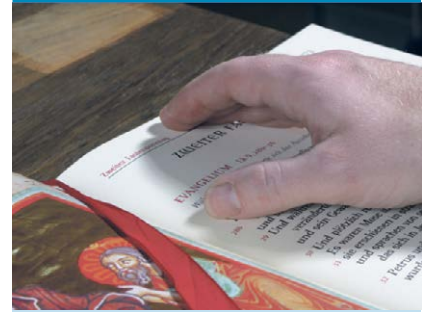
## Achtsamkeitskurs der Caritas-Beratung

**KELHEIM (kg/md) – Die Beratungsstelle für seelische Gesundheit des Caritasverbands Kelheim bietet ab 28. Juni einen Kurs zum Thema Achtsamkeit an.**

Achtsamkeit lässt sich lernen, daher bietet Diplom-Sozialpädagogin Karin Gais den Achtsamkeitskurs nun zum sechsten Mal in der Beratungsstelle für seelische Gesundheit an. Dieses Jahr wird er ab dem 28. Juni in vier Sitzungen mittwochs

von 9 bis 11 Uhr in den Räumlichkeiten der Caritas in Abensberg stattfinden. Im Kurs lernen die Teilnehmer die Theorie der Achtsamkeit und die dazugehörige Praxis. Das Seminar kostet insgesamt 15 Euro pro Teilnehmer. Der Kurs findet jährlich statt. Interessenten können sich gerne in der Beratungsstelle für seelische Gesundheit in Kelheim melden: Tel.: 0 94 41/50 07-26, E-Mail: spdi@caritas-kelheim.de.

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 4. bis zum 10. Juni 2023

<b>4.6., Dreifaltigkeitssonntag:</b>	Ps 113
5.6., Montag:	Gen 27,30-40
6.6., Dienstag:	Gen 27,41-28,9
7.6., Mittwoch:	Gen 28,10-22
<b>8.6., Fronleichnam:</b>	Gen 29,1-14a
9.6., Freitag:	Gen 29,14b-30
10.6., Samstag:	Gen 31,1-7.14-32

## Spende für die Ghana-Hilfe

**ATTING (ih/sm) – Eine Spende in Höhe von 1515 Euro hat Karl Spangler an den Verein Ghana-Hilfe Pfarrer Renner aus Atting übergeben. Der langjährige Bürgermeister und jetzige Altbürgermeister der Gemeinde Brunn im Landkreis Regensburg hatte im Mai seinen 80. Geburtstag gefeiert und anstelle von Geschenken sich eine Spende für den Verein Ghana-Hilfe Pfarrer Renner gewünscht, da er mit Missionar Josef Renner einst die Schulbank gedrückt hat. Karl Spangler findet es grandios, dass der Verein das Lebenswerk seines Schulfreundes fortführt und das Schulzentrum in Chamba im westafrikanischen Ghana unterstützt. Irmgard Hilmer, Vorsitzende des Vereins Ghana-Hilfe Pfarrer Renner, war erst im März vor Ort gewesen und berichtete, dass 860 Kinder und Studenten im Alter von drei bis zu 25 Jahren das Schulzentrum in Chamba besuchen. Mit Karl Spanglers „Geburtstagsgeschenk“ können nun sechs Kinder ein Jahr lang die Schule und das Internat besuchen, ihr tägliches Essen, die Schulkleidung und notwendige Bücher erhalten.**



▲ Karl Spangler überreichte Irmgard Hilmer die Spende. Foto: Hilmer





## Exerziten / Einkehrtage

### Amberg,

**Ignatianische Exerziten für alle Interessierten**, So., 9.7. bis So., 16.7., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten leitet Schwester Josefa Strunk. Es besteht die Möglichkeit, auch kursunabhängig, individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten, Besinnungstage oder zur regelmäßigen geistlichen Begleitung zu vereinbaren. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 21/60 23 80, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

### Johannisthal,

**Schweige und höre – Tag der Stille und Achtsamkeit**, Sa., 15.7., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Tag, bei dem Meditationserfahrung erforderlich ist, leitet und begleitet Bernadette Pöllath. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/400 15-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Werdenfels,

**Ignatianische Einzelexerziten (gegebenfalls nach Maß)**, So., 16.7., 18 Uhr, bis Mi., 26.7., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten und begleiten Pater Ludwig Dehez und Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Glaube

### Kösching,

**Sonntagabend-Messe mit neuen geistlichen Liedern**, So., 4.6., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070.

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz**, Fr., 9.6., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070.

### Nittenau,

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Juni jeden Montag (so auch am Mo., 5.6.), ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

### Nittenau,

**Lichter-Rosenkranz**, Mi., 7.6., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Persönliche Sorgen, Anliegen und Dank sowie Bitten für

Bekannte, für Kirche und Welt, besonders für den Frieden, werden durch die Hände Mariens Gott anvertraut. Für jedes Gebetsanliegen wird ein Lichtchen entzündet und eine Rose geschenkt. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur Muttergottes in die Schönstattkapelle gebracht. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

## Domspatzen

### Regensburg,

**Erste Vesper im Dom St. Peter zu Fronleichnam**, Mi., 7.6., 15 Uhr. Die Pontifikalvesper zum Fest Fronleichnam gestalten die Domspatzen unter Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. **Nähere Infos zu diesem und den folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage:** [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

### Regensburg,

**Pontifikalmesse im Dom St. Peter am Festtag Fronleichnam**, Do., 8.6., 8.30 Uhr. In der Pontifikalmesse mit anschließender Prozession am Fronleichnamfest singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Es spielt das Bläserensemble der Dommusik. Zu hören sind die Missa „Ego sum panis vivus“ für Chor und Bläser von Christian Matthias Heiß (Uraufführung) sowie „Coenantes illis“ (Männerchor) und eucharistische Prozessionsgesänge von Michael Haller.

### Regensburg,

**Zweite Vesper im Dom St. Peter zu Fronleichnam**, Do., 8.6., 15 Uhr. In der zweiten Vesper zum Fest Fronleichnam singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß.

## Musik

### Cham,

**Sing mit: Offenes Singen für alle Interessierten**, Di., 13.6., 18-19.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Die Leitung des Abends hat Chorleiterin Margarete Hetzelein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0; Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Regensburg,

**Konzert in der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit Franz Josef Stoiber: „Max Regger zum 150. Geburtstag“**, am Mi., 7.6., 20 Uhr, im Regensburger Dom. Eingerahmt von der „Fantasie und Fuge über den Namen BACH“, spielt Domorganist Professor Franz Josef Stoiber acht weitere Werke von Regger. Karten für diesen Abend sowie die

weiteren Konzerte in der Reihe der „Orgelkonzerte im Dom“ können im Infozentrum „Domplatz 5“ gekauft oder telefonisch (Tel.: 0941/597-1662, montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr) reserviert werden. Reservierte Karten müssen bis 19 Uhr am jeweiligen Konzerttag im Infozentrum „Domplatz 5“ abgeholt werden (dort befindet sich am jeweiligen Konzerttag ab 18 Uhr auch die Abendkasse). Näheres (auch zu den weiteren Konzerten der Reihe) ebenfalls beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

## Für Pfarrhausfrauen

### Region Cham,

**Wallfahrt zum Bogenberg**, Do., 15.6., um 14 Uhr Andacht am Bogenberg. Zur Wallfahrt zum Bogenberg mit Andacht um 14 Uhr sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Es werden Fahrgemeinschaften gebildet. Nähere Informationen bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

## Vorträge

### Regensburg,

**Vortrag: „400 Jahre Blaise Pascal“**, Mo., 19.6., 19.30 Uhr, im Haus für Umwelt RUBINA (Rudolf-Vogt-Straße 18) in Regensburg. Aus Anlass seines 400. Geburtstages widmet das Akademische Forum Albertus Magnus dem französischen Mathematiker und Philosophen Blaise Pascal einen Vortrag mit Professor Dr. Sigmund Bonk und Dr. Daniel Saudek. Blaise Pascal nahm das Zusammenspiel von Verstand und Herz als Grundlage menschlichen Erkennens wahr. Die Beschäftigung sowohl mit Naturwissenschaft als auch mit philosophisch-theologischen Fragen diente ihm zur Vertiefung seiner Kenntnisse. Eintritt: 5 Euro. Näheres und Anfragen unter Tel.: 0941/597-1612, E-Mail: [akademischesforum@bistum-regensburg.de](mailto:akademischesforum@bistum-regensburg.de), Homepage: [www.albertus-magnus-forum.de](http://www.albertus-magnus-forum.de).

## Kurse / Seminare

### Cham,

**Kurs: „Yoga und Meditation“**, Sa., 15.7., 10-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Yoga und Meditation gehören zusammen. Im „Sommeryoga“ sollen die Teilnehmenden auch die Natur genießen. Viele Übungen finden deshalb vorwiegend im Grünen an der frischen Luft statt. Es sind bequeme Kleidung und feste Schuhe für das Üben im Freien mitzubringen. Es gibt auch das Angebot zu einer Klangschaalenmassage (Einzelbehandlung gegen Gebühr). Die Leitung hat Josefine Schauer-Deser. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0; Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Ensdorf,

**Juleica-Blockseminar: Schulung für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit**, Fr., 25.8., 17.30 Uhr, bis Di., 29.8., 16 Uhr, im Bildungshaus Kloster Ensdorf (Hauptstraße 9, 92266 Ensdorf). Die Juleica-Ausbildung ist die Basis für ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit. Vermittelt werden grundlegende Informationen rund um Kommunikation, Gruppendynamik, Organisation von Aktionen und Events, Jugendschutz und Rechtliches. Außerdem gibt es viele praktische Tipps zu Methoden und Spielen für Gruppenstunden. Teilnehmen können Interessierte ab 15 Jahren, die ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv sind. Die Juleica-Ausbildung besteht aus zwei Modulen, die beide im Blockseminar enthalten sind. Es ist aber auch möglich, nur eines der beiden Module zu besuchen. Nach erfolgreicher Teilnahme an beiden Modulen sind die Ehrenamtlichen geschulte Jugendleiter und können die Jugendleiter-Card (Juleica), den bundesweit einheitlichen Ausweis für ehrenamtlich Mitarbeitende in der Jugendarbeit, beantragen. Die Juleica dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis. Näheres und Anmeldung unter: [www.kloster-ensdorf.de/veranstaltungenkalender](http://www.kloster-ensdorf.de/veranstaltungenkalender); Tel.: 09624/9200-30.

### Johannisthal,

**Tage der Bildung: „Synodale Teilhabe: Als Volk Gottes unterwegs – Gemeinsam: Männer und Frauen, Laien und Kleriker“**, Fr., 14.7., 18 Uhr, bis So., 16.7., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der von Dr. phil. Beate Beckmann-Zöller geleiteten Tage sind Vorträge, Diskussion, Stille und Textarbeit. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Johannisthal,

**Kurs: „Ich bekomme mein Lampenfieber in den Griff! Sicher und souverän sprechen“**, Sa., 15.7., 10-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Kurs leiten Regina Janner und Yvonne Landefeld. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Weltenburg,

**Malkurs: „Wandmalerei lernen“**: Fr., 7.7., 18 Uhr, bis So., 9.7., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Die Wandmalerei gehört zu den frühesten Kulturleistungen der Menschheit. Im Laufe ihrer jahrtausendealten Geschichte hat sich diese Malkunst nicht nur stilistisch, sondern auch in ihren Techniken in großer Vielfalt entwickelt. Unter den verschiedenen Verfahren





gewann das Fresko besondere Bedeutung. Im von Pfarrer Yordan Pashev geleiteten Kurs können sich die Teilnehmer diese Technik aneignen, mit in Wasser angerührten Farbpigmenten auf noch feuchtem Kalkputz ihr Bild malen und anschließend ihre selbst geschaffene Tafel mit nach Hause nehmen. Am Sonntag werden die Fresken innerhalb eines orthodoxen Gottesdienstes gesegnet. Material kann beim Kursleiter bezogen werden. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

#### Werdenfels,

**Kurs (auch für Singles offen): „Gemeinsam. Abenteurer. Leben“ – Unterwegs im selben Boot? #Kanu #Paare #meine Rollen**, Fr., 14.7., 18 Uhr, bis So., 16.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Simon Schmucker und Susanne Noffke. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Aufbaukurs: „Enneagramm: Sich selbst und andere besser verstehen lernen“**, Fr., 14.7., 18 Uhr, bis So., 16.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Thomas Peter. Näheres Infos und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

#### Johannisthal,

**Erlebnistage in und mit der Natur: „NATURgenuss“**, Sa., 15.7., 10 Uhr, bis So., 16.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Erlebnistage leiten und begleiten Cornelia Hoffmann und Nicole Freytag. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0; Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

#### Kösching,

**Sonntags-Café**, So., 4.6., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

#### Nittenau,

**Sommer-Sonntagskaffee**, So., 4.6., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Von Juni bis September lädt das Schönstattzentrum jeweils am ersten Sonntag im Monat zum Sommer-Sonntagskaffee ein, um einen erholsamen Sonntag-Nachmittag zu verbringen. Ab 14 Uhr werden Kaffee und selbstgebackene Kuchen sowie kalte Getränke vor dem Tagungshaus im Grünen

angeboten. In gemütlicher Atmosphäre ergeben sich frohe Begegnungen. Die Kinder können sich am Spielplatz tummeln. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

#### Regensburg,

**Führungen im Dom St. Peter: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“**, im Juni: montags bis freitags (jedoch keine Führung am Feiertag Fronleichnam, Do., 8.6.), jeweils um 12.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Es ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führungen im Dom St. Peter mit Domkreuzgang: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“**, im Juni: montags bis sonntags (jedoch keine Führung am Mi., 7.6. und Do., 8.6.), jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Teilnahmegebühr: 10 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führungen im „document Niedermünster“ und im „document Porta Praetoria“: „Römer, Herzöge und Heilige. 1900 Jahre Geschichte im ‚document Niedermünster‘ und im ‚document Porta Praetoria‘“**, im Juni: sonntags/feiertags und montags (Führung auch am Feiertag Fronleichnam, 8.6.; jedoch keine Führung am Mo., 26.6.), jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662. Weiteres auch auf der Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führung: „Der Domkreuzgang – Wiederentdeckung des europäischen Baujuwels“**, Sa., 3.6. und Sa., 17.6., jeweils um 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Führung am 3.6. leitet Claudia Erdenreich, die Führung am 17.6. Ursula Adler-Müller. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662. Weiteres auch auf der Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: Führung in der Schottenkirche St. Jakob**, So., 4.6., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung in der Vorhalle der Kirche St. Jakob in Regensburg. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung mit Petra Lorey-Nimsch ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führung: „Der Dom im Zeitalter der Moderne – Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert“**, Fr., 9.6., um 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung mit Claudia Erdenreich ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führungen im Domschatz: „Mehr als Gold und Silber“**, Sa., 10.6., 14 Uhr, und Mo., 26.6., 15 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Domschatz in Regensburg (Eingang durch den Dom oder den Bischofshof). Die Führungen leiten Renate Möllmann (10.6.) und Christine Renner (26.6.). Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Näheres und telefonische Anmeldung beim Domschatz, Tel.: 0941/597-2575. Weiteres auch auf der Homepage: [www.bistumsmuseen-regensburg.de](http://www.bistumsmuseen-regensburg.de).

#### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: „Die Basilika St. Emmeram“**, So., 11.6., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung in der Vorhalle von St. Emmeram in Regensburg. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führung: „Ehemalige Klosterkirche St. Vitus – Benediktiner-, Kartäuser- und Krankenhauskirche“**, Do., 15.6., 17 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf in der Vorhalle der Kirche St. Vitus in Regensburg. Durch die ehemalige Klosterkirche St. Vitus führt Bruno Feldmann. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16

Jahren sind frei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: „Die Stiftspfarrkirche St. Kassian“**, So., 18.6., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf in der Kirche St. Kassian in Regensburg. Teilnahmegebühr: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung mit Rita Graf-Dallmeier ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: [www.domplatz-5.de](http://www.domplatz-5.de).

#### Regensburg,

**Führung: „Vom Milchschwammerl bis zur Pestsäule – Ein kulturhistorischer Rundgang durch Regensburgs Alleengürtel“**, Di., 20.6., 18-19.30 Uhr; Treffpunkt beim Milchschwammerl (Albertstraße 13) in Regensburg. Veranstalter der Führung ist das Stadtgartenamt Regensburg in Zusammenarbeit mit Stadtheimatpfleger Professor Dr. Gerhard Waldherr. Näheres beim Stadtheimatpfleger, Tel.: 0941/507-2457; Homepage: [www.regensburg.de/heimatpflege](http://www.regensburg.de/heimatpflege).

#### Straubing-Bogen,

**„Zurück zu mir“ – Jakobsweg-Rundwanderung: Stallwang - Pilgramsberg - Stallwang**, So., 18.6., Treffpunkt um 9.30 Uhr am Wanderparkplatz am Sportplatz, Ortseingang Stallwang (94375 Stallwang). Zu der Rundwanderung auf dem ostbayerischen Jakobsweg mit Pilgerbegleiterin Mareike Schulmann lädt die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen ein. Die Teilnehmer können dabei der allgemeinen Betriebsamkeit und Alltagshektik mit Momenten des Sammelns und der inneren Ruhe begegnen, um mit Energie neu aufbrechen zu können. Auf der etwa 13 Kilometer langen Wegstrecke kommen die Teilnehmer sanft in Bewegung, damit der Geist sich sammeln und erfrischen kann. Nähere Infos bei der KEB Straubing-Bogen unter Tel.: 09421/3885 oder per E-Mail an: [info@keb-straubing.de](mailto:info@keb-straubing.de). Um Online-Anmeldung unter [www.keb-straubing.de](http://www.keb-straubing.de) wird gebeten.

#### Werdenfels,

**Hildegard-Wochenende: „Wie Gedanken und Gefühle die Organe beeinflussen“**, Fr., 14.7., 18 Uhr, bis So., 16.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Hildegard-Wochenende leitet Angela Jakob. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).



# Bei den Honigmachern

In Bayerns einzigem Wildbienenpark erfahren Besucher, warum die brummenden Insekten für den Menschen lebenswichtig sind

**AMBERG (obx) – Ohne Bienen kein Leben: So knapp lässt sich zusammenfassen, warum sich der Mensch stärker um seine geflügelten, Honig produzierenden Mitgeschöpfe kümmern sollte. Mehr als sieben Millionen Bienenvölker sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten bereits in Europa verschwunden – viele davon auch hierzulande. Das liegt vor allem daran, dass Bienen keine Nahrung mehr finden, weil Felder oft nur mit Monokulturen bebaut sind und es kaum noch blühende Wiesen gibt, auf denen die fleißigen Bestäuber ihren Nektar sammeln können.**

Eine Initiative im ostbayerischen Landkreis Amberg-Sulzbach will das Bienen-Bewusstsein schärfen. Der rund drei Kilometer lange Lehrpfad ist eine Initiative des Bienenzuchtvereins Edelsfeld. An insgesamt 26 Stationen können große und kleine Besucher auf dem Weg zwischen den beiden Ortschaften Schönwind und Eberhardsbühl den brummenden Nektarsammlern ganz nah kommen.



▲ In Bayerns einzigem Wildbienenpark im Landkreis Amberg-Sulzbach.

Foto: obx-news/Bienenzuchtverein Edelsfeld

Besonders beliebt: das Bienenhaus mit seinen „Live-Einblicken“ in das Leben eines Bienenvolkes.

Es ist die traurige Entwicklung des Bienensterbens, das die Ehrenamtlichen im Verein dazu motivierte, den Wildbienenpark anzulegen. Etliche Wildbienenarten sind bereits ausgestorben, viele stehen auf der roten

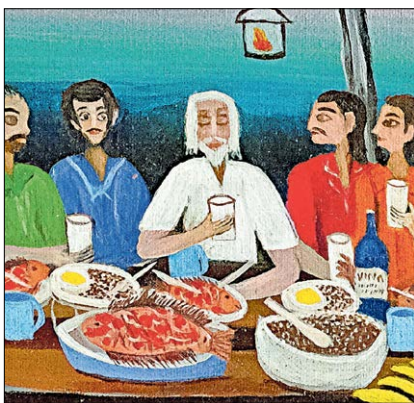
Liste. Durch die Industrialisierung der Landwirtschaft und den stetigen Landverbrauch durch Industrie und Infrastrukturprojekte werden die Lebensräume und Nahrungsquellen immer mehr rücksichtslos reduziert, wissen Bienenexperten wie Joachim Pickel, der Vorsitzende des mehr als 500 Mitglieder zählenden Bienen-

zuchtvereins Edelsfeld. Durch die chemische Keule erfolge dann oft der endgültige Todesstoß, so der Bienenfreund, der selbst auch Imker ist. Das Bienensterben bedroht langfristig auch den Menschen. Denn die Insekten bestäuben rund 80 Prozent aller Nutzpflanzen in Landwirtschaft und Gartenbau. Ohne Bienen könnten diese keine Früchte tragen. Wissenschaftler schätzen, dass rund ein Drittel aller unserer Lebensmittel durch die Mithilfe von Bienen entstehen.

Der Lehrpfad will mit seinen zahlreichen Infotafeln und Exponaten aus der Welt der Bienen kräftig dabei mithelfen, mehr Menschen zu Insekten- und Bienenfreunden zu machen. „Fast jeder kann etwas dazu beitragen, den Lebensraum der Bienen, Wildbienen und Hummeln und unsere Umwelt zu schützen, beispielsweise durch die richtigen Pflanzen und Kräuter im eigenen Garten“, sagt Pickel.

Zusätzlich können Besucher auf dem Pfad auch mehr erfahren über die fleischfressenden Verwandten der Bienen – Hornissen und Ameisen. Deren Vorfahren spalteten sich vor rund 200 Millionen Jahren vom Stammbaum der Bienen ab. Der Besuch des Bienenlehrpfads ist kostenlos. Auch Führungen, beispielsweise für Schulklassen und Vereine, bietet der Verein an. Mehr Informationen: [www.oberpfälzer-bienenlehrpfad.de](http://www.oberpfälzer-bienenlehrpfad.de).

## Bilder der Hoffnung aus Solentiname



**RATTENBACH (sv) –** Noch bis zum 23. Juli zeigt das Kairos-Haus Landakademie Rattenbach (84326 Rimbach, Sallacherstraße 1) das gemalte Evangelium aus Solentiname. Als Veranstalter präsentieren die spirituelle Gemeinschaft Kairos, Pan y Arte Münster und Misereor Bayern 45 Bilder – Originale, Detailaufnahmen und Dokumente –, die vom einzigartigen Erbe und gereteten Zeugnis der Gemeinschaft der Bauern von Solentiname erzählen, die auf einer Inselgruppe im nicaraguanischen Urwald lebte. Ernesto Cardenal (1925-2020) – Priester, Dichter und Inspirator – führte ab

1965 Menschen auf besondere Weise an die Gute Nachricht der Evangelien heran. Diskussionspredigten erschlossen den Kern der biblischen Botschaft: die Verkündigung vom Reich Gottes. Die befreiende Botschaft des Evangeliums ermutigte Frauen und Männer zu vielfältigen künstlerischen Gestaltungen. Zukunftsmutig werben ihre farbstarken Bilder für eine gerechte Gesellschaft auf Erden. Detailfreudig geben sie dem Betrachter Einblicke in eine andere Welt. Die Ausstellung ist während der Woche von Donnerstag bis Samstag von 15 bis 19 Uhr geöffnet, sonn- und feiertags eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn bis 12 Uhr und von 15 bis 19 Uhr. Der Eintritt kostet 5 Euro, Kinder und Jugendliche haben freien Eintritt. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Veranstaltungen. Kleingruppenführungen sind zu besonderen Zeiten nach Absprache möglich. Nähere Auskünfte bei: Peter F. Bock: Tel.: 01 60/8 45 20 95; Kairos e.V.: Tel.: 081 31/2 77 75 57; Barbara Dotzler-Okay: Tel.: 087 27/96 74 12; E-Mail: [info@kairos-forum-bock.de](mailto:info@kairos-forum-bock.de).

Foto: Kairos-Haus



## Kaplänetag im Priesterseminar

**REGENSBURG (pdr/sm) –** Zu einem intensiven Meinungsaustausch über Vorgänge im Synodalen Weg und über dort vorgetragene Einzelheiten zum Bild vom Menschen hat sich Bischof Rudolf Voderholzer mit den Kaplänen im Regensburger Priesterseminar getroffen. Derzeit gibt es in der Diözese fast 30 Kapläne. Auch die pastorale Planung im Bistum bis 2034 war ein wichtiges Thema. Insgesamt habe es viele Vorteile, an den Pfarreien als Pfarreien festzuhalten, war zu erfahren. Das sei auch und nicht zuletzt eine Frage der Verwurzelung vieler der Gläubigen in ihren Pfarreien. Damit in Verbindung zu sehen sei im Übrigen auch das ehrenamtliche Engagement, das viele in außergewöhnlicher Weise an den Tag legten. „Dem Ehrenamt wird in Zukunft eine noch größere Bedeutung zukommen“, sagte der Bischof. Als Abschluss und Höhepunkt des diesjährigen Kaplänetags, den Professor Christoph Binninger als Verantwortlicher der Priesterfortbildung organisiert hatte, wurde in St. Jakob die Heilige Messe gefeiert. Foto: Neumann



# Armut in einer reichen Stadt

Caritas zeigt bei Informationsveranstaltung, wie sie hilft

**REGENSBURG (ss/sm) – Regensburg zählt zu den finanzstärksten Kommunen in Bayern. Dennoch gibt es auch hier arme Menschen. Wie die Caritas hilft, darüber sprach Brigitte Weißmann, Leiterin des Referats Soziale Beratung, bei einem Diskussionsabend, organisiert vom Stadtverband Bündnis 90/Die Grünen.**

Wer ist arm? Wie wirkt sich Armut aus? Was ist verdeckte Armut? Und wie lässt sich Armut bekämpfen? Zu diesen Fragen veranstaltete der Stadtverband von Bündnis 90/Die Grünen einen Diskussions- und Informationsabend. Vor dem Hintergrund, dass Regensburg eine der finanzstärksten Kommunen in Bayern ist, ein brisantes Thema. Teilnehmerinnen der Diskussionsrunde waren unter anderem Brigitte Weißmann, Leiterin des Referats Soziale Beratung bei der Caritas Regensburg, sowie die Beraterin in der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas, Ilona Fink. Zudem leiteten die beiden Caritas-Expertinnen einen Workshop zum Thema „Armut in einer reichen Stadt“.

„Arm zu sein heißt, häufiger zu erkranken, schlechtere Bildungschancen zu haben und von vielen Möglichkeiten des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen zu sein“, sagte die Caritas-Expertin Brigitte Weißmann. „Wer kein Geld hat, dem mangelt es auch an Perspektive und Teilhabe. Wer arm geboren wird, bleibt zumeist arm. Wer ein

Leben lang arbeitet, hat im Alter manchmal dennoch nicht genügend Geld.“ Das sind ernüchternde Einsichten in ein Thema, mit dem die Mitarbeitenden der Caritas-Beratungsstellen täglich konfrontiert sind. Und doch gibt es Hilfen.

So unterstützen die sozialen Dienste der Caritas Regensburg beispielsweise Betroffene mit Lebensmittel- und Kleiderspenden, beraten Schuldner und Sozialhilfeempfänger oder bieten frühe Hilfen für Familien an. Zudem klären die Mitarbeitenden die Klientinnen und Klienten über Ansprüche und Rechte auf, wie beispielsweise Wohnberechtigungsscheine oder Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. Wichtig sei, betonte Weißmann, der erste Schritt in die Beratung. Denn viele hätten zwar aufgrund geringen Einkommens Anspruch auf staatliche Unterstützung, würden diesen aber nicht einlösen. Die Gründe hierfür seien häufig Scham oder Unwissenheit. „Verdeckte Armut“ nennt die Fachwelt dieses Phänomen.

Mit den Krisen – Pandemie, Energie- und Klimakrise – seien die Armutsrisiken in den vergangenen Jahren auch bei den Menschen in Regensburg gewachsen, sagte Weißmann. Aus diesem Grund bietet die Caritas derzeit spezielle Hilfen aus dem Energiefonds an: Zuschüsse für Energie- und Lebenshaltungskosten. Weitere Informationen dazu gibt es hier: Soforthilfen aus dem Energiefonds ([www.caritas-regensburg.de](http://www.caritas-regensburg.de)).



▲ Brigitte Weißmann, Leiterin des Referats Soziale Beratung, und Ilona Fink, Beraterin Allgemeine Sozialberatung, hielten einen Impulsvortrag zum Thema „Regensburg – Armut in einer reichen Stadt“. Foto: H.C. Wagner

## Orgelkonzert in der Stiftskirche Metten

**METTEN (sv) – Am Sonntag, 11. Juni, 16 Uhr, laden die „Konzerte im Kloster Metten“ zu einem Orgelkonzert in die Stiftskirche ein. Julian Handlos spielt Werke von Max Reger und Johann Sebastian Bach. Der Organist ist Bezirkskantor an der Stadtkirche Schorndorf (Baden-Württemberg)**

und dort auch als Dirigent und künstlerischer Leiter für eine Konzertreihe verantwortlich. Außerdem unterrichtet er Künstlerisches Orgelspiel an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg und konzertiert regelmäßig im In- und Ausland. Der Eintritt zum Orgelkonzert ist frei.

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Rosa Grebler** (Hausen) am 9.6. zum 74., **Theresia Hammerl** (Hausen) am 5.6. zum 91., **Theresia Kopp** (Mendorferbuch) am 7.6. zum 94., **Lieselotte Kwauka** (Mühlhausen) am 1.6. zum 83., **Marianne Lanzl** (Herrnwahlthann) am 4.6. zum 76., **Karl Lautenschlager** (Hausen) am 3.6. zum 88., **Ingrid Rydgren** (Heimhof) am 8.6. zum 81., **Regina Scheuerer** (Schneidhart) am 7.6. zum 72., **Josef Schötz** (Hausen) am 7.6. zum 83., **Pauline Stiegler** (Hausen) am 26.5. zum 79.

85.

**Alfred Helmreich** (Hohenburg) am 9.6.

80.

**Georg Stiegler** (Hausen) am 25.5., **Andreas Ziereis** (Mendorferbuch) am 10.6.

75.

**Konrad Forster** (Flügelsbuch) am 31.5., **Ingeborg Wölfl** (Heimhof) am 8.6.

65.

**Heribert Eck** (Hausen) am 26.5.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Schutz, Erhaltung, Pflege

Seit 140 Jahren gibt es den Bayerischen Wald-Verein

**ZWIESEL (sv) – Der Bayerische Wald-Verein kann in diesem Jahr sein 140-jähriges Bestehen feiern. 1883 wurde er gegründet und ist mit seinem Hauptverein sowie seinen 59 Sektionen ein Verein für Kultur, Heimat- und Volkstumspflege, Naturschutz, Landschaftspflege und Wandern im Bayerischen Wald.**

Aktuelle Projekte sind die Generalsanierung des Landshuter Hauses auf der Oberbreitenau am Geißkopf und die Erstellung der Wanderkultur-App, ein Projekt, das Wissen, Geschichte und Geschichten digital bündelt. Knapp 20 000 Mitglieder gehören gegenwärtig dem Bayerischen Wald-Verein an.

Seine ursprünglichen Ziele waren die Erschließung des Bayerischen Waldes als Wander- und Urlaubsgebiet, die Schaffung eines dichten Wanderwegenetzes mit Anbindung an den Böhmerwald sowie die Errichtung von Schutzhäusern. Heute sieht man die Aufgaben in der Erhaltung und Pflege der Wanderwege und deren Markierung, in der Zusammenarbeit mit den Forstbehörden und den

Gemeinden sowie in der Erhaltung und Pflege der vereinseigenen Schutzhäuser, Aussichtstürme und anderer Einrichtungen. Die Förderung der Kultur und Kunst wird dokumentiert durch die Verleihung des Kulturpreises beim alljährlichen Bayerwald-Tag sowie durch Ausstellungen wie zum Beispiel beim Zwieseler Buntspecht. Alljährlich wird das Altbairische Adventssingen veranstaltet. Nähere Auskünfte über den Bayerischen Wald-Verein und die Veranstaltungen des Hauptvereins unter: <https://bayerischer-wald-verein.de/>.

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

### Stellenangebote

**Zuverlässige Zuehfrau**  
für Privathaushalt gesucht.  
1 x wöchentlich in Pielmühle,  
93138 Lappersdorf,  
Handy 0171 7089059.







## SELBSTMORD-KULT IN OSTAFRIKA

# Der Pastor aus dem Totenwald

## Nach dem Fund hunderter Leichen will Kenia Religionen schärfer regulieren

**NAIROBI – Bis vor kurzem war der Shakahola Forest selten betretenes Buschland – und kaum jemandem außerhalb Kenias bekannt. Das änderte sich schlagartig, als das Gebiet nahe der Küste über Nacht zum wohl gruseligsten Wald der Welt wurde. Heute liegt seine rote Erde zu Hügeln aufgeschüttet, hinter Polizeiabsperrband und mit Nummern markiert: In Massengräbern wurden hunderte tote Mitglieder einer Sekte gefunden – darunter viele Kinder.**

Der Fall des selbsternannten Pastors Paul Mackenzie sorgt weltweit für Schlagzeilen. Der Anführer der „Good News International Church“ muss sich jetzt in Kenia wegen „Terrorismus und Radikalisierung“ vor Gericht verantworten, weil er seine Anhänger zum Todesfasten aufgerufen haben soll. Ziel sei es gewesen, „Jesus zu begegnen“. Mehr als 200 Leichen wurden aus den Massengräbern geborgen, die Mackenzie rund um seine Kirche hatte graben lassen.

### Genötigt und gezwungen

„Die Beweise deuten darauf hin, dass Kinder und Frauen zum Todesfasten genötigt oder gewaltsam gezwungen wurden“, sagt der kenianische Staatsanwalt Alex Jamii. Laut Autopsie seien einige zu Tode geprügelt oder erstickt worden. Offen ist weiter die Frage, ob die Gläubigen ihr Leben lassen mussten, weil man an ihre Organe kommen wollte. Während Gerichtsmediziner diese Theorie in Frage stellen, berichtet der Chefermittler von „fehlenden Organen bei einigen der Opfer“.

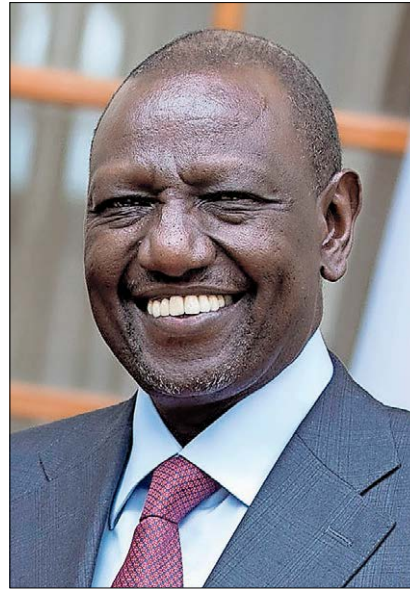
Kenias Präsident William Ruto sieht in dem Sektenführer einen „schrecklichen Kriminellen“. Nachdem der Fall auch international für Medienberichte gesorgt hatte, rief er zum Kampf gegen „religiöse Extremisten, Sekten, Kulte“ auf. Eine Arbeitsgruppe aus katholischen, protestantischen und weiteren Kirchenvertretern soll nun mit Juristen eine Strategie entwerfen, mit der die Regierung den Glaubenssektor regulieren will. Das 14-köpfige Gremium hat ein halbes Jahr, um Gesetzesänderungen vorzuschlagen.

Zusätzlich wurde eine Untersuchungskommission ins Leben gerufen. Familien, die einen oder mehrere Angehörige an den Sektenführer

verloren haben, wollen Antworten. Immer noch gelten an die 600 Personen in Verbindung mit dem Kult als vermisst. „Die Geschehnisse von Shakahola werden aufgrund der staatlichen Untersuchungen und Polizeiermittlungen von außenstehenden Akteuren beherrscht. Das könnte einen gesunden Trauerprozess stören“, meint Psychologe Stephen Asatsa in der Hauptstadt Nairobi. Überhaupt habe der Vorfall die tiefgläubige Gesellschaft zum Zweifeln gebracht: Die Menschen fühlten sich ausgerechnet von der Religion im Stich gelassen.

Auch politisch ist Rutos Antwort auf den massenhaften Tod heikel. In Kenia wie auch in anderen afrikanischen Ländern vereinen Freikirchen und selbsternannte „Propheten“ Millionen Anhänger hinter sich. Zugleich sorgen sie seit Jahren mit Missbrauchsskandalen für Schlagzeilen. In Südafrika etwa verführte ein Kultführer seinen Anhängern Schlangen, Benzin und Gras, die er vorgab, in Süßigkeiten verwandelt zu haben. Ein anderer verkaufte seinen Anhängern „Himmel-Selfies“, die ihn bei einem Nahtoderlebnis zeigen sollen.

Zu Jahresbeginn wurden erneut Rufe nach einer schärferen Regulie-



▲ William Ruto ist seit dem vergangenen Jahr Präsident von Kenia. Nach dem Leichenfund im Shakahola Forest kündigte er an, die Religionsgemeinschaften schärfer kontrollieren zu wollen.

rung von Glaubensgemeinschaften laut. In Johannesburg verloren mindestens 15 Menschen ihr Leben, als sie bei der Flusstaupe von dem plötzlich anschwellenden Wasser mitgerissen wurden. Kurz darauf geriet die Praxis einiger Freikirchen in den Fokus der Gesundheitsbehörden,

da sie etliche Cholera-Fälle ausgelöst haben soll. Die Krankheit wird meist über verunreinigtes Wasser übertragen.

Während Südafrika weiter über die Regulierung diskutiert, will Kenia die Kirchen künftig gesetzlich an die kürzere Leine nehmen. Lange wehrten sich traditionelle Glaubensführer gegen den staatlichen Eingriff. Zumindest die katholischen Bischöfe sind mit den Plänen nun aber einverstanden: „Hätte es einen starken Mechanismus gegeben, der Religionen reguliert, hätte der lange Arm des Gesetzes Pastor Mackenzie davon abgehalten, Kenianer in den Massensuizid zu führen“, heißt es von der Kirche.

### Der „Jesus von Tongaren“

Wie ernst es der Regierung von Präsident Ruto ist, zeigt das Beispiel eines einschlägig bekannten Predigers im Westen des Landes. Der Mann, bekannt als „Jesus von Tongaren“, scharte zwölf Jünger um sich und behauptet, die Reinkarnation des Gottessohns zu sein. Nun wurde er von der Polizei zum Verhör geladen. Das sei laut Behörden „im öffentlichen Interesse“.

Markus Schönherr



▲ Religion spielt für den Großteil der Kenianer eine wichtige Rolle. Unter den Glaubensgemeinschaften sind zahlreiche Sekten.



**20** Schrader griff wieder zum Hörer. Diesmal sprach er mit dem Beamten im Vorzimmer:

„Geben Sie mir die Staatsanwaltschaft, schicken Sie mir den Grell herein, wenn er kommt, und nehmen Sie sich einstweilen um den Mann an, der hier bei mir sitzt.“

Gleich darauf öffnete sich die Türe. Der junge Beamte trat ein und führte den Mitterer Jakob ins Vorzimmer zurück. Ehe sich die Türe zum Büro des Kommissars schloss, hörte der Jakob noch halb betäubt, wie der Kommissar in den Hörer sprach: „Herr Staatsanwalt, in der Sache ‚Brand in Haberzell‘ ist es, glaube ich, jetzt so weit, aber die Angelegenheit scheint mir doch noch einen Haken zu haben.“

Dann kauerte der Jakob wieder auf dem Stuhl neben der Türe, die auf den Korridor ging, und meinte, es wären Stunden, die er nun warten musste. Dazwischen kam einmal der Assistent Grell, warf nur einen kurzen Blick auf ihn und verschwand im Büro seines Chefs.

Draußen dämmerte es schon wieder, und die Nacht kündigte sich an, als endlich Schrader wieder erschien. „Sie können wieder heimfahren, Mitterer. Von einem Haftbefehl hat der Untersuchungsrichter Abstand genommen, aber Sie müssen sich jederzeit zur Verfügung der Polizei halten.“

„Ich geh nimmer heim!“, stieß der Jakob bockbeinig heraus. „Lieber sperren Sie mich ein! Ist eh besser, wenn Sie mich ins Loch stecken, sonst passiert noch ein Unglück. Ich will von meinen Leuten und vom ganzen Dorf nix mehr wissen!“ Der Kommissar überlegte und schien plötzlich einen besonderen Einfall zu haben. „Gut, das passt mir eigentlich ganz gut. Aber wo könnten Sie hingehen?“ „In Steinkirchen draußen hab ich einen Kriegskameraden, der wird einen Knecht brauchen können.“

„Also, Sie können nach Steinkirchen gehen, wenn Sie mit niemandem in Haberzell Verbindung aufnehmen und Steinkirchen nicht verlassen, ehe Sie nicht dazu eine Genehmigung haben. Um es Ihnen gleich zu sagen: Ich möchte, dass man in Haberzell glaubt, Sie säßen als Brandstifter hier im Landgerichtsgefängnis. Haben Sie verstanden? Sie müssen sich praktisch verstecken. Diesen Gefallen können Sie mir schon tun, ich habe mich für Sie verwendet. Es kann auch sein, dass ich Sie dazwischen einmal brauche.“

Weiter sagte Schrader: „Hoffen wir das Beste, denn wenn wir nicht anders weiterkommen, sind Sie dran wegen Brandstiftung, das wissen Sie ja? Seien Sie froh, dass der Haftbefehl nicht erlassen ist. Grell,



**Auf dem Polizeirevier versucht Jakob zu erklären, warum er nicht der Brandstifter sein kann. Der Kommissar merkt, dass der junge Mann aber noch etwas auf dem Herzen hat und sich nicht so recht traut, es anzusprechen. Da klingelt das Telefon. Jetzt ist passiert, wovor Jakob sich die ganze Zeit gefürchtet hat: Die Rosl hat gegen ihn ausgesagt.**

bringen Sie den Herrn Mitterer zur Bahn, oder besser: Fahren Sie ihn nach Steinkirchen und überzeugen Sie sich, wie er unterkommt. Den Kriegskameraden können Sie einweihen, wenn Sie wollen.“ „Ich dank recht schön, Herr Kommissar – und alles werd ich tun“, verabschiedete sich der Jakob.

Als die Rosa Zizler bei der Landpolizei im Pfarrdorf ihre Anzeige gemacht hatte, die sie angeblich bislang zurückgehalten hatte, weil sie ihre Stellung als Hauserin beim Mitterer nicht verlieren wollte, verließ sie die Station wieder. Ohne zu zögern, hatte sie die Niederschrift unterzeichnet, in der festgelegt war, dass sie in der fraglichen Sonntagnacht nicht schlafen können und deshalb aus dem Fenster ihrer Schlafkammer geschaut hatte. Etwa eine Stunde nach Mitternacht sei sie durch ein Geräusch auf einen Mann aufmerksam geworden, der um den Hof schlich.

Sie habe nichts Gutes gehnt, habe leise das Fenster geöffnet und in dem nächtlichen Besucher den ältesten Sohn des Bauern erkannt, der, statt ins Haus zu gehen, unter ihrem Fenster vorbeigeschlichen sei, sich vorsichtig umgesehen habe und dann um die Hofecke zum Stadel hin verschwand. Bald darauf habe dieser, der Jakob Mitterer, Feuerlärm gemacht, und sie habe sofort gewusst, dass nur er es gewesen sein könnte, der angezündet habe.

„Wo ist der Jakob jetzt?“, hatte der Hauptwachtmeister Koller sie gefragt, und dazu hatte sie angege-

ben, dass er wahrscheinlich flüchtig sei, weil sie ihm die Brandstiftung vorgehalten habe. Er habe ihr gegenüber nicht einmal die Tat geleugnet, sondern ihr nur gedroht. Und da sie unter diesen Umständen nicht mehr als Hauserin beim Mitterer bleiben konnte, habe sie ihren Dienst verlassen. „Wird er nun verhaftet?“, hatte sie gefragt, und als ihr der Hauptwachtmeister versicherte, dass dies bestimmt geschehe, war sie befriedigt gegangen.

Den Wollschal weit ins Gesicht gezogen, ging sie langsam durch die Straßen des Pfarrortes und verhielt sich am Ortsausgang gegen Haberzell, bis sie vom Turm der Pfarrkirche die fünfte Abendstunde schlagen hörte. Die Dunkelheit war bereits eingebrochen, und die Winternacht hatte begonnen. Die Nachtkälte zog vom Bach herauf, und der Schnee knirschte unter ihrem Schritt. Als ihr eine Mannsperson folgte, blieb sie stehen. Das musste der Dangel Fritz sein, der bei einem Schlosser im Pfarrdorf arbeitete und um fünf Uhr Feierabend hatte.

„Hab mir gedacht, dass du es bist“, sprach sie ihn an. „Bin ich wenigstens net allein.“ Überrascht meinte der Dangel: „Ei, die Rosl! Dich hab ich ja schon lange nimmer gesehen! Hab oft aufgepasst, aber du bist mir ja ausgewichen.“ Ihre dunkle Stimme tönte: „Ausgewichen bin ich dir net, aber ich bin ja nimmer aus dem Haus gekommen, wie hätten wir uns da treffen können! An dich denkst hab ich oft.“

Sie setzten den Weg nun gemeinsam fort. „Freuen tut es mich schon,

dass ich dich wieder einmal treffe, wenn du auch net viel von mir wissen willst“, redete er weiter. „Ach, wer sagt denn das? Hab dir doch gerade erzählt, dass ich oft an dich hab denken müssen.“ Weich und lauend sagte sie es, und er merkte, wie sie ihm dabei das Gesicht zuwandte. Ihre dunklen Augen waren wie glimmende Kohlen.

„Hab schon auch oft an dich denken müssen, denn wenn man so abblitzt wie ich, dann vergisst man das net so schnell wieder.“ „Ich hab dich doch net abblitzen lassen!“, lachte sie. „Hast denn gemeint, ich fall dir gleich um den Hals, wenn du mir ein paar schöne Worte sagst?“ „Ich mein es ja ehrlich“, betonte er, „aber dir ist halt ein Bauernsohn lieber.“

Im gekünstelten Ärger stieß sie ihn mit dem Ellenbogen an: „Wie du daherredest! Ich hab keinen Bauernsohn im Kopf, das kannst mir glauben. Wenn ich einen mag, dann ist es mir gleich, was er ist.“ „Gegen den Mitterer Jakl kann ich halt net ankommen, und dass zwischen euch nix ist, kannst mir net weismachen.“ „Da bist aber ganz falsch dran! Der hat gemeint, weil ich nur ein Dienstbot bin, kann er sich etwas erlauben. Hab heute aufgehört beim Mitterer, weil er zu zudringlich geworden ist.“

„Jetzt lügst mich aber an!“ „Es stimmt schon – und was tatest sagen, wenn ich bei euch als Hauserin bleiben tät?“ „Das gibt es ja net!“ „Freilich gibt es das! Ich hab mein Zeug schon bei euch, und mit deinem Alten hab ich das schon ausgemacht. Was sagst jetzt?“

In der Dunkelheit versuchte sie, auf seinem Gesicht die Wirkung ihrer Worte abzulesen. Er atmete aufgeregt und fasste sie am Arm: „Warum – warum bleibst dann net gleich ganz bei uns? Net als Hauserin – weißt ja, Rosl – ich bin ja ganz närrisch nach dir – und wenn wir eh schon unter einem Dach beisammen sind ...“

Er versuchte sie zu umarmen, aber sie drängte ihn zurück. „Lass dir Zeit, Fritz. Ich mag dich ja, sonst ginge ich ja net zu euch, aber wir dürfen das net zu auffällig machen. Sonst könnt dein Vater zu früh was merken. Rede ihm nur zuerst einmal zu, dass ich auch bei euch bleiben kann. Ganz fest ist es nämlich noch net ausgemacht. Dir zulieb bleib ich gern.“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:  
Wer Lügen sät  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54844-4





## Kunst und Kultur



Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister im Auftrag der Kirche Gebäude und Kunstwerke geschaffen, die ganze Epochen geprägt haben. Und auch heute ist das künstlerische und architektonische Schaffen für Kirchen und Klöster richtungsweisend.

## Aktionen zum Welterbetag

Zum Welterbetag am 4. Juni werden in vielen der bundesweit 51 Kultur- oder Naturerbestätten besondere Führungen, Konzerte und Aktionen angeboten. Er steht in diesem Jahr unter dem Motto „Unsere Welt. Unser Erbe. Unsere Verantwortung“. Die Natur- und Kulturstätten werden in rund 350 Veranstaltungen präsentieren, welchen Beitrag sie zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten. Der Aktionstag wird mit einer zentralen Festveranstaltung in Weimar eröffnet.

Neben Programmpunkten vor Ort soll es auch digitale Angebote geben. Die Welterbestätten seien Orte der Begegnung, erklärte die Präsidentin der Deutschen Unesco-Kommission, Maria Böhmer. „Unsere Gäste können hautnah erleben, was das Welterbe so besonders macht und wie es uns hilft, aus der Geschichte für die Zukunft zu lernen.“ KNA

**Information**  
[www.unesco-welterbetag.de](http://www.unesco-welterbetag.de)

## Kleines Zittauer Fastentuch

Das Kleine Zittauer Fastentuch ist in diesem Jahr genau 450 Jahre alt. Es wurde 1573 geschaffen und war bis 1684 in Gebrauch. Es gehört zum seltenen Typ der Arma-Christi-Tücher und ist das einzige Fastentuch, das von einer evangelisch-lutherischen Gemeinde in Auftrag gegeben wurde. Die Städtischen Museen Zittau präsentieren das Kleine Zittauer Fastentuch (425 x 340 cm) im Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster. In unmittelbarer Nähe wird im Museum Kirche zum Heiligen Kreuz auch das Große Zittauer Fastentuch von 1472 (820 x 680 cm) gezeigt. Beide Fastentücher können mit einer Kombikarte besichtigt werden.

**Information**  
[www.museum-zittau.de](http://www.museum-zittau.de)

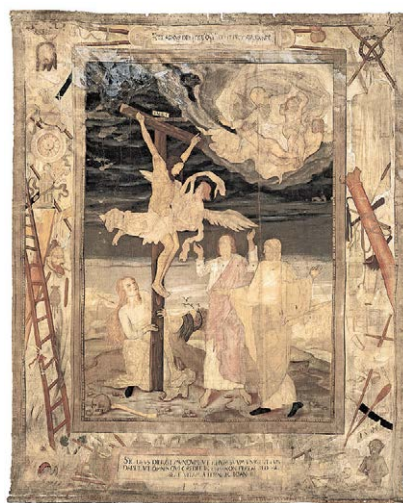


Foto: Abegg-Stiftung Riggsberg (Christoph von Virág)

▲ Das Kleine Zittauer Fastentuch ist 450 Jahre alt und kann im Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster besichtigt werden.



EINZIGARTIG IN DEUTSCHLAND  
BEDEUTEND FÜR EUROPA

### KLEINES ZITTAUER FASTENTUCH

Das Tuch von 1573 zeigt die Kreuzigung Christi, umrahmt von den Arma Christi, den 30 Leidenswerkzeugen. Es ist das einzige Fastentuch, das von einer evangelischen Gemeinde in Auftrag gegeben wurde.

STÄDTISCHE  
MUSEEN ZITTAU

Kulturhistorisches Museum  
Franziskanerkloster  
Klosterstraße 3 | 02763 Zittau  
[www.museum-zittau.de](http://www.museum-zittau.de)

## Barockfest der Kultur

Ein ganzes Wochenende lang steht von Freitag, 7. Juli, bis Sonntag, 9. Juli, im Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg „Barock“ in seiner ganzen Vielfalt im Mittelpunkt. Den spektakulären Start am Freitag gestaltet „Barock – The AC/DC Tribute Show“: purer und energiegeladener Rock n’ Roll beim Open-Air-Konzert am Donaumarkt.

Am Samstagmittag wird das „Barockfest der Kultur“ durch Staatsminister Markus Blume eröffnet. Eine riesige Torte im barocken Stil wird Stück für Stück kostenlos an die Gäste verteilt – solange der Vorrat reicht. Stelzengeher, Stuckateure, Parfümdesigner und Seifenhersteller, Märchenerzähler und andere Schausteller entführen Besucher in die Welt des Barock. Vor dem Haus der Bayerischen Geschichte sind sogar barocke Gärten zu besichtigen.

In einem Lichtermeer aus Kerzen tritt das internationale Streicherensemble „Beats per Munich“ am Samstagabend beim zweiten Open-Air-Konzert des Wochenendes auf. Moderner „Baroque Pop“ von Queen, Coldplay oder Falco wird mit klassischen Streichinstrumenten neu interpretiert.

Im Anschluss verwandelt sich mit den beiden Musikern von „Ströme“ das Foyer des Museums in einen Nachtclub: Bis

morgens um vier Uhr darf hier getanzt und gefeiert werden – mit barockigen Elektro-Beats durch die Sommernacht.

Am Sonntag gibt es dann Puppentheater, das Märchen „Der gestiefelte Kater“, Kinderschminken, Zauberer und einen wundervollen Festausklang für die ganze Familie. Der Eintritt ist für das gesamte Programm frei. Dies schließt auch das Museum und die halbstündlich angebotenen Führungen mit ein.

### Nacht der Mode

Ein weiterer Höhepunkt im Begleitprogramm zur Bayerischen Landesausstellung ist die „Nacht der Mode“ am Samstag, 5. August. Die Einstimmung dazu startet im Haus der Bayerischen Geschichte bereits um 9 Uhr. Das Museum kann den ganzen Tag kostenfrei besucht werden. Am Nachmittag heißt es dann: die Seele baumeln lassen. Barocke Törtchen naschen, durch den Barockgarten wandeln, Kaffee- und Teespezialitäten oder sommerliche Cocktails genießen. Höhepunkt ist schließlich die Modenschau der renommierten „Deutschen Meisterschule für Mode“ am Abend – ein Hauch von Haute Couture auf dem Laufsteg, der aus dem Museum heraus bis auf den Donaumarkt führt.

HAUS DER BAYERISCHEN  
GESCHICHTE

BAYERISCH-TSCHECHISCHE LANDESAUSSTELLUNG

# BAROCK BAYERN UND BÖHMEN

NACHT  
DER MODE  
5. August 2023

BAROCK  
FEST  
7.-9. Juli 2023

**10. MAI – 3. OKTOBER 2023**

Regensburg | Haus der Bayerischen Geschichte  
Dienstag – Sonntag 9–18 Uhr | [www.hdbg.de](http://www.hdbg.de)

Veranstalter

HAUS DER BAYERISCHEN  
GESCHICHTE

Partner

NATIONAL  
MUSEUM  
STADT  
REGENSBURG  
Illustrierte Bayerische  
TVA

Förderer

BY BAYERN bayernwerk  
HEINRICH HEIMANN  
GESELLSCHAFT



# Kunstflieger und Quasselstrippe

Der Star: Liebling der Dichter, Schrecken der Winzer und Sorgenkind der Naturschützer

Sein lila-grünliches Hochzeitsgewand über dem wie mit Perlen besetzten Gefieder macht ihn unverkennbar: Im Frühjahr schimmern die normalerweise dunklen Federn der Stare ganz besonders. Der Vogel gilt als schlau und verspielt, eine gesellige Quasselstrippe, ein Multitalent als Flieger und als Sänger. Aber er steht als „gefährdet“ auf der Roten Liste bedrohter Tierarten in Deutschland.

„Dem Star geht es schlecht“, sagt der Ornithologe Marco Sommerfeld vom Naturschutzbund Deutschland (Nabu) in Hamburg. „Hier ist die Starenpopulation binnen 15 Jahren um 40 Prozent zurückgegangen, und zwar flächendeckend.“ In Deutschland leben nach Nabu-Angaben etwa 2,8 bis 4, 5 Millionen Brutpaare. Das seien zwei Millionen Paare weniger als vor 20 Jahren. „Seine bevorzugten Lebensräume werden immer kleiner“, erklärt Sommerfeld.

Stefan Stübing von der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) bestätigt: „Der Gesamtbestand nimmt stark ab.“ Der Vogel des Jahres 2018 finde nicht mehr genug Bruthöhlen, weil aus Verkehrssicherheitsgründen immer mehr alte Bäume gefällt würden. „Auch die Obstwiesen mit den alten Hochstämmen und ihren Astlöchern sind reduziert worden.“

## Nistkästen anbieten

Gelegentlich brüten Stare auch unter losen Dachziegeln. Aber das geht nur in alten und unsanierten



Foto: Nabu/Marc Scharping

▲ Im Frühjahr ist das Gefieder des Stars besonders prächtig.



◀ Der Star findet immer weniger Bruthöhlen und ist deshalb auf Nistkästen angewiesen. Wer ihm in seinem Garten ein solches Zuhause anbietet, kann sich zum Dank an dem besonderen – sogar zweistimmigen – Gesang des hübschen Vogels erfreuen.

Foto: Nabu/  
F. Hecker

Gebäuden. Manchmal, sagt Sommerfeld, fänden die Stare auch Zuflucht in Höhlen, die von Buntspechten in die Wärmedämmverbundsysteme von Häusern gehackt würden. Hamburg habe 2018 ein Nistkastenprogramm für Stare aufgelegt. Auch Stübing wirbt für Nistkästen in sechs Metern Höhe und mit Waschbärerschutz.

Doch als „eigentlichen Grund für den dramatischen Rückgang“ nennt Stübing das Insektensterben. Der Star ernährt sich und seine Jungen mit Insekten. „Er braucht Wiesen und Weiden, also Grünland, aber die Pestizide der intensiven Landwirtschaft machen auch den Würmern und Käfern den Garau“, sagt Sommerfeld. Ganz zu schweigen von den schwindenden Feldgehölzen und Hecken.

Dabei wissen es Förster und Landwirte eigentlich zu schätzen, dass der Star nach den Larven von Eichenwicklern und Wiesenschnaken im Erdboden „zirkelt“. Winzer und Obstbauern sehen Starenschwärme hingegen eher als Plage, wenn sie in ihre Weinberge und Kirschplantagen einfallen.

Dichter haben den „geschwätzi-gen“ Vogel schon immer als Wahlverwandten geliebt. In Gottfried Kellers Roman „Der grüne Heinrich“ tröstet ein Star den Titelhelden über seinen Liebeskummer hin-

weg. „Dortchen?“ neckt der Vogel vom Ast herab. „Dortchen ist nicht hierchen“, jammert der Verliebte zurück. Stare können nicht nur Laute der lokalen Geräuschkulisse wie Autohupen und Handytöne nachahmen, sondern auch Worte nachsprechen. Deshalb wurden sie früher gern in Käfigen gehalten.

## Ober- und Unterstimme

Sie können auch zweistimmig singen: in der Oberstimme legato, in der Unterstimme staccato, wie der Biologe Cord Riechelmann in seinem Buch über „Wilde Tiere in der Großstadt“ berichtet. Zwei Membranen, die gleichzeitig und unabhängig voneinander schwingen, machen es möglich.

Je variabler der Gesang eines Starenmannes, desto größer sind seine Chancen zur Fortpflanzung: Weibliche Stare reagieren darauf, wenn sie mit Trillern und Koloraturen, dem Klang von Froschquaken und Hundebellen, Martinshörnern oder Sirenen umworben werden.

Auch der Komponist Wolfgang Amadeus Mozart wusste die Stare zu schätzen. Nach drei gemeinsamen Jahren spendierte er seinem Käfig-Star ein öffentliches Begräbnis und widmete ihm eine kurze Elegie: „Hier ruht ein lieber Narr / Ein Vogel Star.“

Mit einer Fluggeschwindigkeit von bis zu 80 Kilometern pro Stunde gehören Stare zu den rasantesten Fliegern unter den Vögeln. Sie werden zu Kunstfliegern, wenn sie beispielsweise in Schwärmen einen Wanderfalken bei seiner Jagd verwirren wollen, damit er keinen Einzelvogel zu fassen kriegt. Wie schaffen sie es, am Himmel nicht miteinander zu kollidieren?

Der Berliner Verhaltensökologe Jens Krause, der an Schwarmintelligenz forscht, erläutert seine „Drei-Zonen-Theorie“ so: Ein Abstand von mindestens 50 Zentimetern zwischen den einzelnen Vögeln verhindere Kollisionen, eine etwas weitere Orientierungszone halte die Stare beieinander, damit sie gemeinsam reagieren können, und eine sogenannte Attraktionszone ermögliche dem Schwarm eine gemeinsame Ausrichtung.

Der Klimawandel kommt den Staren entgegen. Die milden Winter lassen sie oft erst spät aufbrechen oder früher zurückkehren. Ende Februar hörte man sie schon im Geäst eines Frankfurter Parks. Sie müssen auch nicht mehr unbedingt bis ans Mittelmeer fliegen. „Viele fliegen nur noch bis England“, sagt Sommerfeld. Und Stübing ergänzt: „Der Star ist dabei, ein Standvogel zu werden.“

Claudia Schülke





beziehungsweise

# Sich von Frau zu Frau begegnen

Mutter und Tochter: Oft eine explosive Mischung – So wird die Beziehung „erwachsen“

**N**icht alle Frauen werden Mütter – aber alle Frauen sind Töchter. Eine Lebensweise, über die es sich ein wenig nachzudenken lohnt. Also, alle Frauen befinden sich in einer Tochter-Mutter-Beziehung, für eine längere oder kürzere Zeit ihres Lebens. Es ist eine besondere Beziehung, die im Laufe der Zeit wohl jede Frau vor Herausforderungen stellt.

Eine der großen Aufgaben von Töchtern ist die Phase der Ablösung. Entwicklung gedeiht durch Abgrenzung von den Eltern, im Besonderen vom gleichgeschlechtlichen Elternteil – für Mädchen also von der Mutter. Die Tochter lernt, sich allmählich von der Mutter zu lösen, die Mutter lernt, diesen Prozess zuzulassen. Das ist auf beiden Seiten oft mit Schmerz und Tränen, oder zumindest mit Anstrengung verbunden

## Noch nicht „abgenabelt“

Viele Frauen trennen sich nur schwer von den Vorstellungen ihrer Mütter. Sei es im Berufsleben, in der Partnerschaft, in der Gestaltung des Haushalts oder in der Erziehung eigener Kinder. Die eine Tochter widerspricht ihrer Mutter nie (aus Angst vor Streit), die andere streitet jedes Mal (aus Prinzip). Beides sind Kennzeichen des selben Problems: Die Tochter hat sich noch nicht abgenabelt, die Mutter wurde noch nicht entbunden.

„Die Nabelschnur durchschneiden heißt, uns von den Rollen zu befreien, die wir in unseren Familien gespielt haben und die uns heute nicht länger befriedigen“, formulieren es die amerikanischen Autorinnen und Familientherapeutinnen Marilyn Boynton und Mary Dell. Das gilt für Töchter und Mütter gleichermaßen.

Die erwachsenen Töchter wollen eigenständig entscheiden, die Mütter nicht mehr für alles im Leben der Kinder, die sie großgezogen haben, zuständig sein. Ziel für beide ist eine Balance zwischen Geben und Nehmen. Im besten Fall, so formuliert es die Pädagogin und Mutter von vier



▲ Zwischen Mutter und Tochter besteht oft eine enge Verbindung. Doch diese Beziehung birgt auch jede Menge Konfliktpotenzial. Besonders die Zeit der Ablösung ist eine große Herausforderung – für beide. Foto: gem

erwachsenen Töchtern, Adelheid Müller-Lissner, entsteht ein „Verhältnis gegenseitiger Bemutterung“. Beide begegnen sich auf derselben Ebene: von Frau zu Frau.

## Herausfordernd für beide

Folgende Tipps können Töchtern dabei helfen, sich von der Mutter zu lösen:

- Prüfen Sie, wo die „Nabelschnur noch hängt“. (Können Sie der Mutter keinen Wunsch abschlagen? Machen ihre Besuche Sie nervös? Streiten Sie fast immer mit ihr? ...)
- Erinnern Sie sich, was Sie von Ihrer Mutter gelernt haben. Was finden Sie heute noch gut – was möch-

ten Sie jetzt anders machen? Überlegen Sie, welche neuen Ziele und Werte Sie in Ihrem Leben verfolgen wollen.

- Sprechen Sie in einem entspannten Augenblick mit Ihrer Mutter. Beschreiben Sie Ihre Gefühlslage und Ihre Wünsche. Sprechen Sie am besten in „Ich-Sätzen“ und vermeiden Sie Vorwürfe.

• Klappt das nicht, schreiben Sie Ihren Kummer und Ärger in ein Tagebuch, reden Sie mit Ihren Freundinnen. Und probieren Sie es zu einem späteren Zeitpunkt erneut.

- Versuchen Sie Ihre Mutter und deren Lage zu verstehen; seien Sie nachsichtig mit ihr. Keine Mutter ist perfekt.

Folgende Tipps können Müttern dabei helfen, ihre neue Rolle zu finden:

- Erinnern Sie sich, welches Verhalten Sie sich von Ihrer Mutter gewünscht hätten, als Sie flügge wurden. Oder welches Verhalten Sie in dieser Zeit sehr geschätzt haben.
- Sprechen Sie mit Ihrer Tochter in einem ruhigen Moment über Ihre eigene Unsicherheit, wo und wann Ihre Hilfe und Ihr Rat gewünscht sind und wann nicht.
- Machen Sie sich Gedanken darüber, wo Ihre eigenen Grenzen verlaufen und wann und wo Sie für die Bedürfnisse Ihrer erwachsenen Kinder nicht mehr zuständig sind. Genießen Sie Ihren lang erarbeiteten Freiraum.
- Tauschen Sie sich mit Müttern in einer ähnlichen Situation aus. Sie sind nicht die einzige, die manchmal das Gefühl hat, alles falsch zu machen.
- Vertrauen Sie auf die Früchte Ihrer langjährigen Beziehungs- und Erziehungsarbeit – auch wenn es zeitweise zwischen Ihnen und Ihrer Tochter kräftig holpert.

## Lebendige Beziehung

Im besten Fall entsteht aus Gesprächen über neue Rollen und Wünsche eine lebendige Beziehung zwischen einer tatkräftigen, auch auf ihre eigenen Bedürfnisse achtenden Mutter und einer mit beiden Beinen fest im Leben stehenden Tochter. Auch wenn die Beziehungsarbeit manchmal mühsam wird: „Eine Frau, die auf dieser Baustelle selbst arbeitet, hat einen entscheidenden Vorteil. Sie sieht meist weniger das Durcheinander als die Fortschritte, die das Gebäude macht“, bringt es Adelheid Müller-Lissner mit froher Hoffnung auf den Punkt. *Inga Dammer*

Die Autorin ist Theologin, Diplom-Pädagogin und systemischer Coach und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.





▲ Das Foto von der Unglücksstelle in Eschede lässt die Wucht des Unfalls erahnen: Die hinteren Waggons schoben sich in die Vorderen.

## VOR 25 Jahren

### Die Schuldfrage bleibt

Abgenutztes Rad löste das Zugunglück von Eschede aus

**Es ist der 3. Juni 1998, an Bord des ICE 884 „Wilhelm Conrad Röntgen“: Um 10.57 Uhr bricht bei 200 Stundenkilometer ein Radreifen, wickelt sich ab, bohrt sich durch den Wagenboden und schleift über die Schienen. Zwei Minuten und sechs Kilometer später, beim Überfahren der Weichen vor der Brücke von Eschede, stellt sich der Waggon quer und hebt den ICE aus den Schienen.**

Waggon 3 reißt den Brückenpfeiler weg, die Überführung kollabiert über Waggon 5, die hinteren Wagen werden zusammengeschoben. Nur der vordere Triebkopf des zwölfteiligen Zuges mit 300 Passagieren fährt noch zwei Kilometer weiter, der Lokführer spürte nur einen Ruck.

Ein zutiefst traumatisierender Anblick erwartet die 2000 Notfallhelfer, neben Sanitätern, Feuerwehren und Technischem Hilfswerk auch britische Soldaten, Bundeswehr und Mediziner eines Unfallchirurgen-Kongresses. 101 Menschen starben, darunter zwölf Kinder. Viele Leichen sind kaum zu identifizieren. 108 Menschen wurden verletzt, 70 davon schwer.

Zur Trauer kam bei vielen Hinterbliebenen die Verbitterung über die eiskalten Reaktionen der Bahn und die mangelnde juristische Aufarbeitung. 2003 wurde das Gerichtsverfahren nach einem Gutachter-Streit eingestellt, ohne Klärung der Schuldfrage, obgleich haarsträubende Wartungsmängel ans Licht kamen: Obwohl der Riss im Radreifen unentdeckt blieb, galt jenes Rad bereits als abgenutzt und defekt und hätte längst ausgetauscht gehört! Überhaupt hatte die Bahn die billigere, aber riskantere Gummifede-

rung für ICE-Räder einer sichereren, aber teureren Lösung vorgezogen. Gegenüber jahrzehntelang unfallfreier Schnellzugsysteme anderer Länder war Eschede ein tragischer Tiefpunkt in einer langen Reihe von Zugunglücken auf deutschem Boden. Den ersten größeren Zwischenfall vermelden die Annalen für 1844: Auf der Strecke Magdeburg-Braunschweig entgleiste nahe Jerxheim ein Personenzug an einer defekten Weiche – damals gab es lediglich Leichtverletzte.

Die Katastrophe mit den höchsten Opferzahlen der deutschen Eisenbahngeschichte ist heute fast vergessen: In der Nacht zum 22. Dezember 1939 rasten im brandenburgischen Genthin zwei D-Züge mit 100 km/h ineinander. 278 Menschen starben (bei minus 15 Grad erfroren viele vor der Bergung), 458 wurden verletzt.

Auch die heutige Bahntechnik muss dringend nachgerüstet werden: Das Eisenbahnunglück von Bad Aibling vom 9. Februar 2016 mit zwölf Toten und 89 Schwerverletzten war auf menschliches Versagen zurückzuführen. Doch warum griff keine Sicherheitsautomatik ein? Hinter dem Entgleisen einer Regionalbahn im bayrischen Burgrain am 3. Juni 2022 mit fünf Todesopfern und 68 Verletzten werden defekte Betonschwellen als mögliche Ursache vermutet

In der internationalen Statistik hatten insbesondere Indiens Bahnen Unfälle mit mehreren Hundert Toten zu beklagen. Am 26. Dezember 2004 wurde bei Peraliya auf Sri Lanka ein Express auf einer Küstenlinie von den Flutwellen des Sumatra-Tsunamis überrollt: 1700 Passagiere (!) starben beim schwersten Unglück der Eisenbahngeschichte. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 3. Juni

Karl Lwanga, Kevin

Ihren 65. Geburtstag begeht Margot Käßmann. Die evangelisch-lutherische Theologin und Pfarrerin hatte mehrere Leitungsfunktionen inne. Zwischen 1999 und 2010 war sie Landesbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und von 2009 bis 2010 Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).



### 4. Juni

Quirin, Werner

Gustav Hartmann, der „Eiserne Gustav,“ erreichte 1928 mit seiner Pferdekutsche Paris. Mit

dieser Fahrt protestierte er gegen den Niedergang der Droschken durch Autos. Zur 1000 Kilometer umfassenden Strecke war er am 2. April gestartet. Durch die Fahrt und den Autor Hans Fallada wurde er berühmt. Hartmann gründete eine Stiftung für die Hinterbliebenen von zu Tode gekommenen Taxifahrern (Gustav-Hartmann-Stiftung).

### 5. Juni

Bonifatius

In Los Angeles wurde Robert F. Kennedy, aussichtsreicher Kandidat im Nominierungswahlkampf der Demokraten für die Präsidentschaftswahl 1968, durch ein Attentat tödlich verletzt. Ebenso wie sein Bruder John F. Kennedy fiel er Schüssen zum Opfer. Sein Sohn, Robert F. Kennedy junior, gab kürzlich bekannt, bei der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten 2024 für die Demokraten anzutreten.

### 6. Juni

Robert von Xanten

Robert Scott kam vor 155 Jahren zur Welt. Der britische Polarforscher leitete zwei Forschungsreisen während des sogenannten Goldenen Zeitalters der Antarktisforschung. Er zählt zu den ersten zehn Menschen, die den Südpol erreichten. Auf dem Rückweg starb er.

### 7. Juni

Robert, Justus

Als erster deutscher Regierungschef besuchte Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) 1973 Israel. Die Reise und der Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem brachten die Beziehungen beider Länder voran.

### 8. Juni

Médard, Ilga, Engelbert

In aufwendiger Handarbeit bauten Ferry Porsche und Karl Rabe in Gmünd (Kärnten) aus Volkswagenteilen den ersten Porschesportwagen vom Typ 356. Er erhielt 1948 eine Einzelgenehmigung. Das 135 bis 140 km/h schnelle Fahrzeug war beliebt und wurde bis 1965 in Serie hergestellt (*Foto unten*).

### 9. Juni

Ephräm der Syrer

Bertha von Suttner († 1914) kam 1843 zur Welt. Die tschechisch-österreichische Pazifistin, Friedensforscherin und Schriftstellerin wurde 1905 als erste Frau mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.



*Zusammengestellt von Lydia Schwab*



▲ So in etwa sah der Porsche vom Typ 356 aus dem Jahr 1948 aus.



## SAMSTAG 3.6.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Rain am Lech.
- 20.15 HR: **Attraktion Allgäu**. Die Seele des Südens. Doku.

## ▼ Radio

- 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas**. Abschied auf Raten. Bulgariens schwieriges Verhältnis zu Russland.

## SONNTAG 4.6.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 ZDF: **37° Leben**. Saving lives – Lebensretter im Einsatz.
- 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus der Christuskirche in Bad Vilbel.
- 10.00 **Bibel TV: Heilige Messe** aus dem Würzburger Dom.
- 18.30 HR: **Past Forward**. Mietenwahnsinn stoppen durch Enteignung?

## ▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Der Weg über die Berge. Pforte in größere Dimensionen.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.)**. „Gott hat es nicht gefallen ...“ Müssen wir Gott anders denken?
- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche in Waghäusel.
- 10.30 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg.

## MONTAG 5.6.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Die Jägerin – Nach eigenem Gesetz**. Staatsanwältin Judith Schrader kämpft in Berlin erneut gegen die Organisierte Kriminalität. Krimi.
- 23.05 ARD: **Der Spion, der zu viel wusste**. Doku über den DDR-Agenten und Flick-Prokuristen Adolf Kanter.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.)**. Dietmar Kretz, Würzburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 10. Juni.
- 21.05 BR2: **Theo.Logik – Über Gott und die Welt**. Hier bestimmt das Kirchenvolk! Sind Synoden die Zukunft der Kirchen?

## DIENSTAG 6.6.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: **Flucht vor der Einberufung**. Russische Kriegsdienstverweigerer.
- 20.15 Arte: **Die Wagner-Gruppe**. Russlands geheime Söldner. Doku.
- 22.15 ZDF: **37°**. Nicht ohne meinen Hund. Wie Tiere das Leben verändern.
- 22.50 ARD: **Arm und Reich vor Gericht**. Wie gerecht ist unsere Strafjustiz?

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Schule für kranke Kinder. Andere Bundesländer, andere Angebote.

## MITTWOCH 7.6.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. „Jetzt ist die Zeit!“ Wie viel Zeitgeist verträgt die Kirche?
- 20.15 Arte: **Grâce à Dieu – Gelobt sei Gott**. Spielfilm über drei französische Männer, die als Pfadfinder von einem Priester missbraucht wurden.
- 22.45 BR: **Der Waldmacher**. Der Australier Tony Rinaudo hat eine Technik entwickelt, aus den Wurzeln gefällter Bäume Sprösslinge hochzuziehen.
- 22.50 ARD: **Hört dein Arzt dir zu?** Keine Zeit für Kranke. Doku.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. Im Glauben an Gott und Hitler. Ostdeutschlands Christen in der NS-Zeit.

## DONNERSTAG 8.6.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 ARD: **Katholischer Gottesdienst** zu Fronleichnam vom Katschhof in Aachen. Zelebrant: Bischof Helmut Dieser.
- 17.45 ZDF: **Lesch sieht Schwartz**. Kann Gesellschaft ohne Kirche?
- 20.15 Arte: **Der Engel von Hamburg**. Aracy de Carvalho arbeitete zur NS-Zeit im brasilianischen Konsulat und verschaffte zahllosen Juden Visa. Doku.

## ▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Starb Jesus unserer Sünden wegen? Das letzte Abendmahl in neuem Licht.
- 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Michael Wittl, Feichten.

## FREITAG 9.6.

## ▼ Fernsehen

- 12.45 3sat: **Respekt kompakt**. Alltagsrassismus – die unsichtbare Gewalt.
- 19.00 **Bibel TV: Gottesdienst** zur Eröffnung der Aachener Heiligtumsfahrt.
- 17.00 **Radio Horeb: Adoratio-Kongress** in Altötting. Vortrag von Johannes Hartl.
- 18.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus Altötting mit Bischof Bertram Meier.

☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



Foto: Gedeon Programmes

## Neue Spuren zur Bundeslade?

Auf seinem Zug ins Gelobte Land führte das Volk Israel die Bundeslade mit den beiden Steintafeln, die Mose von Gott erhalten hatte, stets bei sich. Die vergoldete Holztruhe ist das Symbol des Bundes zwischen Gott und dem Volk Israel. Im zehnten Jahrhundert vor Christus beschloss König David, sie im Tempel in Jerusalem aufzubewahren. Vier Jahrhunderte später belagerten die Babylonier die Stadt und zerstörten den Tempel. Seither ist die Bundeslade verschwunden – viele Fragen sind offen. Eine Ausgrabungsstätte in der Nähe von Jerusalem könnte neue Antworten liefern: „**Die Bundeslade – Dem Mythos auf der Spur**“ (Arte, 3.6., 20.15 Uhr).



Foto: TM &amp; Universal City Studios, Inc. and Amblin Entertainment, Inc.

## Ein Kriegsprofiteur wird zum Helden

Als die Nationalsozialisten die Macht ergreifen, ist Lebemann Oskar Schindler (Liam Neeson) zunächst nur an seinem eigenen Vorteil interessiert. Der Industrielle macht mit den Nazis Geschäfte und verkehrt in den höchsten Kreisen. In seiner Fabrik in Krakau beschäftigt er zahlreiche jüdische Zwangsarbeiter. Als er herausfindet, was den Juden in den Vernichtungslagern droht, fasst der Kriegsgewinnler einen kühnen Plan und wird zum Helden. Das Drama „**Schindlers Liste**“ (Kabel 1, 7.6., 20.15 Uhr) geht nicht zuletzt wegen John Williams' oscarprämierter Filmmusik unter die Haut.

## Medien lokal

- ▼ **Radio Charivari Regensburg:** Sonntagssendung 7–9 Uhr. Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio RAMASURI Weiden:** Sonntagssendung 7–9 Uhr. Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio TRAUSNITZ Landshut:** Sonntagssendung 8–9 Uhr. Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio AWN Straubing:** Sonntagssendung 8–9 Uhr. Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **UNSER RADIO Deggendorf:** An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“. Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **RADIO GALAXY** (digitales Jugendprogramm): Sonntagssendung 10–12 Uhr.
- ▼ **TVA Fernsehen für Ostbayern** Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“. Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden. 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel. Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).





### Irgendetwas wächst immer

Was tun, wenn der Regen ausbleibt? Für leidenschaftliche Gärtner stellt die zunehmende Trockenheit eine Herausforderung dar. Eine vorausschauende Gestaltung mit robusten Stauden sorgt für Entspannung – ganz ohne ständiges Gießen.

Das Buch „Echte Hitzeprofis“ (Verlag Eugen Ulmer) liefert alle Grundlagen, um trockene Gartenbereiche ökologisch sinnvoll zu gestalten. Ein Blick auf den Naturstandort der Pflanzen enthüllt zahlreiche Hitzeprofis, die die nächste Dürreperiode mühelos überstehen. Katrin Lugerbauer stellt 15 erprobte Pflanzenkombinationen vor, deren Planung, Pflanzung und Pflege ganz einfach ist.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
redaktion@suv.de

#### Einsendeschluss: 7. Juni

Über das Spiel „Happy Bee“ aus Heft Nr. 20 freuen sich:

**Birgit Mader**,  
89407 Dillingen,  
**Ralf Schilling**,  
76676 Graben-Neudorf,  
**Sabrina Seel**,  
91589 Aurach.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 21 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Altar-nische	Bananen-art	eine Dach-form	franzö-sisch: Insel	▽	„Grau-tier“	zeitlich endlos	▽	▽	▽	ägypti-sche Millio-nenstadt	in grö-ßeren Körnern	afrik.-asiat. Klein-raubtier	▽			
▷	▽	▽	▽		Zürcher Refor-mator (Ulrich)	▷					5					
abge-laichter Hering	▷				Rufname der Taylor †	▷	8		Teil der Hand			spa-nisch: Onkel				
das Unsterb-liche	▷		1			religiöse Gesetze	▷		▽			▽				
▷			circa									2				
laff		passiv	▽						Gewand der Ordens-leute			Zustim-mung (engl. Abk.)	▷			6
nicht schlecht	▷	▽		9					Initialen der Pulver	▷					Vor-zeichen	
dän. Frauen-name	geräu-cherter Fleisch														▽	
▷	▽								unter-würfig		Polizei-dienst-stellen					
Engel, der das Paradies bewacht			hoch-führen-de Stufen	▽	▽	Blas-instru-ment	Schön-ling (franz.)	persön-liches Fürwort	Wende-ruf beim Segeln	▷						
▷						An-rufung Gottes	▷					7	Füttern von Greif-vögeln			
Buch über Um-gangs-formen			Vor-halle	▷				früherer Berliner Sender (Abk.)				Autor von ‚Jim Knopf‘ †	▽			
▷						latei-nisch: Luft		Teil des Web-stuhls	▷							
▷		3			Abk.: Auswärtiges Amt	Empfang beim Papst	▷				4					
Elektro-kardio-gramm (Abk.)		britische Prin-zessin	▷					Elite-truppe	▷							
Wasser-fall in Nord-amerika	▷								ste-hende Gewäs-ser	▷						

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Übereinstimmung, Zusammenhalt**  
Auflösung aus Heft 21: **GEISTESBLITZ**



„Herr Dohlhupfer ist unser Urlaubs-Berater für beson-ders schwierige Fälle!“

Illustrationen:  
Jakoby,  
Pietrzak/Deike





# Erzählung

## Das Seil Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer



Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Seil ...

An diesem Abend klingelte ich ein erstes Mal an der Haustür von Leo Gaab. Ich klingelte ein zweites Mal und ich klingelte noch ein drittes Mal. Nichts, niemand öffnete. Nicht einmal irgendeine Reaktion auf mein Klingeln, keine Schritte, kein Quietschen einer Tür. Obwohl ich mit Herrn Gaab verabrede und – zu meinem eigenen Erstaunen – ausnahmsweise einmal pünktlich war.

War Herr Gaab noch unterwegs, um den Wochenendeinkauf zu erledigen? Besuchte er einen Freund? Oder hatte er unseren Termin einfach vergessen? Nichts davon traute ich Gaab zu, denn er hatte sich unseren Termin in meinem Beisein notiert. Ich fand das alles etwas seltsam und lief deshalb um das Haus herum, sah im Garten und auf der Terrasse nach und ging zu dem kleinen Schuppen, dessen Tür offenstand.



Gaab lehnte an der Rückwand der Baracke, war gefesselt und geknebelt – und mit Sicherheit tot. Die blutige Schaufel auf dem Boden schien etwas mit der Platzwunde am Kopf des Opfers zu tun zu haben. Ich schüttelte den Kopf, entsetzt über so viel menschliche Niedertracht, und rief meine Schwägerin Franziska an, die schon bald mit ihren Kollegen von der Spurensicherung eintraf.

Einer dieser Kollegen erstattete wenig später einen ersten Bericht: „Geknebelt wurde er mit einem 30 mal 30 Zentimeter großen Putzlap- pen, er besitzt noch weitere davon,

gefasst wurde er mit einem 2,49 Meter langen, abgeschnittenen Teilstück eines Seils mit eingearbeiteten grünen und gelben Fasern, weitere Stücke fanden wir nicht, und die Schaufel passt in Farbe und Design zu drei anderen Gartengeräten hier, sie gehört also ihm. Bei den verschiedenen gefundenen Fingerabdrücken gab es keinen Treffer in unseren Systemen.“

Weil Franziska genau wie ich aus der Gemeindefarbeit wusste, dass der Mann nicht nur Ärger mit drei Nachbarn hatte, sondern mit ihnen seit Jahren in erbitterter Feindschaft

lebte, ließ meine Schwägerin noch an diesem Abend die Grundstücke der Männer nach dem Seil durchsuchen. Und die Spurensicherung wurde fündig.

„Alle drei Herren sind im Besitz identischer Seile, die laut Hersteller nur als Zehn-Meter-Variante im Handel erhältlich sind, von denen Teilstücke abgeschnitten wurden. Uhlig verfügt noch über einen Rest von 7,81 Meter, bei Hamel liegen 7,18 Meter davon herum und Dobry hat noch 8,11 Meter. Wir werden zur Sicherheit die Schnittstellen untersuchen, aber das Ergebnis steht schon fest!“

Franziska sah das genauso, nur ich sah leider nichts, denn ich hatte im entscheidenden Moment zu den Menschen hinter der Absperrung gesehen und nicht zugehört ...

### Wissen Sie, wer der Täter war?

Hamel ist der Täter – weil bei einem als Tatwaffe verwendeten Stück von 2,49 Meter Länge, das von einem zehn Meter langen Seil abgeschnitten wird, dem Besitzer höchstens 7,51 Meter Rest bleiben können. Nur Hamel liegt mit 7,18 Metern unter diesem Wert!

**Lösung:**

### Sudoku

6	5		1	4	7				
4	3		7	2	8	5			
	2	7			6	3		1	
7			6	8		2		3	
	4		1				8	5	6
8	6	3	5	4					
		6	8	1	5		2	4	
		4					9	1	8
1		2	9	7	4			3	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 21.

9			1	3				7
8				9		3		
5		3				2		8
	4			7	1		3	
	8	1			6		7	
	3			2			5	1
		8	5		3			6
			4		9	7	8	
3	6					1		





## Hingesehen

Dass die Schöpfung alle angeht und es die vielen Wunder der Natur zu beschützen gilt, darauf hat das katholische Bonifatiuswerk gemeinsam mit dem Bistum Hildesheim im Erlebnis-Zoo Hannover aufmerksam gemacht. Der Aktionstag „Tiere der Bibel“ hat die mehr als 350 Grundschulkinder aus dem Bistum für den Erhalt der bedrohten Schöpfung sensibilisiert und ihnen einen zeitgerechten und erlebbaren Zugang zur Bibel aufgezeigt. „Auch wenn der Zoo nicht der natürliche Lebensraum der Tiere ist, so bietet er ihnen doch einen sicheren Zufluchtsort und zeigt, wie fragil und bedrohlich die Welt für diese Lebewesen geworden ist. Als Teil der Schöpfung sollen sie als Mitbewohner unserer Erde bewusst wahrgenommen werden“, betonte der Generalsekretär des Bonifatiuswerks, Monsignore Georg Austen (hinten rechts). *Foto: Theresa Meier/Bonifatiuswerk*



## Wirklich wahr

Mit einer ungewöhnlichen Begründung hat ein reumütiger Bandenchef eine entführte Ordensfrau (*Symbolbild*) wieder freigelassen: Er wolle schließlich „keine Probleme mit dem Papst, dem Erzbischof und vor allem nicht mit der Kirche“. Offenbar handelte es sich bei ihrer Verschleppung um ein Versehen, berichtete das katholische Portal „ACI Africa“. Demnach setzte der Kartellboss die katholische Ordensschwester auf freien Fuß, als seine



Handlanger ihm die entführte Frau präsentierten.

Dem Bericht nach wurde die Ordensfrau bereits Ende April in der südkongolischen Stadt Lubumbashi verschleppt. Erst durch einen Solidaritätsbesuch von Erzbischof Fulgence Muteba Mugaluru wurde der Fall jetzt bekannt. Demnach hat der Bandenführer die Freilassung der Nonne angeordnet, um „keinen Fluch über sein Haus“ kommen zu lassen.

*Text/Foto: KNA*

## Zahl der Woche

# 1400

Besucher sind zur bundesweit ersten christlich-religiösen Buchmesse in die unterfränkische Benediktinerabtei Münsterschwarzach gekommen. Vier Tage lang hatten 14 Verlage aus Deutschland und Österreich ihr Programm mit Lesungen, Vorträgen und Signierstunden mit Autoren präsentiert.

Der Chef des Münsterschwarzacher Vier-Türme-Verlags, Bruder Ansgar Stüfe, erklärte: „Es war ein Wagnis, weil so etwas noch nie stattgefunden hat. Aber ich bin froh, dass wir den Mut hatten und vor allem mit unseren Kunden so gut ins persönliche Gespräch kamen.“

Prominentester Mitwirkender neben Benediktinermönch Pater Anselm Grün war der Schriftsteller Navid Kermani. Er las aus seinem Buch „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen. Fragen nach Gott“ sowie aus einem noch unveröffentlichten Werk, das im Herbst auf den Markt kommen soll. *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus  
**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels  
**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediadesign:**  
Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:**  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Das Schöpfungsgebet des heiligen Franziskus ist ...

- A. die Mondvigil.
- B. der Sonnengesang.
- C. das Sternenkomplet.
- D. die Naturoktav.

### 2. Wie heißt die Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus?

- A. Laudato sí'
- B. Fratelli tutti
- C. Lumen fidei
- D. Spe salvi

Lösung: 1 B 2 A



# Geborgen im göttlichen „Griable“

Vater, Sohn oder Heiliger Geist: Je nach Situation kann der Gebetsadressat wechseln

**W**enn Sie beten, liebe Leserinnen und Leser, wie beginnen Sie? Ich vermute in den meisten Fällen mit dem Kreuzzeichen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Das ist wie das Wählen einer gut bekannten Telefonnummer, um die Verbindung herzustellen. Oft endet das Gebet mit „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang ...“

Das ist gute Gewohnheit. Selten denken wir großartig darüber nach, wir machen es einfach. Unser Sprechen mit Gott ist von der Dreifaltigkeit umschlossen, egal, an welche der drei Personen unser Gebet gerichtet ist. Prüfen Sie doch kurz Ihre Gebetsgewohnheiten: An wen richten Sie hauptsächlich Ihre Gebete? An Gott Vater? An Jesus, Gottes Sohn? An den Heiligen Geist?

## Ein Plausch mit Jesus

Ich muss gestehen, bei mir wechselt das immer wieder, ohne dass ich schon einmal wirklich hinterfragt habe, warum das so ist. Klar, vor Pfingsten bete ich häufig zum Heiligen Geist; oder vor Situationen, in denen ich seinen Beistand besonders benötige. Wenn ich im Beten einen Teil aus dem Neuen Testament betrachte, bete ich oft zu Jesus; auch, wenn ich einfach mal ein bisschen „ratschen“ möchte, über dies und das, was gerade so los ist. Zum Vater, stelle ich fest, bete ich tatsächlich meistens in Form eines Lobpreises, egal ob in Liedern oder Gebeten, oder mit Worten aus dem Alten



### Unsere Autorin

Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.



▲ Wie ein Kind, das nachts Zuflucht im „Griable“ des elterlichen Ehebetts sucht und sich an Mama und Papa kuschelt, nimmt uns der Heilige Geist auf in die bergende Gemeinschaft mit Gott, ins „göttliche Griable“.

Foto: gem

Testament. Meist sind es eher ernste und ehrfurchtsvolle Gebete oder ein Dasein vor Gott ohne Worte.

Warum ist das so? Warum haben wir einen Gott in drei Personen? Meine Schüler finden das sehr verwirrend – haben wir doch nicht einen, sondern drei Götter? Was soll das heißen: ein Gott in drei Personen? Es ist tatsächlich ein eigentlich kaum zu ergründendes Mysterium!

Und doch erschließt es sich ein bisschen im Blick auf Gottes Heilsgeschichte mit uns Menschen. Vom Anfang unserer Geschichte an war unser Gott ein persönlicher Gott, ein Du. Der „Geist Gottes“ war da schon am Werk und wurde als solcher in der Schöpfung auch benannt. Da waren's also schon mal zwei, die Kleinste aller Gemeinschaften!

## Aller guten Dinge sind ...

Immer wieder hat er sich in der Folgezeit offenbart, hat mit Menschen gesprochen, mit Noah und Abraham zum Beispiel. Mose hat Gott sich am brennenden Dornbusch als JAHWE, der „Ich bin da“, offenbart. „Und als die Fülle der Zeit“ (Gal 4,4) gekommen war, sandte er seinen Sohn auf die Welt

– aller guten Dinge sind drei – als Mensch zu den Menschen, um sein Werk zu vollenden.

## Abbild Gottes

Unser Gott ist ein Du und er ist eine Gemeinschaft. Da wir als sein Abbild geschaffen sind, ist es nicht verwunderlich, dass er auch uns als Gemeinschaft geschaffen hat: als Mann und Frau, die zusammen das Abbild Gottes sind und in ihrer Beziehung leben können. „Ja, in der Liebesgemeinschaft und Zeugungsfähigkeit des menschlichen Paares liegt ein Abglanz des Schöpfers. In der Ehe setzen Mann und Frau das Schöpfungswerk Gottes fort ...“, sagte Papst Johannes Paul II. bei der Generalaudienz am 7. Juni 2000. In seiner „Theologie des Leibes“ hat Johannes Paul II. versucht, den Zusammenhang zwischen göttlicher und menschlicher Beziehung aufzuschließen, damit wir dieses wunderschöne Geschenk, das Gott uns damit gemacht hat, erkennen können.

Aber nicht nur Eheleute sind in ihrer gelebten und gesegneten Liebesbeziehung Abbild Gottes. Durch den Heiligen Geist ist jeder Einzelne, der sich für Gott entschieden

hat, direkt in die göttliche Gemeinschaft mit hineingenommen.

Durch den Heiligen Geist werden wir Teil dieser Beziehung. Wie ein Kind, das nachts Zuflucht im „Griable“ (für alle, die dieses Wort nicht kennen: in der Ritze) des elterlichen Ehebetts sucht und sich an Mama und Papa kuschelt, weil man da einfach besser schlafen kann – wie mir von unseren Kindern viele Jahre glaubhaft versichert wurde –, sind wir vom Heiligen Geist in diese bergende Gemeinschaft gehoben, ins „göttliche Griable“. Ich lade Sie ein, liebe Leserinnen und Leser, einmal die Augen zu schließen und sich von der liebenden Hand Gottes in die Geborgenheit dieser Gemeinschaft heben zu lassen.

Nicole Seibold

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegen bei: Prospekt mit Spendenaufruf von KIRCHE IN NOT Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.





© angieconscious\_pixelio.de

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Die Bibel gleicht einem Acker, der nie abgeerntet werden kann und deshalb nie öde und leer daliegt. Sie gleicht einer Quelle, die beständig fließt und umso reichlicher strömt, je mehr man daraus schöpft.  
Ephräm der Syrer

**Sonntag, 4. Juni**  
**Dreifaltigkeitssonntag**  
*In jenen Tagen stand Mose früh am Morgen auf und ging auf den Sínai hinauf, wie es ihm der Herr aufgetragen hatte. (Ex 34,4b)*

Wie gestalte ich selbst meine frühen Morgenstunden? Hat die Begegnung mit Gott dort ihren festen Platz? Höre ich wie Mose auf die leise Stimme Gottes und tue ich, was Er mir aufträgt? Darüber kann ich heute nachdenken.

**Montag, 5. Juni**  
*Ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. (Joh 15,16a)*

Ich bin erwählt und darf aufbrechen, täglich neu, um Frucht zu bringen – bleibende Frucht. Das ist ein großes Geschenk! Was habe ich bisher schon getan, was bleibende Früchte hervorgebracht hat? Was davon hat einen bleibenden Wert im Himmel?

**Dienstag, 6. Juni**  
*Aber ich glaubte ihr nicht und verlangte, dass sie es seinen Eigentümern zurückbrachte, und ich schämte mich ihretwegen. (Tob 2,14)*

Wann habe ich mich zuletzt für das Verhalten von jemand anderem geschämt? Ist es möglich, dass es mir damals so ging wie Tobit? Dass ich ein Urteil fällte, ohne die ganze Geschichte zu kennen?

**Mittwoch, 7. Juni**  
*Führe mich in deiner Treue und lehre mich; denn du bist der Gott meines Heiles. Auf dich hoffe ich allezeit. (Ps 25,5)*

Manchmal drohe ich zu verzweifeln und dann scheint selbst das Hoffen zu viel verlangt zu sein. Der Psalmist lenkt

meinen Blick auf Gottes Treue und wenn ich zurück blicke und erkenne: Gott war immer treu an meiner Seite, dann keimt neue Hoffnung in mir auf. Er ist mein Heil und wird auch in Zukunft bei mir sein.

**Donnerstag, 8. Juni**  
*Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. (Joh 6,56)*

Es sind sehr klare Worte, die Jesus heute spricht. Ich bin dankbar dafür. Die Größe des eucharistischen Geheimnisses würde mich sonst Ausflüchte suchen lassen. Die Klarheit hilft mir zu verstehen, dass ich jeden Tag neu versuchen kann, tiefer in dieses Geheimnis hineinzuwachsen.

**Freitag, 9. Juni**  
*Hanna fiel ihrem Sohn um den Hals und rief: Ich habe dich wieder gesehen, mein Sohn, jetzt kann ich ruhig sterben. (Tob 11,9)*

Dieser Satz Hannas lässt sofort an den greisen Simeon im Tempel

denken und ich frage mich, ob ich das dahinter stehende Gefühl kenne. Oder anders herum gefragt: Was fehlt mir noch, damit ich ruhig sterben kann?

**Samstag, 10. Juni**  
*Es ist gut, zu beten und zu fasten, barmherzig und gerecht zu sein. Lieber wenig, aber gerecht, als viel und ungerecht. Besser barmherzig sein, als Gold aufhäufen. (Tob 12,8)*

Wie sieht es aus, mit meinem Beten und Fasten? Meiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit? Bin ich zufrieden mit wenig, oder will ich immer mehr? Frage ich: Was kann ich abgeben und teilen? Oder: Wann kann ich mir endlich ein neues Smartphone oder Auto leisten?



Schwester M. Pauline Klimach ist Zisterzienserin im Kloster St. Marien zu Helfta in Eisleben.



4 x im Jahr  
bestens  
informiert!

## St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.